Brandaus

Die Zeitschrift der Niederösterreichischen Feuerwehren
9 • 2012

29,01 Sekunden

Neuer Rekord beim Löschangriff

Seite 12

P.b.b. Verlagspostamt Wien • 08Z037934M • www.noelfv.at

Topstory:
BR Josef Angelmayer, Bewerbsleiter LWDLB
Seite 16

Topstory:
Bestzeiten auf der Donau in Aggsbach
Seite 8

Drei Nummern kostenlos!

Mit Brandaus, dem brandheißen Feuerwehrmagazin, sind Sie besser informiert.

Bestellen Sie jetzt:

❑ TESTABO

Ich erhalte Brandaus drei Nummern kostenlos
Abo endet automatisch nach der dritten Nummer
(pro Haushalt gilt das Angebot nur einmal)

❑ JAHRESABO

Ich erhalte Brandaus im Jahresabo
Vorzugspreis: nur 25 Euro, Ausland 34 Euro

❑ GESCHENKABO

Ich bestelle Brandaus für die unten angeführte Person.
Die Rechnung senden Sie an:

Name .....

Straße, Nummer .....

PLZ, Ort .....

Telefon .....

Neuer Abonnent/Name

Feuerwehr

Straße, Nummer

PLZ, Ort

Telefon Geboren am

Auch online bestellen: www.brandaus.at, ausfüllen, faxen, kopieren oder einsenden.

Nö Landesfeuerwehrverband
Brandaus
Manuela Anzenberger
(Fax: +43(0)2272/90 05-13 135)

Langenlebarner Straße 108
A-3430 Tulln

Respekt vor diesen Leistungen

Angelehnt an die olympische Idee findet alle vier Jahre der Bundesfeuerwehrleistungsbewerb statt. Nur die besten Gruppen aus allen Bundesländern treten hier an. Das Linzer Gugl-Stadion bot heuer beeindruckende Kulisse für diesen Mega-Event.

Erlaubt mir, dass ich von dieser Stelle aus allen teilnehmenden Gruppen - Gästegruppen aus dem benachbarten Ausland und die besten und schnellsten Feuerwehrgruppen der Bundesländer, die in Ausscheidungen über die Funktionsperiode hinweg in den Landesfeuerwehrverbänden über die Landesfeuerwehrleistungsbewerbe ermittelt werden - herzlich gratuliere. So weit zu kommen ist eine besondere Leistung, die höchsten Respekt verdient. Besonders stolz bin ich natürlich auf meine niederösterreichischen Feuerwehrmitglieder, die sich auf nationaler Ebene unter mehr als 300 Bewerbsgruppen hervorragend behaupten konnten.

Es ist nicht selbstverständlich, neben Beruf und Familie ein so großes Ziel zu erreichen. Da müssen viele einzelne Faktoren zusammen stimmen, dass man als Gruppe bis zum Bundesfeuerwehrleistungsbewerb vordringen kann. Meine Hochachtung allen, die das geschafft haben, mein Dank aber auch an all jene, die das nötige Umfeld für derartige Leistungen ermöglicht und gefördert haben.

Wenige Tage vor dem Bundesfeuerwehrleistungsbewerb bewiesen die Zillenfahrer beim Landeswasserdienstleistungsbewerb in Aggsbach, zu welch unglaublich guten Leistungen sie fähig sind. In traumhaftem Ambiente, am Fuße der Ruine Aggstein, zeigten unsere „Wasserdienstler“ auf der Donau in beeindruckender Art und Weise, was alles in ihnen steckt. Mein Dank richtet sich natürlich an die Teilnehmer, aber eindringlich auch an die Organisatoren, die Großartiges geleistet haben.

Einen mitreißenden Auftakt in den Herbst bildete die Florianiwallfahrt, die heuer in Scheideldorf im Bezirk Zwettl abgehalten wurde. Landesfeuerwehrkurat P. Stephan Holpfer durfte sich über 16 Mitkonzelebranten freuen. Mehr als 700 Feuerwehrmitglieder haben zum Gelingen dieser traditionellen Wallfahrt beigetragen. Danke an alle und meine persönliche Hochachtung all jenen, die zum Teil weite Wege auf sich genommen haben, um mit Gleichgesinnten inne zu halten und danach in fröhlicher Gemeinschaft beisammen zu sein.

Nach Urlaub, Gemeinschaftserlebnis und Wallfahrt starten wir nun frisch gestärkt in den Herbst, der uns eine Menge Arbeit bringen wird, die wir mit Energie und Teamgeist freudig angehen werden!

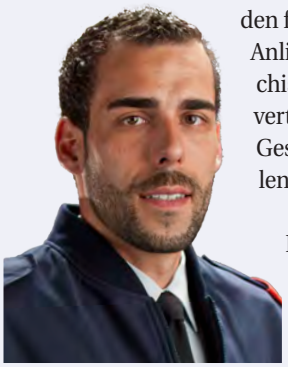
Euer

Josef Buchta
Landesbranddirektor
Präsident des Österreichischen Bundesfeuerwehrverbandes

Gut erholt starten wir mit Energie und Freude in die Herbstsaison

Es wurde viel umgesetzt...

Der Landesfeuerwehrkommandant der Steiermark, Albert Kern, ist mit 80 von 98 Stimmen zum Präsidenten des ÖBFV gewählt worden. Als oberster Feuerwehrmann Österreichs wird er gemeinsam mit seinen Vizepräsidenten DI Dr. Gerald Hillinger, Ing. Franz Humer und Armin Blutsch in den kommenden fünf Jahren die Anliegen der österreichischen Feuerwehren vertreten und die Geschicke des ÖBFV lenken.



Ehrenpräsident und Landesbranddirektor KR Josef Buchta hingegen blickt auf eine arbeitsreiche Funktionsperiode zurück. Er konnte nicht nur die 5,5 Tonnen-Fahrberechtigung oder die finanzielle Absicherung der Katastrophenschutzmittel durchsetzen. Es gelang Buchta auch, von der ASFINAG zusätzliche Finanzmittel für Autobahnfeuerwehren zu lukrieren und die Befreiung von der Normverbrauchsabgabe für Einsatzfahrzeuge zu erwirken. Zuletzt setzte sich Buchta auch mit der Forderung durch, dass Spenden an die Feuerwehr von der Steuer abgesetzt werden können. In der Ära Buchta wurden wichtige Projekte umgesetzt, die den Feuerwehren die tägliche Arbeit erleichtern – nicht nur heute, sondern auch in Zukunft!

Das Hochwasser im August 2002 hat definitiv Spuren hinterlassen. Ob in der Landschaft oder den Köpfen vieler Menschen – mit Sicherheit war es der schwärzeste Monat in der jüngeren Geschichte Niederösterreichs. Das damalige Brandaus-Redaktionsteam befand sich mitten im Einsatzgeschehen und berichtete hautnah über die katastrophalen Ereignisse. Für die detaillierte Aufarbeitung und eindrucksvollen Bilder wurde dem Team ein begehrter Medienpreis verliehen. Dieser Beitrag vermittelt in eindrucksvoller Art und Weise, das schiere Ausmaß der Katastrophe. Grund genug also, um diesen zehn Jahre später in leicht abgeänderter Form erneut zu veröffentlichen.

Viel Lesevergnügen mit dem September-Heft!

Euer Alexander Nittner

PS: Sagt uns Eure Meinung! Wir freuen uns immer über Leserbriefe an office@brandaus.at.

Brandaus Topstories

LBD Albert Kern neuer ÖBFV-Präsident 5
Hochkarätige Vortragende Brandschutztag in Stockerau 6
Vater und Sohn hatten keine Überlebenschance 7
Bestzeiten auf der Donau 8
EVN verlost drei Candlelight-Dinner 11
Fällt die magische 30er-Marke? 12
Mehr als 700 Pilger nahmen teil 15
Portrait: BR Josef Angelmayer, Bewerbsleiter LWDLB 16
Feuerwehrprofi lehrt 33 Neue 18
Ausfall des Stromnetzes: Wenn alle Lichter ausgehen 20

Brandaus Wissen

Das dritte A - gefährlich aber oft nötig 22
Alarm in der Donau-Chemie Pischelsdorf 24
Schadstoffeinsatz – Was können wir tun? 26
Die „GAMS-Regel" in der Praxis 28
Maßnahmen zur Dammverteidigung (Teil 6/6) 32
Bei der FF Krumbach wird fleißig geschraubt 34
Atemschutzgeräteträger übten unter Spezialbedingungen 36
News aus der NÖ Landes-Feuerwehrschule 37
Grundlagen Führung: Ein Muss für die Führungsstufe 1 38

Brandaus News

Sturmböe hinterlässt Bild des Schreckens 40
Wenn der Schutzengel mitfährt... 42
Großbrand fordert Einsatzkräfte 45
Einsatzsplitter 48

Brandaus Dialog

Wem die (Sonnen)Stunde scheint 50

Brandaus Album

„Heiße" Atemschutzausbildung begeisterte 52
EABI Horst Gangl ein verdienstvoller Fünfziger 53
Neuer USB-Stick im HLF1-Design 53
25. Waldjugendspiele mit NÖ FJ 56
Ein Nachmittag bei der Feuerwehr 57
17. September 1937 - „Die Rotunde brennt!" 58

Brandaus Rubriken

Vorwort 3
Impressum 45
Kontakte im NÖ LFKDO 44
Flo & Co 56

v.l.: Franz Humer, Gerald Hillinger, Josef Buchta, Albert Kern, Armin Blutsch

Entscheidung in Linz: **Die Delegierten des ÖBFV haben gewählt**

LBD Albert Kern neuer ÖBFV-Präsident

Während die Bewerbsgruppen mit beeindruckenden sportlichen Leistungen 4.000 Zuschauer auf den Stadionrängen begeisterten, wurden am Samstag auch der Präsident und die Vizepräsidenten des Österreichischen Bundesfeuerwehrverbandes gewählt.

Text: A. Nittner, F. Resperger
Foto: Matthias Fischer

Es ist vollbracht: 98 Delegierte des ÖBFV haben den Präsidenten und die Vizepräsidenten für die nächste Funktionsperiode gewählt. Nachdem sich nur der steirische Landesfeuerwehrkommandant Albert Kern der Wahl stellte, war die Abstimmung lediglich Formsache. Der aus dem Bezirk Bad-Radkersburg stammende Kern erhielt 80 von 98 Stimmen. Der 55-jährige Steirer ist seit 2006 Landesfeuerwehrkommandant und bereits seit 40 Jahren aktives Feuerwehrmitglied bei seiner Heimatwehr Hainsdorf-Brunnsee. Für die nächsten fünf Jahre wird Kern die obersten Anliegen aller Österreichischen Feuerwehren vertreten. Um einen der drei Vizepräsidenten-Funktionen bewarben sich Landesfeuerwehrkommandantstellvertreter Armin Blutsch sowie Bezirksfeuerwehrkommandant Peter Ohniwas. Mit 53 von 98 Stimmen wurde LBDSTV Armin Blutsch von den Delegierten zum Vizepräsidenten gewählt. Der scheidende ÖBFV-Präsident KR Josef Buchta kann in seiner Amtszeit auf beeindruckende Erfolge zurück blicken. Er konnte nicht nur die 5,5 Tonnen-Fahrberechtigung oder die finanzielle Absicherung der Katastrophenschutzmittel durchsetzen. Es gelang Buchta auch, von der ASFINAG zusätzliche Finanzmittel für Autobahnfeuerwehren zu lukrieren und die Befreiung von der Normverbrauchsabgabe für Einsatzfahrzeuge zu erwirken. Zuletzt setzte sich Buchta auch mit der Forderung durch, dass Spenden an die Feuerwehr von der Steuer abgesetzt werden können. Nicht unerheblich für den Ausbildungsstandard der bundesweit über 330.000 Freiwilligen Feuerwehrmitglieder war zudem die von Buchta erwirkte Zertifizierung aller Landesfeuerwehrschulen.

Die neue ÖBFV-Führungsspitze:

- Albert Kern - Präsident des ÖBFV
- DI Dr. Gerald Hillinger – Vizepräsident
- Ing. Franz Humer, MSc – Vizepräsident
- Armin Blutsch - Vizepräsident ■

Leserbriefe

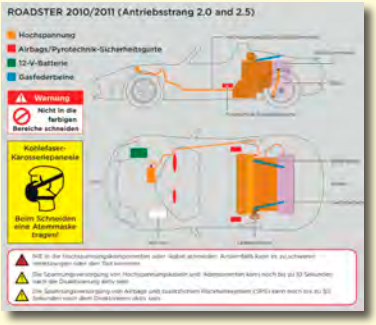
Liebe Kameraden!

Danke für die Berichterstattung über die E-Autos. Die Ausführungen des Renault-Technikers sind sicherlich auch für die anderen Fahrzeughersteller anwendbar. Daher ist die Gefährdung für die Einsatzkräfte bei Anwendung der Grundregeln überschaubar.

Der vollständigkeithalber anbei die Rettungskarte für den Telsa Roadster:

Meines Wissens sind in Österreich rund 30 Fahrzeuge dieses Typs unterwegs. Das Nachfolgemodell Tesla S steht bereits in den Startlöchern.

Christian Hackel



Liebes Brandaus-Team!

Beim Artikel „Achtung Starkstrom" ist mir ein Fehler aufgefallen. Die Sicherheitsabstände beim Löschen von Elektrofahrzeugen sind nicht wie angegeben 5 bzw. 10 Meter. Da in den Fahrzeugen Niederspannungsanlagen (ca. 400 – 800 V Gleichspannung) verbaut werden, sind die Abstände mit CM-Rohr (ÖNORM F2190) 1m bei Sprühstrahl und 5m bei Vollstrahl (nach ÖNORM EN8350). Auch wenn die Fahrzeughersteller von Hoch-Volt-Anlagen sprechen, bewegt man sich trotz allem immer noch im Niederspannungsbereich, sprich unter 1.000 Volt.

Wilhelm Bogner

Antwort der Redaktion:

Tatsächlich hat sich im Beitrag dieser Fehler eingeschlichen. Deshalb zur Richtigstellung und Erinnerung die Sicherheitsabstände bei Löscharbeiten:

Unter 1000 Volt:	1,0 Meter Sprühstrahl – 5,0 Meter Vollstrahl
Über 1000 Volt:	5,0 Meter Sprühstrahl –10,0 Meter Vollstrahl

Ankündigung: Fortbildungsseminar für „Brandschützer“

Hochkarätige Vortragende beim 31. Brandschutztag in Stockerau

Eröffnung durch Landesbranddirektor Josef Buchta

Das Brandschutzforum NÖ lädt auch heuer wieder Brandschutzwarte, Brandschutzbeauftragte, Sicherheitsfachkräfte, Feuerwehrführungskräfte, Planer, Behördenvertreter und Sachverständige zum Brandschutztag nach Stockerau ein.

Text: Michael Tischleritsch
Fotos: Alfred Scheuringer

Bei diesem Seminar, welches am 22. November 2012 im „Veranstaltungszentrum 2000“ in Stockerau stattfindet, referieren Experten von Behörden, der Industrie und der Feuerwehr über Brandschutzthemen. Durch das „brandheiße“ Programm führt wieder Mag. Brigitte Dallinger vom ORF NÖ. In den Fachvorträgen wird auf Neuerungen und wichtige, aktuelle Themen des Brandschutzes eingegangen. Mit einer Schlussdiskussion wird der Tag abgerundet. Unterlagen zur Veranstaltung und Anmeldung sind unter www.noelfv.at im Bereich „Brandschutzforum NÖ – Brandschutztag“ zu finden.

Nicht vergessen:
Das Seminar gilt als Fortbildung für Brandschutzbeauftragte nach TRVB 117 und wird im Brandschutzpass eingetragen! ■

Programm für den 22. November 2012:

08.45 Uhr	Eröffnung Landesfeuerwehrkommandant LBD KR Josef Buchta
09.00 Uhr	**Neue Entwicklungen und Trends im Vorbeugenden Brandschutz** Referent: LFR Ing. Richard Feischl, NÖ Landesfeuerwehrverband, Vorsitzender Vorbeugender Brandschutz Ausschuss
09.30 Uhr	**„Ortsfeste Löschwasseranlagen nass und trocken“ – Neue Anforderungen nach der TRVB 128 S, Ausgabe 2012** Referent: OBR Ing. Martin Mittnecker, ÖBFV – Referat 4 Vorbeugender Brandschutz
10.15 Uhr	Pause
10.45 Uhr	**Betriebsanlagenverfahren – Beurteilungsgegenstand Brandschutz – Gesetzlichen Vorgaben – Anforderungen an die Projektsunterlagen** Referenten: Mag. Gerald Peter und Dipl.-HTL-Ing. Rainer Holzbauer, Allg. beeideter und gerichtl. zert. Sachverständiger Gewerbepolizei und Brandschutzwesen
12.00 Uhr	Mittagspause
13.30 Uhr	**Brandwand versus brandbeständige Gebäudeabschlusswand – Brandschutztechnische Anforderungen nach der NÖ Bautechnikverordnung und den OIB-Richtlinien** Referent: Bmstr. Arch. Ing. Dipl.-Ing. Uwe Reinsperger, Allg. beeideter und gerichtl. zert. Sachverständiger Baupolizei – Gewerbepolizei
14.00 Uhr	**Neue Bestimmungen für automatische Brandmeldeanlagen – Schutzziele, Bemessung und technische Ausführungen nach der TRVB 123 S, Ausgabe 2011** Referent: FT Ing. Wolfgang Ernst, NÖ Landesfeuerwehrverband – Arbeitsausschuss VB-Regelwerke & Technik
14.50 Uhr	Pause
15.20 Uhr	**Verhinderung von Bränden auf Baustellen – Brandschutzmanagement vom Spatenstich bis zur Inbetriebnahme** Referent: FT Ing. Pius Schafhuber, NÖ LFV – Arbeitsausschuss VB-Regelwerke & Technik
15.50 Uhr	**Brandschutz in Schulen Neue Anforderungen an den baulichen und technischen Brandschutz – TRVB 130 N, Ausgabe 2012 im Zusammenwirken mit den harmonisierten Bauvorschriften** Referent: Dipl.-Ing. (FH) Bernhard Haister, Katastrophenschutz und Feuerwehr der Stadt Graz – Ref. Vorbeugender Brandschutz und Feuerpolizei
16.20 Uhr	Schlussdiskussion

Wetzlas/Bez. Zwettl: Vier Feuerwehren wurden zu eingestürzter Künette gerufen

Vater und Sohn hatten unter Erdmassen keine Überlebenschance

Nach mehreren Stunden Grabarbeiten war es letztendlich traurige Gewissheit – trotz des sofortigen Einsatzes kam für die Beiden jede Hilfe zu spät

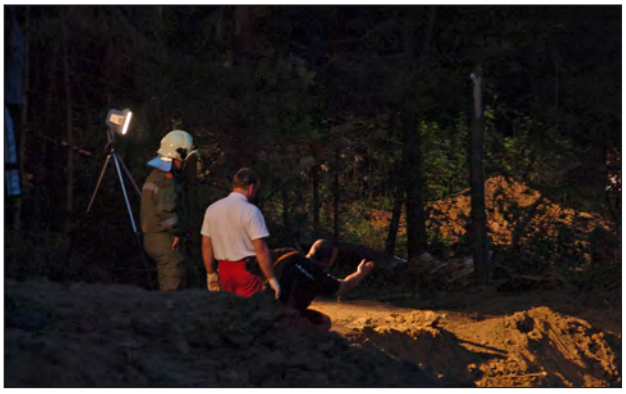
Den Zulauf eines Fischteiches in einem abgelegenen Waldstück bei Wetzlas/Waldviertel wollten Vater und Sohn erneuern. Bei den Arbeiten, die einige Meter unter der Erdoberfläche getätigt wurden, gab plötzlich das Erdreich nach und verschüttete die beiden.

Text: Matthias Fischer
Fotos: www.stamberg.at

Die an der Unfallstelle anwesende Gattin bzw. Mutter, rief sofort den Feuerwehrnotruf, der in Tulln in der Landeswarnzentrale einging. Noch während des Notrufes wurden die vier nächstgelegenen Feuerwehren Franzen, Krumau am Kamp, Neupölla und Schmerbach alarmiert, die mit insgesamt 50 Mann zur Unglücksstelle ausrückten. Auch Rettung, Polizei und Notarzthubschrauber wurden alarmiert. Während der Anfahrt überlegte man bereits verschiedene Einsatzstrategien, um auf die örtlichen Gegebenheiten besser vorbereitet zu sein. Einsatzleiter OBI Michael Holm schildert: „Anfänglich gruben wir mit bloßen Händen und Schaufeln nach den Verschütteten, mussten allerdings bald einsehen, dass ohne weitere Absicherung der Böschungswände ein weiteres Vorgehen unmöglich war.“ Ein Baggerfahrer, der in der Nähe des Einsatzortes Baggerarbeiten durchführte, war umgehend mit seiner Arbeitsmaschine zur Stelle, um bei den Grabungsarbeiten die Sicherung zu übernehmen. Ein weiterer Bagger, der zu Hilfe gerufen wurde, schaffte erstmals ausreichend Platz, um die ausgehobenen Erdmassen zwischenlagern zu können. Die Belastung der Einsatzkräfte wuchs von Minute zu Minute, weil man die genaue Lage der beiden Verschütteten nicht kannte. Grobe Grabungsarbeiten mit den Baggern waren aus diesem Grund nahezu unmöglich, weil man nicht wusste, wann man auf die Verunfallten stoßen würde. Je länger die Tätigkeiten an der Einsatzstelle andauernden, umso mehr wurde es zur traurigen Gewissheit, dass eine Menschenrettung aus der Künette nicht mehr möglich sein würde. „Die Belastung für die Einsatzkräfte nahm stark zu, als wir erfuhren, dass es sich möglicherweise um Feuerwehrkameraden handeln könnte, nach denen wir verzweifelt suchten“, erklärt Einsatzleiter Oberbrandinspektor Michael Holm. Nach ungefähr vier Stunden stieß man auf den Vater, nach weiteren drei Stunden wurde auch der Sohn, der einige Meter tiefer in der Künette lag, gefunden.

Die anfänglich zur Menschenrettung gerufenen Feuerwehren, konnten nach mehreren Stunden verzweifelten Grabens leider nur mehr die Bergung der beiden Verschütteten durchführen. ■

Vier Feuerwehren und Bagger gruben nach den Verschütteten



In den späten Abendstunden konnten Vater und Sohn nur mehr tot aus der Künette geborgen werden

Begriff Zille:
Zille (Zülle) Sf »Flußschiff« per. omd. oobd. (12. Jh.), mhd. zülle, zulle, spahd. zulla. Entlehnt aus der slavischen Sippe von ndsorb. coln, sloven, coln, cech. clun, poln. czotno, russ. celn »Boot«. Dieses ist urverwandt mit ahd. scalm »Schiff«. Weitere Herkunft unklar.
Quelle: Ethymol. Wörterbuch – Kluge 24. Auflage

Aggsbach: Schauplatz der NÖ Landeswasserdienstleistungsbewerbe 2012

Bestzeiten auf der Donau

Im letzten Jahr mussten die Teilnehmer der NÖ Landeswasserdienstleistungsbewerbe ihr Können auf der Thaya unter Beweis stellen. Heuer hingegen wurde wieder auf der Donau fleißig gestangelt und gerudert. In Aggsbach-Markt und Aggsbach-Dorf zeigten rund 1.150 Bewerbsteilnehmer ihr Können. Schließlich galt es die Bewerbsstrecke so schnell und fehlerfrei wie möglich zu absolvieren. Brandaus blickt auf vier Bewerbstage zurück.

Text: Alexander Nittner
Fotos: Christian Teis, Matthias Fischer

Bei strahlendem Hochsommerwetter eröffnete Landesbranddirektor-Stellvertreter Armin Blutsch die 56. Landeswasserdienstleitungsbewerbe bzw. den 39. Bewerb um das Wasserdienstleistungsabzeichen in Gold. Die Landeswasserdienstleistungsbewerbe finden jährlich abwechselnd an der Donau oder an einem anderen Fluss in Niederösterreich statt, um allen Bewerbern im ganzen Land gleiche Bedingungen für den Erwerb der Leistungsabzeichen in Bronze, Silber und Gold zu ermöglichen. Traditionell nahmen die Anwärter auf das WDLA in Gold - flankiert von den Bewertern - an der feierlichen Bewerbseröffnung teil und standen mit ihren Rudern und Schubstangen in Reih und Glied. Anschließend wurden sofort die Zillen besetzt – die Bewerbe konnten starten. Beim WDLA in Gold müssen sich die Bewerber zunächst beim Prüfungsteil „Knotenkunde“ und „Rettungsringwerfen“ beweisen. Ist dieser abgeschlossen, steht Zillenfahren auf dem Programm. Dabei muss die sieben Meter lange Holzzille einige hundert Meter stromaufwärts gestangelt werden. Nach der Wende und der simulierten Rettung einer Person, heißt es „Rudern was das Zeug hält“. Die ständig wechselnden Gegebenheiten wie Strömung, Ufer und Untergrund sind auf der Donau nicht zu unterschätzen. Im Ziel angekommen, ging es gleich mit dem Theorieteil weiter. Bei einem mündlichen Test galt es Fragen rund ums Zillenfahren, aber auch über Maßnahmen bei Hochwässer zu beantworten. Mit 215,17 Punkten sicherte sich Christian Belkhofer von der FF Kirnberg den Sieg in der Disziplin „WDLA in Gold“. ▶

Ergebnisliste:

56. Landeswasserdienstleistungsbewerb

Bronze ohne Alterspunkte / Eigene

1	Stefan Axmann, Helmut Stierschneider	Spitz	6:54,19
2	Gerhard Donabaum, Josef Winter	Gossam	6:55,06
3	Harald Himmelbauer, Martin Kanzler	Emmersdorf/ Donau	7:16,33

Bronze mit Alterspunkten / Eigene

1	Thomas Heindl, Josef Riegler	Perwarth	7:33,51
2	Hermann Bersch, Martin Winkelmayer	Klosterneuburg	7:37,28
3	Andreas Bruckner, Paul Wiesinger	Wallsee	7:38,29

Silber ohne Alterspunkte / Eigene

1	Stefan Axmann, Helmut Stierschneider	Spitz	6:56,09
2	Alexander Renner, Peter Schweiger	Gossam	7:16,01
3	Alexander Mayer, Mathias Stierschneider	Spitz	7:16,03

Silber mit Alterspunkten / Eigene

1	Adolf Brabletz, Kurt Teufl	Traismauer-Stadt	7:23,30
2	Hermann Bersch, Martin Winkelmayer	Klosterneuburg	7:33,57
3	Andreas Bruckner, Paul Wiesinger	Wallsee	7:36,83

Meisterklasse ohne Alterspunkte / Eigene

1	Josef Holl, Werner Tippl	Mannersdorf	7:01,39
2	Matthias Auer, Clemens Resch	Pöchlarn	7:03,08
3	Manfred Denk, Martin Unger	Wösendorf	7:04,23

Meisterklasse mit Alterspunkten

1	Karl Brantner, Gerhard Donabaum	Gossam	6:45,96
2	Erich Oberleithner, Josef Riegler	Neumarkt	6:56,41
3	Gerhard Ebner, Ronald Hofmann	Neumarkt	6:59,08

Zillen-Einer Allgemein - Frauen / Eigene

1	Irene Mutenthaler	Getzersdorf	7:04,46
2	Gerda Eismayer	Oberndorf i. d. E.	7:29,59
3	Birgit Hollnsteiner	Erla	7:30,74

Zillen-Einer Meister - Frauen / Eigene

1	Kerstin Lampl	Rabenstein	6:43,29
2	Stefanie Rotheneder	Wiesenfeld	6:53,98
3	Petra Mahrhofer	Rosenburg	7:10,07

Zillen-Einer Allgemein / Eigene

1	Josef Aigner	Oberfuchsa	5:22,39
2	Rainer Landman	Wildungsmauer	5:28,82
3	Lukas Reiterlechner	Gossam	5:33,79

Zillen-Einer mit Alterpunkten / Eigene

1	Anton Kremser	Krems/Donau	5:50,91
2	Rudolf Swatek	Hohenberg	5:52,22
3	Karl Engl	Traismauer-Stadt	5:53,75

Zillen-Einer Meister / Eigene

1	Otto Zehetbauer	Wildungsmauer	5:13,60
2	Herbert Hittinger	Dürnrohr	5:23,06
3	Martin Unger	Wösendorf	5:23,90

Zillen-Einer Meister mit Altersp. / Eigene

1	Walter Bruckner	Melk	5:10,60
2	Gerhard Donaubaum	Gossam	5:17,53
3	Josef Holl	Mannersdorf	5:18,81

Bronze ohne Alterspunkte - Gäste

1	Andreas Berger, Stefan Berger	Feldkirchen/ Donau, OÖ	7:37,04

Mannschaftswertung

	Mannschaft	Feuerwehr	Gesamt
1	Spitz	Spitz	45:16,45
2	Gossam	Gossam	45:56,75
3	Mautern	Mautern	47:41,22

39. Bewerb um das WDLA in Gold

A – Allgemein

	Name	Feuerwehr	Punkte
1	Christian Belkhofer	Kirnberg	215,17
2	Rainer Landman	Wildungsmauer	212,37
3	Lukas Österreicher	Persenbeug	208,23
4	Harald Seitner	Gossam	207,46
5	Thomas Dirlinger	Rohrendorf	206,56

39. Bewerb um das WDLA in Gold - Disziplin Zillenfahren

Gold Zillenfahren / Eigene

1	Otto Zehetbauer	Wildungsmauer	5:45,68
2	Gerhard Donabaum	Gossam	5:48:77
3	Herbert Hittinger	Dürnrohr	5:51,02

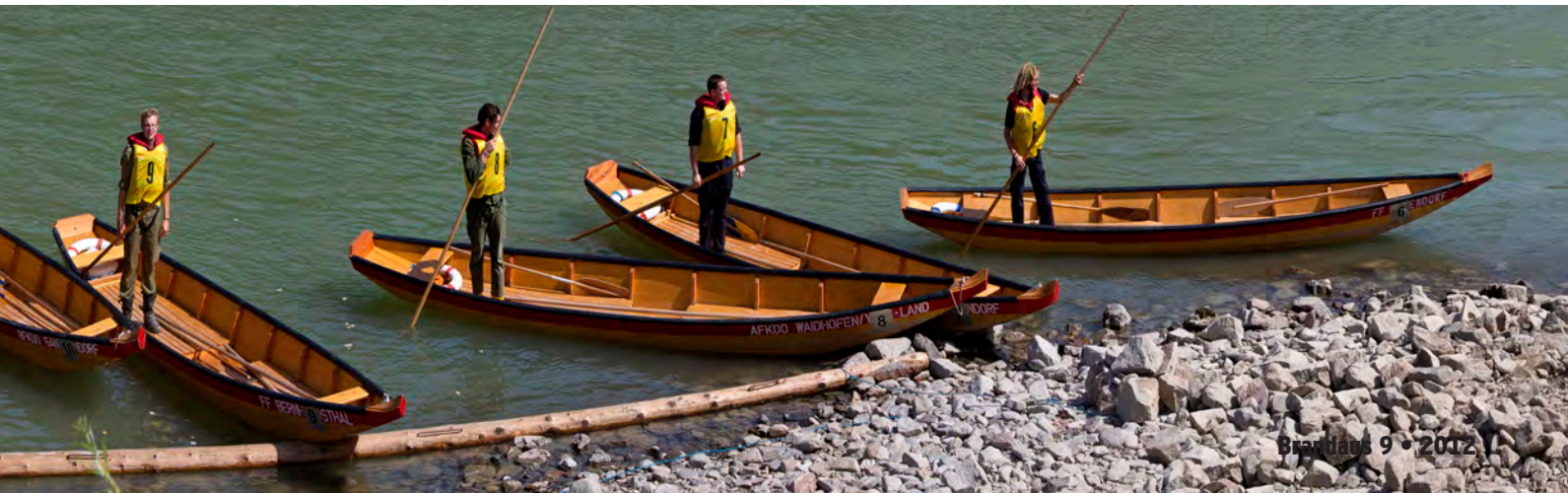
Gold Zillenfahren / Gäste

1	Reinhard Oppenauer	Au/Don., Oö	5:37,98

Den zweiten Platz errang Rainer Landmann mit 212,37, dicht gefolgt von Lukas Österreicher mit 208,23 Punkten.

Zillen-Zweier

Nach dem WDLA in Gold standen die Teambewerbe auf dem Programm. Im Zillen-Zweier ist neben Kondition, Geschick und Genauigkeit auch das Zusammenspiel der Bootsbesatzung ausschlaggebend. Eine Platzierung im Spitzenfeld hängt vorwiegend davon ab, ob Steuer- und Kranzlmann eine harmonische Symbiose miteinander eingehen. Die Disziplin „Bronze ohne Alterpunkte“ wurde von Stefan Axmann und Helmut Stierschneider dominiert. Das Spitzer Zillen-Duo legte mit 6:54,19 ein scharfes Tempo vor, das am Ende des Tages den obersten Podestplatz bedeuten sollte. Doch dem noch nicht genug. Vermutlich wollten sich die zwei Spitzer Feuerwehrmitglieder mit einer gewonnenen ▶



Klasse nicht zufrieden geben. Denn auch in der Disziplin „Silber ohne Alterspunkte“ heimsten sie mit 6:56,09 den zweiten Sieg ein.

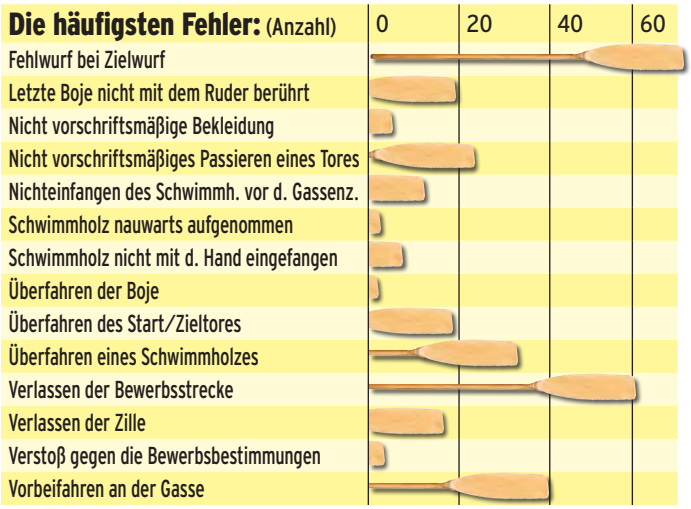
Zillen–Einer

Im Anschluss an die Teambewerbe waren die „Einzelkämpfer“ an der Reihe. In den Disziplinen „Zillen-Einer“ und „Meisterklasse“ - letztere ist sozusagen die „Formel 1“ am Wasser – waren Muskelkraft und Präzision gefragt. Apropos „Meisterklasse“: In dieser Wertung starten alle, die bei einem Landeswasserdienstleistungsbewerb einen ersten, zweiten oder dritten Platz vorweisen können. Otto Zehetbauer zeigte in der „Königsdisziplin“ mit einer Zeit von 5:13,60 groß auf und verwies seine Mitstreiter Herbert Hittinger mit 5:23,06 auf Platz 2 und Martin Unger mit 5:23,90 auf Platz 3. Im „Zillen-Einer“ sicherte sich Josef Aigner mit 5:22,39 den obersten Stockerlplatz. Gefolgt von Rainer Landman mit 5:28,82 und Lukas Reiterlechner mit 5:33,79.

Siegerverkündung

Am Sonntagmorgen galt es wieder die besten Zillenfahrer und -innen des Landes zu ehren. Doch zuvor wurde im feierlichen Rahmen die Festmesse sowie der Bürgermeisterempfang im Venussaal in Aggsbach-Markt abgehalten. Die große Stunde der schnellsten und besten NÖ Zillenfahrer schlug, als Landesbranddirektor KR Josef Buchta und Landesrat Dr. Stephan Pernkopf den Bewerbsteilnehmern die begehrten Leistungsabzeichen und Pokale übergaben. ■

Die Bewerbsfahne wird von Fallschirmspringern des Bundesheeres eingeflogen



Den Feuerwehrkommandanten und Bürgermeistern von Aggsbach Markt und Aggsbach Dorf sprach LBD Buchta Dank für die hervorragende Organisation aus

Christian Belkhofer von der Freiwilligen Feuerwehr Kirnberg erreichte beim Wasserdienstleistungsabzeichen in Gold den ersten Platz

LR Pernkopf, LBD Buchta und LBDSTV Blutsch gratulierten den jüngsten Teilnehmern: PFM Michael Speiser–Jöchl (FF Frauendorf) und PFM Philip Weiß (FF Stefanshart)

Im Mannschaftsbewerb konnte sich die Feuerwehr Spitz. Für diese Leistung wurde der Wanderpokal von LR Pernkopf und LBD Buchta überreicht

Gewinnspiel: Gemütlicher Abend im Kraftwerk Theiss für Feuerwehren zu gewinnen

EVN und Landesfeuerwehrverband verlosen drei Candlelight-Dinner

Immer wieder wird von Seiten der EVN die gute Zusammenarbeit mit der Feuerwehr erwähnt. „Man möchte sich einmal für die Einsatzbereitschaft der Feuerwehren dankbar zeigen ...", aus diesem Grund bietet die EVN im Kraftwerk Theiss drei Termine für ein Candlelightdinner zur Verlosung an.

Text: Matthias Fischer
Fotos: Obritzberger EVN, M. Fischer

Die drei Termine 2. November, 16. November und 23. November bieten jeweils für 25 Feuerwehrmitglieder mit Begleitung die Möglichkeit, das Kraftwerk Theiss bis ins letzte Detail zu betrachten. Darüber hinaus gibt es im Kraftwerk Ausstellungsräume, die über die unterschiedlichsten Energiegewinnungsmöglichkeiten der EVN, wie beispielsweise Wind- und Wasserkraft informieren.

Programmablauf

Treffpunkt ist im Infocenter des Kraftwerk Theiss, gleich neben dem Einfahrtstor zum Kraftwerksbereich. Bei einem gemütlichen Willkommengetränk ab 18 Uhr werden Eckdaten rund um die EVN bzw. dem Kraftwerk nähergebracht.

Ab 20 Uhr kredenzt im feierlich dekorierten Festsaal Gastgeber EVN ein reichhaltiges Buffet auf. Auf diese Weise möchte die EVN stellvertretend allen Niederösterreichischen Freiwilligen Feuerwehrmitgliedern für die flächendeckende freiwillige Einsatzbereitschaft „Danke" sagen. ■

Achtung Anmeldeschluss:

Anmeldungen zur Verlosung, die bis spätestens 15. Oktober bei office@brandaus.at einlangen und mit dem Betreff „EVN-LFV Candlelight-Dinner" versehen sind, nehmen an der Verlosung, die im Oktober statt findet, teil.

Die Kraftwerksführung ist äußerst interessant

Kraftwerk Theiss
das leistungsstärkste kalorische Kraftwerk der EVN AG
Typ: **Dampfkraftwerk**
Leistung: **800 Megawatt**
Bauphase: **1971 – 73**
Inbetriebnahme: **1974**
Modernisierung: **1996 – 2000**
Kaminhöhe: **135 Metern**
Brennstoffe: **Erdgas und Heizöl**
seit 2008 größte Fernwärmespeicher Europas
Fassungsvermögen: **50.000 m3 Wasser**

Anton Witti
Zillen- und Bootbau
Feuerzillen, Ruderzillen, Motorzillen in allen Größen,
Ruder, Schiffsstangen, Rettungswesten, Reparaturmaterial,
Bordreifen; Abdeckplanen (Persenning)
4085 Wesenufer
Freizell 4
Tel. 07285/6390
Fax 07285/6390-4
E-mail:
info@witti.co.at
www.witti.co.at

BFLB 2012: Alle vier Jahre kommt Österreichs Bewerbselite zusammen

Löschangriff par excellence: Fällt die magische 30er-Marke?

Sie gehören zu Österreichs Bewerbselite: 383 Gruppen, davon 92 aus Niederösterreich, konnten sich bei den Landesbewerben für Linz qualifizieren. Bereits seit mehreren Monaten trainieren sie Tag für Tag auf das Großevent hin. Ob beim Löschangriff die magische „30 Sekunden-Marke" geknackt wurde? Brandaus liefert die Details.

Text: Alexander Nittner
Fotos: Christian Teis, Matthias Fischer

Aus ganz Österreich pilgerten die schnellsten Löschgruppen in die drittgrößte Stadt der Republik, um dort ihr Können in Löschangriff und Staffellauf unter Beweis zu stellen. 383 Gruppen, davon 92 aus Niederösterreich, lieferten im Linzer Gugl-Stadion großartige Leistungen ab und ließen das Publikum jubeln.

Eröffnung

Rund 4000 Schlachtenbummler waren gekommen, um ihre Bewerbsgruppen beim Einzug ins Stadion lautstark anzufeuern. Genau die richtige Portion Motivation, um später auf dem Rollrasen und der Staffellauf-Bahn bis an die körperlichen Leistungsgrenzen zu gehen und bestehende Rekorde einzustampfen. In Reih und Glied standen sie also da: die 3500 Männer und Frauen aus allen Bundesländern. Vor dieser wunderbaren Kulisse unterstrich Oberösterreichs Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer in seinen Begrüßungsworten die große Bedeutung des freiwilligen Feuerwehrwesens: „Wir können auf alle Männer und Frauen stolz sein, die sich Tag und Nacht um unsere Sicherheit kümmern." Nach der feierlichen Bewerbseröffnung durch den Präsidenten des Österreichischen Bundesfeuerwehrverbandes, NÖ Landesfeuerwehrkommandant Josef Buchta, fiel um neun Uhr für die ersten Bewerbsgruppen der Angriffsbefehl: „Brandobjekt geradeaus, Wasserentnahmestelle der Bach, Verteiler nach zwei B-Längen, Angriffstrupp legt Zubringleitung. Mit je zwei C-Längen, erstes und zweites Rohr vor."

Wer knackt die magische 30er-Marke?

Am späteren Samstagvormittag wurde es im Stadion plötzlich laut, denn die Digitalanzeige auf der Bahn 9 blieb bei sagenhaften 29,01 Sekunden stehen. Die neun Mann der Bewerbsgruppe St. Martin im Mühlkreis aus Oberösterreich ▶

Die angetretenen
Gruppenkommandant der Siegergruppen

knackten tatsächlich die 30 Sekunden Marke im Löschangriff. Was folgte war ein kurzes geschäftiges Treiben auf der Bewerbsbahn bis der Bewerter schließlich „fehlerfrei“ rief. Mit dieser Fabel-Zeit in der Disziplin Bronze A überboten die St. Martiner den bisherigen Rekord von 29,74 – aufgestellt vor drei Jahren bei den internationalen Bewerben von der Feuerwehr Weeg aus dem Bezirk Grieskirchen in Oberösterreich. Die Kräfte raubende Vorbereitungszeit hatte sich für die Truppe bezahlt gemacht, denn auch beim Staffellauf verwiesen sie ihre Mitstreiter auf die hinteren Plätze. Mit 49,03 Sekunden sollten die 400 Meter in Bestzeit bewältigt werden. Nur zwei Durchgänge später sollte abermals die 30er Marke unterboten werden. Die Gruppe Ebersegg 1 aus Oberösterreich verfehlte die Bestzeit von 29,01 Sekunden um lediglich fünf Zehntel. Eine durchaus knappe Angelegenheit, denn auch beim Staffellauf liefen die Ebersegger mit 49,26 Sekunden eine Zeit heraus, welche die Bewerbsgruppe aus St. Martin im Mühlkreis das Fürchten lehrte. Schlussendlich sollten die zwei Spitzengruppen um 0,69 Punkte voneinander getrennt sein – sprich 421,96 zu 421,27.

Wie sich die NÖ Bewerbgruppen schlugen

Mit den ersten vier Plätzen in der Disziplin Bronze A zeigten die oberösterreichischen Bewerbsgruppen groß auf. Auf Platz fünf, mit einer Zeit von 31,32 Sekunden für den Löschangriff und 50,24 Sekunden für den Staffellauf, reihte sich die Gruppe Trattenbach 1 (Bezirk Neunkirchen) ein. Eine sensationelle Platzierung der niederösterreichischen Spitzengruppe. Überhaupt wenn man bedenkt, dass zwischen erstem und fünftem Platz lediglich zwei Sekunden im Löschangriff und eine im Staffellauf liegen. In den Ergebnislisten stechen aber zwei NÖ Gruppen ganz besonders hervor: Kirnberg 3 und Niederabsdorf 2. Letztere ist eine Frauengruppe aus dem Bezirk Gänserndorf, die heuer zum ersten Mal bei einem Bundesfeuerwehrleistungsbewerb in der Disziplin Bronze A Damen antrat und gleich mit einem ersten Platz überraschte. Brandaus blickte der Damengruppe im letzten Heft bei den Vorbereitungen zu den NÖ Landesfeuerwehrleistungsbewerben über die Schultern. Bereits beim NÖ LFLB glänzten die weiblichen Feuerwehrmitglieder mit ausgezeichneten Leistungen, aber ein erster Platz beim BFLB in Linz? „Wir haben uns riesig auf die Teilnahme beim Bundesbewerb gefreut. Dass wir schlussendlich ganz oben auf dem Podest stehen, hätten wir uns niemals gedacht“, freut sich Gruppenkommandant Marina Römer. Auch bei der Gruppe Kirnberg 3 aus dem Bezirk Melk war die Freude groß. Ein Sieg in der Disziplin Silber B bestätigte die Kondition der Kirnberger beim diesjährigen Bundesbewerb. Ebenfalls in absoluter Hochform und nur zwei Plätze hinter der Truppe aus dem Bezirk Melk reihte sich die Gruppe Eichhorn 3 ein. Auch unsere neun Lehenrotter haben sich beim Bundesfeuerwehrleistungsbewerb hervorragend geschlagen. In den letzten Brandaus haben wir ausführlich über deren Fortschritte berichtet. Das harte Training sollte sich schließlich bezahlt machen, denn mit einer Zeit von 33,97 Sekunden im Löschangriff und 54,58 Sekunden im Staffellauf belegten unsere Mannen den 35. Platz in der Disziplin Bronze A. Eine Spitzen-Leistung der Lilienfelder Truppe! Doch mehr dazu im nächsten Heft. ▶

Brandaus 2012 7/8

„... 1. und 2. Rohr vor!“ – ein guter Start ist alles

Im Linzer Gugl–Stadion wurden die
undesfeuerwehrleistungsbewerbe
2012 ausgetragen

Die Siegergruppe im Bewerb „Bronze Klasse A“: St. Martin im Mühlkreis (Oberösterreich)

Siegerehrung im Gugl-Stadion

Bei traumhaftem Spätsommer-Wetter überreichten Bundespräsident Dr. Heinz Fischer sowie der neu gewählte Präsident des ÖBFV, LBD Albert Kern, den Gruppenkommandanten der Siegergruppen die begehrten Auszeichnungen und gratulierten den Teilnehmern für die großartigen Leistungen. Ein würdiger Ausklang eines tollen Bundesfeuerwehrleistungsbewerbes. In vier Jahren wird es dann wieder heißen: „Brandobjekt geradeaus, Wasserentnahmestelle der Bach… ■

Den Bewerb „Silber Klasse B“ gewann die Gruppe Kirnberg 3

BP Dr. Heinz Fischer zeigte sich von den gezeigten Leistungen tief beeindruckt

Niederabsdorf 2 holte sich den Sieg bei „Bronze Klasse A Damen“

Niederösterreichs beste Gruppe beim Bewerb „Bronze Klasse A“: Trattenbach 1

Ergebnisliste

Linz 2012

	Feuerwehr	Land	Lösch-angriff	Staf-fellauf	Punkte
Bronze Klasse A					
1	St. Martin/Mühlkreis	OÖ	29,01	49,03	421,96
2	Ebersegg 1	OÖ	29,47	49,26	421,27
3	Schweinsegg-Zehetner1	OÖ	30,24	49,16	420,6
4	Weeg 2	OÖ	30,5	50,46	419,04
5	Trattenbach	NÖ	31,32	50,24	418,44
Bronze Klasse B					
1	Großraming 4	OÖ	35,31	56,23	432,46
2	Redleiten 1	OÖ	33,5	56,39	429,11
3	Ainet 1	OÖ	32,9	55,12	428,98
Silber Klasse A					
1	Ludesch 1	OÖ	32,73	51,72	415,55
2	Stillfüssing 1	OÖ	35,98	49,86	414,16
3	Ebersegg 1	OÖ	36,19	50,1	413,71
Silber Klasse B					
1	Kirnberg 3	NÖ	43,17	57,64	422,19
2	Ainet 1	T	37,36	54,69	421,95
3	Eichhorn 3	NÖ	42,72	58,09	421,19
Bronze Klasse A Damen					
1	Niederabsdorf 2	NÖ	43,38	64,21	392,41
2	Königschlag 2	OÖ	43,77	64,86	391,37
3	Rudersdorf-Berg 1	BGLD	41,89	64,26	388,85

Scheideldorf/Bez. Zwettl: 29. Florianiwallfahrt des NÖ Landesfeuerwehrverbandes

Mehr als 700 Feuerwehr-Pilger

Die alljährliche Florianiwallfahrt des NÖ Landesfeuerwehrverbandes im September ist lieb gewordene Tradition. Heuer war Scheideldorf im Bezirk Zwettl das Ziel von mehr als 700 Feuerwehrmitgliedern, die gemeinsam inne hielten.

Text: Angelika Zedka
Fotos: Max Mörzinger

Unter den Wallfahrern befanden sich unter anderen auch LBD KR Josef Buchta, LR Dr. Stephan Pernkopf, ELBD Wilfried Weissgärber, BFR Peter Ohniwas, LFR Erich Dangl, die OBR Dietmar Fahrafellner und Franz Zeitlberger, alle Angehörigen des Bezirksfeuerwehrkommandos Zwettl mit OBR Franz Knapp an der Spitze sowie der Zwettler Bezirkshauptmann HR Dr. Josef Schnabl mit Bürgermeister Franz Gressl und Vizebgm. Werner Scheidl.

17 Priester zelebrierten die Messe

Landesfeuerwehrkurat Mag. Stephan Holpfer zelebrierte mit Unterstützung von 16 Feuerwehrkuraten die Messe, die wegen des unsicheren Wetters vom „Feld" in die Veranstaltungshalle verlegt werden musste. Vor einem aus Leitern und Schläuchen kunstvoll gefertigten Kreuz, das Franz Berndl, Feuerwehrmitglied aus Scheideldorf, in vielstündiger Arbeit geschaffen hatte, brachte der Landesfeuerwehrkurat ein Gleichnis: „Wer wandert, der trägt einen Rucksack mit, in dem sich viele nützliche Gegenstände wie Schuhe, Socken, eine Jause und ein Schnapserl zur Kräftigung, aber auch ein Kreuz, an dem man sich anhalten kann, befinden." Diesen Rucksack überreichte er dem Landesfeuerwehrkommandanten. Josef Buchta ging in seiner Ansprache auf die Lasten ein, die ein Mensch in seinem „Lebensrucksack" zu tragen hat. „Mein Rucksack war in meiner Position oft so schwer, dass ich ihn fast nicht schleppen konnte", meinte der Präsident des ÖBFV und LBD von Niederösterreich. „Aber ich spüre, dass dieser Rucksack zusehends leichter wird", gestand Buchta eine Woche vor seiner Ablöse als Präsident des ÖBFV. Zudem mahnte er, man möge doch künftig dem Gemeinsamen wieder höheren Stellenwert beimessen. Als Dank für seine Verdienste vor allem im Bereich der Fortbildung von Feuerwehrpeers zeichnete Buchta den Landesfeuerwehrkuraten mit dem Goldenen Verdienstkreuz des NÖ LFV aus. Holpfers Nachfolger in Sachen Peer-Arbeit, OBI Dr. Gerald Gruber, überreichte Buchta das Verdienstzeichen des ÖBFV 3. Klasse, mit dem auch Feuerwehrkurat Dr. Peter Bösendorfer ausgezeichnet wurde. ■

LR Pernkopf, LFKUR Holpfer und LBD Buchta vor dem Kreuz aus Leitern und Schläuchen

Beim Wasserdienstleistungsbewerb immer mit dabei: Der Olympische Gedanke zählt

Portrait: **BR Josef Angelmayer, Bewerbsleiter der Landeswasserdienstleistungsbewerbe**

„Die Jugend gewinnen, indem man ihr größtmögliche Freiheit lässt“

Die Liebe zur Feuerwehr entdeckte Josef Angelmayer im Waldviertel. Der gebürtige Wiener verbrachte regelmäßig seine Ferien bei den Großeltern in Kleinmotten. Alle seine Freunde dort waren bei der Feuerwehr Weißenbach in der Gemeinde Gastern. Als er sich dann in Klosterneuburg ansiedelte, führte ihn sehr schnell der Weg zur Feuerwehr. Nach Vorlage eines Leumundszeugnisses „haben sie mich genommen“, erzählt er schmunzelnd. Heute ist Josef Angelmayer Kommandant der Feuerwehr Klosterneuburg, Kommandant des Feuerwehrabschnitts Klosterneuburg und seit sechs Jahren Bewerbsleiter bei den Landeswasserdienstleistungsbewerben. Im Brandaus-Gespräch philosophiert er über die Zukunft der Freiwilligen Feuerwehren.

Text: Angelika Zedka
Fotos: Matthias Fischer

Der Jungfünfziger, Jahrgang 1961, stammt aus einer Konditorendynastie und führt den Betrieb in der Meiselstraße im 15. Wiener Gemeindebezirk bereits in dritter Generation. Nach der Handelsschule machte er die Konditorlehre, danach kam der Militärdienst und schließlich absolvierte Josef Angelmayer ein Auslandsjahr in der Schweiz – in Interlaken und in St. Moritz holte er sich den nötigen Feinschliff, um dann 1982 die Meisterprüfung erfolgreich abzulegen. Bereits ein Jahr danach übernahm er den väterlichen Betrieb, in dem er heute je nach Saison bis zu zehn Mitarbeiter beschäftigt.

Favorit Cremeschnitte

Als Wiener Landesinnungsmeister der Konditoren und künftiger Obmann der Lebensmittelgruppe in der Wiener Wirtschaftskammer führt er seit Jahren den Vorsitz bei Meisterprüfungen. Er steht nach wie vor selbst täglich in der Backstube – „mein absoluter Favorit ist und bleibt die Cremeschnitte“ - und sieht die Selbständigkeit als Vorteil: „Da kann man sich ein wenig leichter für andere Dinge frei spielen, wenn man sich die Zeit selbst einteilen kann.“ Eines dieser anderen Dinge ist die Feuerwehr.

Seit 32 Jahren widmet Angelmayer einen Großteil seiner Freizeit der Freiwilligen Feuerwehr. Nicht immer zur vollen Freude seiner Gattin, mit der er seit 23 Jahren verheiratet ist und zwei Kinder hat. Sohn Markus ist 22, arbeitet als Verkehrsplaner bei der Stadt Klosterneuburg und ist selbstverständlich bei der Feuerwehr. Tochter Nathalie ist 20 und noch in der Ausbildung zum Patisseur. „Sie wird möglicherweise einmal das Unternehmen weiter führen“, mutmaßt Angelmayer, um sofort zu versichern: „Aber nur, wenn sie das auch wirklich möchte. Ich würde niemals jemanden zu so einem Schritt zwingen oder auch nur überreden wollen“, lässt er seinen Lieben alle Freiheit.

„Das muss sein“, ist er überzeugt und projiziert diese Einstellung auch eins ▶

zu eins auf die Feuerwehr. Dort stieg er die Karriereleiter stetig aufwärts. „Aber immer moderat“, sagt er und meint damit, dass er die Apparate kennen und ordentlich damit umgehen lernen wollte, ehe er dann wirklich hohe Verantwortung übernahm. Zuerst als Feuerwehrkommandant in Klosterneuburg. Eine Funktion, die er nun in der vierten Periode ausübt. Dann auch als Abschnittsfeuerwehrkommandant von Klosterneuburg.

Zukunftsweisendes Unikat

„Der Abschnitt Klosterneuburg fährt hier eine Art Pilotprojekt“ schildert er die experimentelle Arbeitsweise. Dem Abschnitt gehören neun Feuerwehren mit zwei Betriebsfeuerwehren (Stift Klosterneuburg und Reha-Zentrum „Weißer Hof“) an, die ein gemeinsames Budget haben. „Was so viel heißt, dass der Abschnitt das Budget all dieser Feuerwehren überwiesen bekommt und damit wirtschaften kann“, erklärt Angelmayer, der diese Funktion seit neun Jahren bekleidet. Die Vorteile: „Der Bürgermeister hat nur einen Ansprechpartner und der Abschnitt hat die Möglichkeit, das Geld anzusparen“, spricht er in diesem Zusammenhang von einem „zukunftsweisenden Unikat“.

Seit Angelmayer in Klosterneuburg lebt, lebt er auch mit dem Wasser. „An der Donau kommt man daran nicht vorbei“, meint er und begann in seiner frühesten Feuerwehrkarriere auch mit dem Zillenfahren. Die ersten Bewerbe waren absolviert, als der damalige Bewerbsleiterstellvertreter ihn und einige andere mit der Frage konfrontierte: „Wollt ihr nicht Bewerter werden?“ Vor nunmehr 22 Jahren wurde Angelmayer Bewerter, seit sechs Jahren ist er Bewerbsleiter bei den Landeswasserdienstleistungsbewerben, die heuer vor wenigen Tagen in Aggsbach über die Bühne gegangen sind. Erfolgreich, wie gewohnt.

„Bin oft gekentert“

Selbstverständlich tritt bei diesen Bewerben auch der Chef persönlich an. „Das gehört für mich dazu, dafür trainiere ich ja auch oft und gerne“, gesteht Angelmayer, dass er nicht mitgezählt hat, wie oft er bereits mit dem kühlen Nass näheren Kontakt gehabt hat. So viel weiß er aber: „Ich bin schon oft gekentert“. Und letztlich zählt für ihn der olympische Gedanke.

Wenn er sich selbst charakterisieren soll, dann fallen dem Bewerbsleiter spontan zwei Attribute ein: pflichtbewusst und zu gütig. Ganz selten ist er laut eigenen Aussagen zornig, denn „mich aus der Ruhe zu bringen, ist sehr schwierig“. Den Versuch, mit Weitblick zu arbeiten, lebt Angelmayer täglich im Beruf und in der Feuerwehr. Denn: „Wir leben in einer guten Zeit. Die Problematik der Zukunft wird es sein, dass wir alle uns selbst wieder maßregeln“ plädiert er für Bodenständigkeit und maßvolles Handeln. Als „spannende Herausforderung“ für die Zukunft sieht er das Rekrutieren der notwendigen Manpower für die freiwillige Arbeit in den Feuerwehren. „Hier gibt es noch viele Aufgaben zu bewältigen und auch mit der Politik so einiges abzuklären“, spielt Angelmayer auch auf die aktuelle Wehrdienstdiskussion an. Seinen guten Zugang zur Jugend nützt er immer wieder dazu, um denen Gusto auf Feuerwehr zu machen, die unsere Zukunft sind.

Immer über den Tellerrand blicken

Selbst als Bewerbsleiter bringt ihn nichts aus der Ruhe

Will Politik und Wirtschaft in die Pflicht nehmen

Er lebt Familie Feuerwehr

Als Mann, der immer versucht, den Konsens zu finden, ist der dynamische Unternehmer auch immer bemüht, den Blick über den Tellerrand zu richten. Seit Jahrzehnten pflegt er mit seinen Kameraden die Freundschaft zur Partnerfeuerwehr in Göppingen. „Da bin ich mindestens einmal pro Jahr dort, die deutschen Kameraden sind auch oft bei uns und immer herzlich willkommen.“ Dass ein Leben mit der Feuerwehr auch oftmals ins Private führt – etwa bei Hochzeiten – macht für ihn das „Familienleben“ perfekt. „Da spürt man, dass mehr dahinter steckt, als nur Feuer löschen“, genießt er die Momente der Gemeinsamkeit.

Aus denen Angelmayer auch Kraft schöpft für die eigentlichen Aufgaben in der Feuerwehr. Da erinnert er sich an tragische und traurige Einsätze, an geglückte Menschenrettungen, an Kräfte raubende Hochwassereinsätze, an Augenblicke der Beklommenheit, wenn alle Hilfe nicht genützt hat, an Sekunden der Bestätigung, wenn jemand mit leuchtenden Augen „danke“ gesagt hat. All diese Vielfalt ist für den sympathischen „Änschie“ – wie ihn seine Freunde nennen – Gutteil seines Lebensinhalts.

Seine Vision für die Zukunft: „Wir müssen einen Weg finden, um das freiwillige Engagement für die jungen Menschen attraktiv zu machen. Da wird sich die Politik einbringen müssen, ebenso wie die Wirtschaft. Den Hauptteil der Arbeit müssen wir aber selbst in die Hand nehmen und mit gutem Beispiel vorangehen“. ■

Mag. (FH) Veronika Fick, Assistentin der Geschäftsführung der Sanlas Holding, mit ihrem Betriebsfeuerwehrkommandanten Gerhard Zöhrer

Betriebsfeuerwehr Privatklinik Hollenburg: Hier sind Frauen in der Überzahl

Feuerwehrprofi lehrt 33 Neue „retten–löschen–bergen–schützen“

Gerhard Zöhrer ist Kommandant der wohl jüngsten Betriebsfeuerwehr Niederösterreichs. Mit rund 70 Prozent Frauenanteil ist er mit seinen neun männlichen Kameraden bei der Betriebsfeuerwehr Privatklinik Hollenburg deutlich in der Minderheit. Es steht exakt 24 : 10. Die Klinik öffnete im Dezember 2011 ihre Pforten; genau so lange existiert die Feuerwehr. Erste Mitgliederversammlung war am 18. April.

Text und Fotos: Angelika Zedka

Gerhard Zöhrer hat es im Moment nicht gerade leicht. Geduld ist gefragt. Und die Taktik der kleinen Schritte. Das bestätigt auch Mag. (FH) Veronika Fick, die Assistentin der Geschäftsführung der Sanlas Holding, in deren Besitz sich die Privatklinik Hollenburg befindet. Sie ist selbstverständlich auch Mitglied der Betriebsfeuerwehr und als solches auch das Bindeglied zwischen Klinik, Geschäftsführung und Betriebsfeuerwehr.

„Die Sanlas Holding hat insgesamt zehn Kliniken, Hollenburg ist die erste außerhalb der Steiermark. In Niederösterreich ist bei derartigen Objekten eine Betriebsfeuerwehr gesetzlich vorgeschrieben, in der Steiermark nicht. Daher war es auch für unser Unternehmen komplettes Neuland“, schildert die Managerin. Sie selbst ist mit gutem Beispiel vorangegangen, wurde Mitglied und warb hausintern kräftig für die Betriebsfeuerwehr.

Nur der Kommandant hat Feuerwehr–Erfahrung

Mit dem Haustechniker Gerhard Zöhrer war rasch ein Kommandant gefunden. Zöhrer ist der Einzige mit Feuerwehr-Erfahrung. Seit 20 Jahren ist er Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Schiltern bei Langenlois und erfüllt dort seit zehn Jahren Verwalteraufgaben. „Bis jetzt hatte ich einen Stellvertreter, der ebenfalls in einer Freiwilligen Feuerwehr tätig ist. Der hat sich aber beruflich verändert“, bedauert Zöhrer diesen Abgang. Zumal er nun als einziger Feuerwehrmann dafür sorgen muss, dass seine 33 Probefeuerwehrmänner möglichst rasch adäquat ausgebildet werden.

Dabei darf er sich der Unterstützung aus den eigenen Reihen sicher sein. Betriebsfeuerwehrauschuss, Bezirks-, Abschnitts, Unterabschnittsfeuerwehrkommando und die örtliche Freiwillige Feuerwehr Hollenburg helfen, wo sie nur können. Bereits einen Tag nach der Mitgliederversammlung startete die Grundausbildung. „In Ausbilder Josef Griessler und dem Kommandanten der Feuerwache Hollenburg OBI Christoph Kraus habe ich starke Persönlichkeiten an meiner Seite, die ihrerseits aber viel Verständnis dafür aufbringen, dass wir hier praktisch bei Null anfangen“, freut sich der Kommandant über dieses Engagement aber auch über den Feuereifer, mit dem Pflegepersonal, Therapeuten und sogar ein Arzt bei der Sache sind.

Hohe Akzeptanz

Für die Anschaffung von Ausrüstungsgegenständen und Einsatzuniformen ist die Geschäftsleitung zuständig. „Auto brauchen wir ja keines“, meint Gerhard Zöhrer lächelnd. Drei Atemschutzgeräte hängen bereits in der Feuerwehrzentrale, dazu sechs Pressluftflaschen. Zwei ▶

Langsam aber sicher vervollständigt sich auch die persönliche Ausrüstung

Schreibtische mit dem nötigen technischen Equipment gewähren optimale Arbeitsbedingungen. Die Garderoben sind bereits gut bestückt, so mancher Einsatzstiefel fehlt noch, ebenso wie ein Großteil der Schutzhelme. „Wir werden langsam eine Feuerwehr, nicht nur von der Ausrüstung her, sondern auch vom Personal“, übt sich der Kommandant in Geduld. „Es ist klar, dass man keine hohen Ansprüche stellen darf, wenn man lauter Neulinge an Bord hat“ sagt er und freut sich über jeden kleinen Fortschritt.

„Das funktioniert hervorragend“, bestätigt Veronika Fick und ist froh über die hohe Akzeptanz der BTF in der Sanlas-Chefetage. „Selbstverständlich werden die Übungen und die Fortbildungen in der Dienstzeit absolviert“, hat sie allen Rückhalt von ganz oben, sieht nur manchmal eine logistische Herausforderung in der Koordinierung von Dienst und Feuerwehrterminen.

Bestmögliche Ausbildung

Zöhrers Ziel ist es, jetzt einmal den Mitgliederstand zu halten und ihm die bestmögliche Ausbildung zuteil werden zu lassen, damit „wir im Einsatzfall auch wirklich effizient handeln können“. Das heißt im Klartext, dass am 1. Dezember alle Mitglieder der BTF Privatklinik Hollenburg das Modul Truppmann erfolgreich abgeschlossen haben. „Danach kann ich daran gehen, einzelne Funktionen zu besetzen“, ist Gerhard Zöhrer optimistisch und zeigt stolz den eigens angelegten Löschteich, der – gut umzäunt und abgesichert – im Brandfall gute Dienste leisten soll.

Bis dato wurde die BTF Privatklinik Hollenburg erst einmal alarmiert. „Es handelte sich um einen Fehlalarm“, erzählt Zöhrer, dass man sich in der Hauptsache auf den Vorbeugenden Brandschutz konzentriert. Da geht es um die feuerfesten Deckel bei den Abfallbehältern, um die Kontrolle der einzelnen Brandabschnitte, die Kontrolle der Feuerlöscher und vieles mehr. „Bei einem Alarm meldet unsere Brandalarmzentrale unvermittelt auch an die umliegenden Feuerwehren, sodass wir weitestgehend auf der sicheren Seite sind“, erklärt Zöhrer den Alarmplan für den Ernstfall und weiß, dass er sich auf die Kameraden zu 100 Prozent verlassen kann.

Gemeinsam schaffen wir's

Ob er Alpträume hat, wenn er daran denkt, dass zum gegenwärtigen Zeitpunkt ein Brand ausbricht? „Überhaupt nicht. Ich weiß, dass wir von rundherum bestens unterstützt werden und fühle mich gut aufgehoben, wenn es wirklich – was wir alle nicht hoffen – zum Ernstfall kommt“, ist Gerhard Zöhrer gelassen. Veronika Fick als Kontaktfrau zur Chefetage und Neo-Feuerwehrmann ist für ihn zusätzliche Rückendeckung. Bleibt abzuwarten, ob er die junge und engagierte Managerin vielleicht dazu überreden kann, die Funktion seines Stellvertreters zu übernehmen. Noch ist sie unsicher. Sicher aber sind sowohl die Managerin als auch der Feuerwehrkommandant: „Gemeinsam werden wir es schaffen!“

Eigentümer

Die Privatklinik Hollenburg steht im Eigentum der Sanlas Holding GmbH, in deren Besitz sich insgesamt zehn Privatkliniken befinden. Die Sanlas Holding GmbH stellt das zentrale Rechnungswesen, das Controlling und Projektcontrolling, die Projektentwicklung, die Personalverrechnung sowie das gesamte Marketing der einzelnen Häuser.

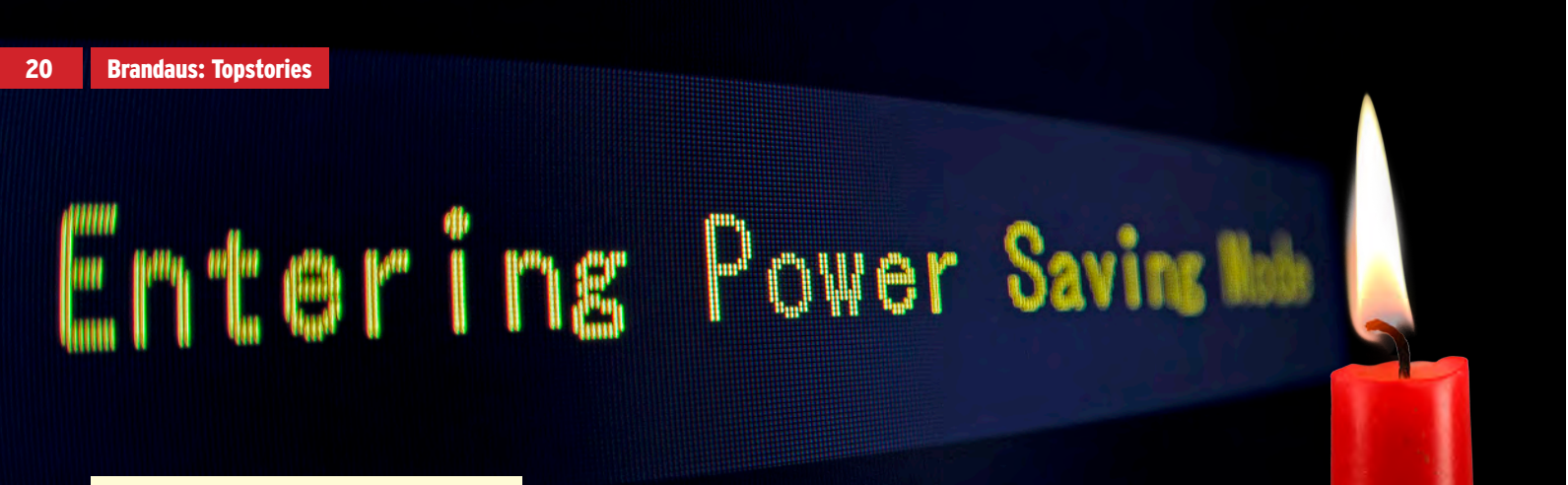
Besitzer dieser Einrichtung ist die Neblina Stiftung, deren alleinverfügungsberechtigter Stiftungsrat OMR Prim. Dr. Günter Nebel ist. ■

Privatklinik Hollenburg:

Sonderkrankenanstalt für psychiatrische Rehabilitation, **eröffnet Ende 2011**
Klinik: **120 Betten** mit angeschlossener Tagesklinik und Ambulanz,
Ausbau auf 150 Betten ist im Gange

Investitionskosten:	**ca, 17 Mio. Euro**
Grundstücksgröße:	**73.000 Quadratmeter**
Mitarbeiterzahl:	**ca. 70 Mitarbeiter** bei Vollbetrieb der Klinik
Aufenthaltsdauer:	**sechs Wochen** für Patienten aus ganz Österreich

Kommandant Gerhard Zöhrer präsentiert stolz die Atemschutzgeräte, die das noch lückenhafte Equipment der BTF Privatklinik Hollenburg bereichern



Katastrophenschutztagung: Top-Experten analysieren Chancen und Risiken

Ausfall des Stromnetzes: Wenn alle Lichter ausgehen

Wie abhängig die Menschen von elektrischer Energie geworden sind, erkennt man erst dann, wenn – zumeist für relativ kurze Zeit – der Strom ausfällt. In der Regel kümmern sich die Energieversorungs-Unternehmen binnen weniger Minuten, um die erfolgreiche Lösung des Problems. Doch was passiert wenn der „worst case" eintritt und in ganz Niederösterreich die Lichter ausgehen? Dies ist nur eines von vielen Szenarien, die bei der 9. Niederösterreichischen Katastrophenschutzfachtagung am 14. November 2012 in Tulln erörtert werden.

Text: Alexander Nittner, Stefan Kreuzer
Fotos: M.Fischer, bilderbox.at

Es ist eine Fülle an aktuellen Neuerungen im staatlichen Krisen- und Katastrophenschutzmanagement auf Bundes-, Landes-, Bezirks- und Gemeindeebene, die bei der 9. NÖ Katastrophenschutzfachtung präsentiert werden. Dabei stehen die neuen, vom Land NÖ geförderten, Sonderkatastrophenschutzpläne für den Hochwasserfall auf dem Programm. Stadt und Feuerwehr Amstetten präsentieren erstmals ihren neuen Hochwasseralarmplan einem großen Publikum. Die Simulation von Dammbrüchen an Hochwasserrückhaltebecken oder des Ybbsdammes brachten neue Erkenntnisse für die Einsatzplanung.

Schwerpunktthema Stromausfall

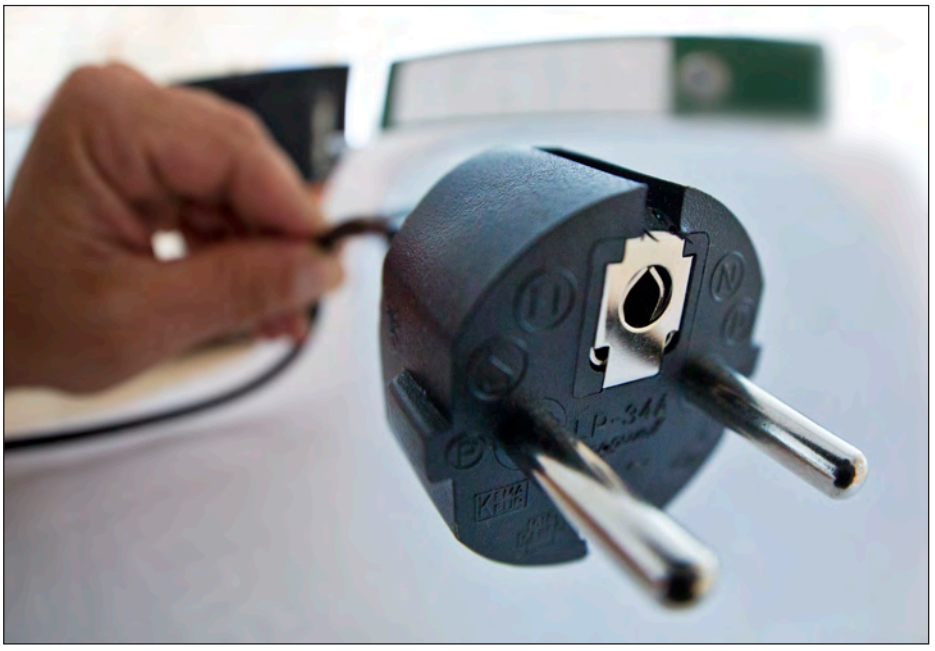
Ein weiteres Schwerpunktthema wird der längerzeitliche und großflächige Stromausfall sein. Niederösterreich verfügt hier aufgrund der zahlreichen Hochwasser- und Sturmkatastrophen-einsätze der letzten Jahre über einen großen Erfahrungsschatz. Die niederösterreichischen Feuerwehren stellen auch eine wichtige Säule in der Notstromversorgung dar.

Thematik NÖ Katastrophenschutz

Da aber gerade in den letzten Jahren die Abhängigkeit der Gesellschaft von elektrischer Energie rasant zugenommen hat und auch in Europa großflächige und längerzeitliche Stromausfälle nicht ausgeschlossen werden können, beschäftigt sich auch der NÖ Katastrophenschutz mit dieser Thematik. Bei der Tagung sollen ausgewählte ReferentInnen der Einsatzorganisationen, aber auch der E-Wirtschaft neue Erkenntnisse und Lösungskonzepte präsentieren.

Zielgruppe der Tagung:

- Behördliche Katastrophenschutzreferent-Innen der Gemeinden, Bezirkshauptmannschaften, Magistrate
- VertreterInnen der Fachabteilungen des Landes
- Führungskräfte, ExpertInnen der Feuerwehr und der Rettungsorganisationen
- VertreterInnen aus Wissenschaft und Forschung ■



Tagtäglich verlassen wir uns auf die Zuverlässigkeit der Stromnetze ...

Web-QuerVerWeis:

Online-Anmeldung für Feuerwehrmitglieder

http://www.katastrophenschutz-noe.at

Partnerschaft: Vertragsunterzeichnung bei Hochwasserschutz-Eröffnung in Spitz

Feuerwehr, Land und Bundesheer machen gegen Hochwasser mobil

In Spitz an der Donau stand vor wenigen Wochen die symbolische Eröffnung des örtlichen Hochwasserschutzes auf dem Programm. Mit dabei: Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, Landesrat Dr. Stephan Pernkopf, Landesfeuerwehrkommandant KR Josef Buchta sowie Militärkommandant Mag. Rudolf Striedinger. Im Zuge dieser Veranstaltung wurde vom Land NÖ, der Feuerwehr und dem Bundesheer eine Partnerschaft für den Ernstfall unterzeichnet.

Text: Franz Resperger
Fotos: NÖ Landesregierung

Vor 500 geladenen Gästen zog man auch Bilanz über den Hochwasserschutz in Niederösterreich und gab eine Vorschau auf die zukünftigen Entwicklungen in diesem Bereich. Im Hinblick darauf wurde vor Ort von Vertretern des Landes Niederösterreich, der Feuerwehren und des Bundesheeres ein Arbeitsübereinkommen unterzeichnet, das den Donauanrainern künftig ein höchst mögliches Maß an Sicherheit bieten soll.

„Im Leben gibt es immer Rückschläge, aber die Menschen mobilisieren in diesen Zeiten alle Kräfte. Dies war angesichts des Hochwassers auch hier in der Region so. Wir sind damals im Land enger zusammen gerückt und haben einen Familiensinn geschaffen, der bis heute anhält. Die Prüfung war hart, aber wir haben sie bestanden und können heute auf diesen Familiensinn setzen. Mit dem heutigen Tag haben wir für dieses Juwel unserer Heimat eine gute Zukunftsperspektive auf die Beine gestellt“, betonte Landeshauptmann Pröll vor Ort und unterstrich auch die Bedeutung des Spitzer Hochwasserschutzvereins.

Versicherungspolizze

Dieser sei eine wichtige Institution, in die man sich einbringen soll. Experten seien wichtig, aber die Lebenserfahrung der Menschen vor Ort genauso. Im Hinblick auf die Unterzeichnung des Arbeitsübereinkommens meinte Pröll: „Das ist mehr als eine Unterschrift und ein Symbol, das ist ein klares Bekenntnis dazu, dass in Niederösterreich, wenn es hart auf hart kommt, das Gemeinsame in den Vordergrund gestellt werden muss. An sich würden wir keinen Vertrag brauchen, denn es funktioniert in Niederösterreich auf Zuruf. Aber der Vertrag soll für die Bevölkerung eine Versicherungspolizze sein und für die Unterzeichnenden ein klarer Auftrag.“

Landesrat Pernkopf erläuterte im Rahmen der Eröffnung die Entwicklungen im niederösterreichischen Hochwasserschutz. In diesen wurden entlang der Donau in den vergangenen zehn Jahren rund 145 Millionen Euro investiert. Hauptsächlich, so Pernkopf, kommen dabei mobile Hochwasserschutzanlagen zum Einsatz. Um ein solches Projekt handelt es sich auch in Spitz. Mit dem neuen Hochwasserschutz werden künftig rund 13 Hektar Bauland und etwa 190 Gebäude vor einem 100-jährigen Hochwasserereignis geschützt.

Investitionen

Hier finden sich neben stationären Mauern auf einer Länge von 290 Metern weitere 1.850 Meter Mauersockel mit aufgesetzten Mobilelementen. Das Mobilsystem besteht aus 950 Stützen und etwa 6.700 Dammbalken. Die Mobilfläche beläuft sich auf 4.800 Quadratmeter, das Gewicht auf 235.000 Kilogramm. Die Mobilelemente, die im Falle eines Hochwassers zum Einsatz kommen, werden in einer 1.200 Quadratmeter großen Lagerhalle gelagert, die Einsatzzentrale vor Ort ist 160 Quadratmeter groß.

Das von Land, Feuerwehr und Bundesheer unterzeichnete Arbeitsübereinkommen bezieht sich auf den „Hochwassereinsatzplan Donau“ und damit auf die künftige Zusammenarbeit der Genannten beim Auf- und Abbau der mobilen Hochwasserschutzanlagen entlang der Donau. Insbesondere für den Abbau und die Reinigung der Mobilelemente entlang der NÖ Donau. Im Endausbau auf einer Länge von insgesamt rund 19 Kilometern sind etwa 40.000 Arbeitsstunden erforderlich.

Hilfe im Internet

Abgesehen von der Errichtung von Dämmen und Mauern für den Hochwasserschutz, beinhaltet die niederösterreichische Hochwasserstrategie auch die systematische Ermittlung und transparente Darstellung hochwassergefährdeter Flächen im Internet (www.wasserstand-niederoesterreich.at).

An der Donau können die Wasserstände 48 Stunden im Voraus berechnet werden, an vielen anderen Flüssen sind es bis zu 24 Stunden. Für Extremereignisse werden von den Gemeinden zur Schadensminimierung Sonderalarmpläne erstellt, die vom Land zu zwei Drittel gefördert werden. Falls es doch zu Schäden kommt, können in Niederösterreich binnen weniger Tage Beihilfen aus dem Katastrophenfonds ausbezahlt werden. Zudem hat Niederösterreich in der jüngeren Vergangenheit auch in die Zusammenarbeit mit mehreren Nachbarstaaten investiert. ■

v.l.: LR Dr. Stephan Pernkopf, LH Dr. Josef Pröll, LBD KR Josef Buchta und Bgm. Dr. Andreas Nunzer in Spitz

Schadstoff: Abstand, Aufenthaltszeit und Abschirmung

Das dritte A – gefährlich aber oft nötig

Die drei A – Abstand, Aufenthaltszeit und Abschirmung – gelten für alle Feuerwehrmitglieder bei jedem Einsatz. Bei Brandeinsätzen ist es eventuell noch möglich den Abstand so lange groß zu halten bis das Brandobjekt abgekühlt ist. Anders ist es bei Schadstoffeinsätzen. Hier hat man oft nicht die Wahl, sondern die Einsatzkräfte müssen in die Gefahrenzone. Aus diesem Grund müssen sich diese gegen die Gefahr abschirmen. Die dabei verwendeten Schutzanzüge sind bildlich bekannt. LFR Thomas Docekal schilderte uns im Interview wichtige Details und Vorgangsweisen bei der Verwendung von Schadstoffschutzanzügen.

Text: Stefan Gloimüller und Thomas Docekal
Fotos/Grafik: St. Gloimüller, M.Fischer

Grundausbildung 2000

Schutzstufe	Bezeichnung	Bedeutung
1	Brandschutzbekleidung	Einsatzbekleidung – Schutz gegen Hitze– und Wärmestrahlung und gegen feste Schwebstoffe, kein Schutz gegen Gase und Flüssigkeiten
2	Teilschutzbekleidung	Leichter Kontaminationsschutz – nicht gasdicht
3	Vollschutzbekleidung	Schwerer Kontaminationsschutz – gasdicht
4	Spezialschutzbekleidung	Gegen spezielle Kontamination

Tabelle: Aufstellung und Vergliech der vier Schutzstufen

Die vier Schutzstufen

Was alle Feuerwehrmitglieder schon in der Basisausbildung lernen, möchten wir zur Einführung hier nochmal wiederholen. Die Schutzstufe 1 ist uns allen bestens bekannt als Einsatzbekleidung, die wir täglich anziehen, wenn wir in den Einsatz fahren. Ihr Schutz besteht darin, dass sie uns vor Hitze- und Wärmestrahlung schützt. Bei der entsprechenden Pflege des Materials und der Imprägnierung (bügeln!) bewahrt uns die Einsatzbekleidung auch vor Durchnässung oder festen Schadstoffen wie z.B. Rußpartikel bei einem Brandeinsatz. Bei flüssigen und gasförmigen Schadstoffen kann man sich jedoch nicht mehr sicher sein, dass uns die Einsatzbekleidung davor schützt. Oft ist das Gegenteil Alltag, wenn man zum Beispiel mit Benzin, Diesel oder anderen Treibstoffen hantiert. Gelangen diese auf die Einsatzbekleidung, bewirken die Stoffe eine Zerstörung der Imprägnierung und das Gewandmaterial saugt sich regelrecht mit dem Schadstoff (= Benzin, Diesel, …) an. Erst kürzlich wurde wissenschaftlich bewiesen, dass Diesel krebserregend ist! Bei Gasen ist die Situation noch prekärer, weil diese durch den Stoff, Reißverschlüsse, Knopfverschlüsse, Klettverschlüsse, usw. ungehindert durchdringen.

Nicht gerade eine gute Nachricht, aber wir sind erst bei der ersten von vier Stufen. Stufe 2 schützt uns bereits vor Schadstoffen in fester und flüssiger Form. Dazu müssen jedoch bereits Atemschutzgeräte verwendet werden, da auch die Atemwege vom Schadstoff geschützt werden müssen. Diese können je nach Anzugmodell außen oder innen getragen werden.

Bekommen wir es mit gasförmigen Schadstoffen zu tun, ist manchmal die Verwendung der Schutzstufe 3 unabdingbar. Auf die Bedeutung des Wortes manchmal in diesem Satz gehen wir später ein! Diese Anzüge werden im üblichen Sprachgebrauch auch oft liebevoll „Ganzkörperkondom“ genannt, da sie den gesamten Körper des Trägers flüssigkeits- und gasdicht umschließen. Mit gasdicht ist allerdings auch verbunden, dass innerhalb des Anzuges Atemschutzgeräte getragen werden müssen. Diese bieten, so wie die Schutzstufe 2, jedoch keinen Schutz gegen Wärme- und Hitzestrahlung bzw. direkte Beflammung.

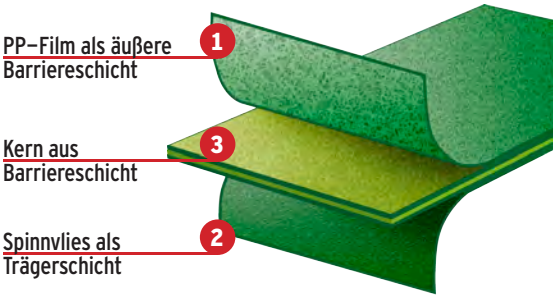
Kommt nun zur Gefahr von flüssigen und gasförmigen Schadstoffen die Gefahr der Entzündung bzw. direkter Beflammung hinzu, kommt man nicht um die Schutzstufe 4 herum. Dieser wirkt entgegen der Schadstoffe gleich wie Schutzstufe 3. Das Obermaterial ist jedoch schwer entflammbar und somit wirkt dieser Anzug gegen Hitze- und Wärmestrahlung und auch gegen direkte Beflammung.

In Niederösterreich sind im Schadstoffdienst vor allem die Schutzstufen 2 und 3 weit verbreitet. Aus diesem Grund kümmert sich der Niederösterreichische Landesfeuerwehrverband laufend um Ankaufsaktionen dieser Anzüge. In der letzten Ankaufsaktion, bei der Schutzanzüge für die Stufe 2 angeschafft wurden, fiel die Wahl auf zwei Modelle des Bestbieters, die wir euch gerne vorstellen möchten.

Aufbau von Schutzanzügen der Schutzstufe 2

Zur Auswahl standen die Modelle MICROCHEM 4000 APOLLO und MICROCHEM 4000 Modell 151. Der Unterschied zwischen den beiden Modellen ist die Trageweise des Atemschutzgerätes, das beim Modell MICROCHEM 4000 APOLLO innen und beim Modell MICROCHEM 4000 Modell 151 außen getragen wird. Dadurch erreicht das Modell APOLLO den zusätzlichen Vorteil, dass die Atemschutzgeräte eine normale Desinfektion benötigen, aber keine Dekontamination.

Der Lagenaufbau dieser Anzüge bietet Schutz gegen mehr als 160 Industriechemikalien inklusive chemischer Kampfstoffe. Die textilartige Innenseite des Anzuges sorgt für erhöhte Trägerakzeptanz. Weiters sind diese Anzüge antistatisch gemäß EN 1149-1 ausgeführt. Zu diesem hocheffektiven Materialaufbau kommen ultraschallverschweißte und getapte Nähte hinzu, die für eine Dichtheit beim Übergang zwischen den Anzugteilen sorgen. Beim Modell 151 kommen hier ▶



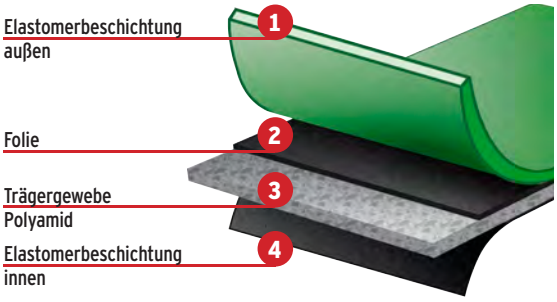
Schichtaufbau von Schadstoffschutzanzügen der Schutzstufe 2

spezielle Neopren-Dichtlippen hinzu, die für Abdichtung zwischen Anzug und Vollmaske sorgen. Entscheidend für den Einsatz ist jedoch, welchen Anzug man nun verwenden möchte bzw. muss. Dazu einige Aspekte dieser Schutzanzüge der Stufen 2 und 3.

Entscheidungskriterien

Im Interview zeigt Thomas Docekal, Spezialist auf dem Gebiet des Schadstoffdienstes klar auf: „Nicht immer muss es Stufe 3 sein, oft genügt Stufe 2, die wesentliche Vorteile gegenüber der Stufe 3 bietet, aber eben auch nicht den gleichen Schutz!“ Prinzipiell soll bei unzureichender Gewissheit, der Schadstoffberatungsdienst des NÖ Landesfeuerwehrverbandes, dem auch Docekal angehört, zur Beratung hinzugezogen werden. Ein entscheidender Vorteil der Anzüge der Schutzstufe 2 sind die Kosten. Ein Schutzanzug der Stufe 3 kostet rund 3.000 Euro, jener der Stufe 2 etwa 150 in der Ankaufsaktion. Im selben Atemzug muss jedoch auch gesagt werden, dass Anzüge der Stufe 2 Einweganzüge und jene der Stufe 3 wiederverwendbar sind. Aber die Sache muss auch aus einer anderen Sicht gesehen werden. Erstens können einige Gase für die die Stufe 3 Anzüge konzipiert sind, aus der Luft ausgewaschen werden. Dadurch entstehen flüssige Schadstoffe für dessen Bekämpfung die Stufe 2 genügt – Schadstoffberatungsdienst hinzuziehen. Ein Beispiel dafür ist der Austritt von Chlorgas. Dies kann durch Auswaschen mit Wasser (Sprühstrahl oder Hydroschild) aus der Luft zu Salzsäure (flüssig Schutzstufe 2) umgewandelt werden.

Weiters übernehmen die Hersteller bei Anzügen der Schutzstufe 3 nach der ersten einsatzmäßigen Verwendung meist keine Haftung mehr für diese Anzüge. Im Klartext: Bei der zweiten Verwendung übernimmt der Einsatzleiter bzw. der einteilende Einheitskommandant die Haftung für etwaige Schäden an Personen durch Schadstellen im Schutzanzug der Stufe 3. Weiters sind Schutzanzüge der Stufe 2 sehr leicht in normalen Löschfahrzeugen lagerbar. Schutzanzüge der Stufe 3 benötigen bereits spezielle Fahrzeuge die nur an Stationierungspunkten vorzufinden sind. Ein weiterer Vorteil der Anzüge der Stufe 2 ist die erforderliche Ausbildung des Anzugträgers. Für Stufe 3 werden eigene Schutzanzugträgerlehrgänge – SD10 „Gefahrenerkennung und Selbstschutz“ und SD25 „Schutzanzug praktisch“ - bzw. Untersuchungen mit häufigeren Wiederholungen als jene der Atemschutzgeräteträgeruntersuchung benötigt. Auch die ständige Übung kommt hier hinzu. Träger der Schutzstufe 2 benötigen hingegen das Modul Atemschutzgeräteträger.



Schichtaufbau von Schadstoffschutzanzügen der Schutzstufe 3

Richtigen Anzugtyp wählen

Die Belastung des Anzugträgers der Schutzstufe 3 beim Einsatz darf auch nicht außer Acht gelassen werden. Die Schutzstufe 2 ist wesentlich angenehmer zu tragen, weil die Anzüge leichter sind. Anzüge der Schutzstufe 3 sind gasdicht ausgeführt, wodurch man im Inneren einer erhöhten Temperaturbelastung ausgesetzt wird, weil die eigene Körperwärme nicht durch Diffusion (Abluft) abgetragen werden kann. Man sitzt bzw. steht sozusagen in der körpereigenen Sauna. Dies kombiniert mit hohen Außentemperaturen kann im Sommer zu massiven physischen und psychischen Körperbelastungen führen.

Nichtsdestotrotz können einige Einsätze nur mit Schutzstufe 3 bewerkstelligt werden. Die Auswahl des jeweiligen Anzugtyps sollte jedoch im Vorhinein gut überdacht werden. Ein Zurücksetzen der Schutzstufe ist oft nur schwer möglich.

Fazit

Eigenschutz geht vor! Genau deswegen verwenden wir die verschiedensten Schutzstufen im Einsatz. Gerade im Schadstoffdienst (auch Benzin- und Ölspuren sind Schadstoffeinsätze) ist der Schutz vor Chemikalien, die über die Haut, Atemwege oder Nahrung aufgenommen werden besonders wichtig. Der hohe Stand der Technik ermöglicht es uns solche Situationen immer leichter zu bewerkstelligen. Dazu zählen unter anderem die Schutzanzüge der Stufen 2, 3 und 4. Eine gute Entscheidungsgrundlage, welchen Anzug man verwenden soll, stellt der Schadstoffberatungsdienst des NÖ Landesfeuerwehrverbandes dar. ■

Schutzstufe 2

Schutzstufe 3

Schutzstufe 4

Aufstellung und Vergleich der beiden Schutzanzüge Stufe 2 und 3

Schutzstufe	2	3
Kosten pro Anzug	~ 150 Euro	~ 3.000 Euro
Wiederverwendung	Einweganzug	Wiederverwendung möglich, jedoch übernehmen die meisten Hersteller nach erster Verwendung keine Haftung mehr
Schutzwirkung gegen	Flüssige Stoffen	Flüssige und gasförmige Stoffen
Ausbildung	Modul Atemschutz–geräteträger	Modul Atemschutzgeräteträger, SD10 Gefahrener–kennung und Selbstschutz, SD25 Schutzanzug praktisch
Untersuchungen	alle fünf Jahre	alle drei Jahre
Lagerung	In gewöhnlichen Lösch–fahrzeugen möglich	Eigene Schadstofffahrzeuge
Atemschutzgeräte	Innen oder außen	Innen, Möglichkeit externer Luftversorgung

ABC-Abwehr: Feuerwehr und Bundesheer üben Zusammenarbeit

Alarm in der Donau-Chemie Pischelsdorf Nach Unfall tritt Acrylsäure aus

Das gute Zusammenspiel der eingesetzten Kräfte war das Ergebnis der zuvor abgehaltenen Besprechungen der Zugs- und Gruppenkommandanten mit dem Einsatzleiter

„Zusammenstoß eines Eisenbahnwaggons mit einem Kleintransporter" hieß es bei der Erstalarmierung der Einsatzkräfte. Im Bereich der Bahnverladestation der Donau-Chemie AG in Pischelsdorf kam es zu einem folgenschweren Verkehrsunfall. Der mit Acrylsäure beladene Eisenbahnwaggon entgleiste und wurde Leck geschlagen. Die Insassen des Transporters wurden zum Teil schwer verletzt. Ein zu Hilfe Eilender stürzte, wurde bewusstlos und ist vermutlich mit der auslaufenden Säure in Berührung gekommen. Zum Glück war dies kein Ernstfall ...

Text und Fotos: Matthias Fischer

Bei großen Elementarereignissen treffen die jeweilig zuständigen Behörden von Bund, Land und Gemeinde die Entscheidung, ob ein Assistenzeinsatz des Bundesheeres zur Unterstützung der eingesetzten Blaulichtorganisationen notwendig ist. Um künftig besser auf Einsätze im zivilen Bereich reagieren zu können, wurden bereits auf Bundesheer eigenen Übungseinrichtungen unterschiedlichste Einsatzszenarien nachgestellt. Doch um noch realistischere Übungen durchführen zu können, wurden bereits „Übungskooperationen" mit Blaulichtorganisationen wie beispielsweise der Feuerwehr eingegangen. Ein gutes Beispiel dafür ist die groß angelegte Übung für den ABC-Abwehrzug aus Mautern (ABCAbwKp Mautern) im Bereich des Chemieparks der Donau Chemie AG in Pischelsdorf.

Um die Gefahr der Acrylsäure einzudämmen, wurde ein Schaumteppich rund um den Leck geschlagenen Waggon gelegt

Zu bewältigen waren zwei realistische Übungsszenarien

Beim Übungsteil eins musste eine bei Wartungsarbeiten verunfallte Person aus einem ca. 20 Meter hohen Siloschacht durch eine 60 cm große Einstiegsluke gerettet werden. Ein Verkehrsunfall, dargestellt als Zusammenstoß eines Pkw mit einem Eisenbahnwaggon, stellte den zweiten Teil der eintägigen Übung dar. Die Chemikalie - in diesem Fall stabilisierte Acrylsäure - wurde beim zweiten Übungsszenario freigesetzt und kontaminierte alle verunfallten Personen.

Interne Kommunikation – die Befehlsausgabe

Nachdem sich der Einsatzleiter einen groben Überblick über die ►

vorgegebene Lage verschafft hatte, rief er die Zugs- und Gruppenkommandanten zu sich. Mit einem detaillierten Lageplan, in dem er bereits bei der Erkundung alle für den Einsatz relevanten Daten eingetragen hatte, erklärte er dem versammelten Führungspersonal die genaue Situation und erteilte die Einsatzbefehle.

Die Betriebsfeuerwehr, die alle Vorbereitungen für den Übungstag durchführte, stand mit Mannschaft und Gerät immer hilfreich zur Seite.

Übungsnachbesprechung

Mjr Mag. (FH) Rüdiger De Zordo, Übungsleiter des Bundesheeres bei seinem Schlußstatement: „Das Ziel von Bundesheer und Feuerwehr ist grundsätzlich das Gleiche, doch die Übungs- bzw. Einsatzabwicklung zeigt die unterschiedlichen internen Organisationsstrukturen deutlich auf.

Auch Schadstoffspezialist Ing. Karl Hofbauer, Kommandant der BTF Donau-Chemie AG meint: „Beide Verbände zeigen bei Übungen dieser Art interessante Ansätze. Man kann sich gegenseitig einiges abschauen."

Beide waren sich einig: „Die Zusammenarbeit hat hervorragend funktioniert!" ■

Ein farbig optimal gestalteter Lageplan des gesamten Firmenareals des Chemieparks in Pischelsdorf ermöglicht auch Ortsunkundigen Orientierung auf den ersten Blick

Eine neue ungewohnte Tätigkeit für das Bundesheer: aktive Menschenrettungen bei Chemieunfällen im Assistenzeinsatz

Auch die Höhenrettungseinheit des Bundesheeres kam bei der Übung zum Einsatz

Stabilisierte Acrylsäure

Acrylsäure oder Propensäure gehört zu den ungesättigten Carbonsäuren. Sie ist eine farblose, mit Wasser mischbare bei Raumtemperatur flüssige chemische Verbindung mit stechendem, essigähnlichem Geruch. Acrylsäure wirkt stark korrodierend und ist entzündlich.

Eigenschaften:

- kann spontan zu einer heftigen Reaktion führen
- ätzend, kann Haut, Augen und Atemwege schädigen
- Flammpunkt zwischen 23°C und 60°C
- mischbar mit Wasser

Gefahren:

- die Hitzeeinwirkung auf Behälter führt zu Druckanstieg mit Berstgefahr und nachfolgender Explosion
- Einwirkung von Wärme, Licht, Erschütterung oder Kontakt mit anderen Chemikalien führt zu plötzlichem Druckanstieg oder Selbstentzündung
- entwickelt ätzende und reizende Dämpfe, auch im Brandfall
- kann bei erhöhten Umgebungstemperaturen mit Luft explosionsfähige Gemische bilden
- kann Metalle angreifen, hierbei Wasserstoffgas entwickeln und mit Luft ein explosionsfähiges Gemisch bilden

Optisch einfach aufgebaute Übungsszenarien können es in sich haben. In diesem Fall tritt aus einem Behälter Acrylsäure aus ...

Schadstoff: Immer ein gewisser Unsicherheitsfaktor

Schadstoffeinsatz – Was können wir tun?

Bei kleineren Feuerwehren ist häufig ein gewisser Unsicherheitsfaktor bezüglich Schadstoffeinsätzen zu erkennen. Oftmals fühlen sich die Mitglieder dieser Aufgabe nicht gewachsen, begründen dies auch darauf, dass nicht das richtige Arbeitsequipment vorhanden ist. In einem nachgestellten S1 – Schadstoffeinsatz möchten wir zeigen, dass auch mit RLF und KLF und der Anwendung der GAMS-Regel ein Schadstoffeinsatz abgearbeitet werden kann.

Text: Nina Moser
Fotos: Nina Moser, Matthias Fischer

Gefahr erkennen – Erkundung

Als erstes zählt immer die eigene Wahrnehmung, welche der Einsatzleiter beim Eintreffen am Unfallsort hat. Sind bereits beim Eintreffen der Einsatzkräfte Rauch und Flammen erkennbar, wird ein außergewöhnlicher Geruch wahr genommen, etc.. Die Warntafel gibt bereits bei der Erkundung wichtige Informationen über das weitere Vorgehen beim Einsatz. In diesem Fall handelt es sich um einen Kleintransporter, der mit verschiedenen gefährlichen Gütern unterwegs ist. Im konkreten Fall sind Reinigungsmittel für eine Putzerei geladen. Idealerweise lässt der Einsatzleiter im ersten Moment die Einsatzfahrzeuge bereits bei Sichtkontakt mit dem Kleintransporter halten. Eine Standortänderung kann nach der genauen Lageerkunden immer noch durchgeführt werden.

1 Optisch eine einfache Schadenslage, die es in sich hat

4 Die Windrichtung ist von großer Bedeutung

Absperrung durchführen – Absichern

Während der Einsatzleiter die Lageerkundung mittels Fernglas durchführt, wird die Unfallstelle im Umkreis von ca. 30-60 Meter Entfernung abgesperrt. Abhängig von der allgemeinen Lage (z.B. Windrichtung, Gefälle) kann und muss der Sicherheitsbereich erweitert werden. Um die Windrichtung feststellen zu können, wird ein Stück eines Absperrbandes an einem für alle eingesetzten Mitglieder gut sichtbaren Punkt im Bereitstellungsraum der Einsatzkräfte angebracht. Ein dreifacher Brandschutz wird aufgebaut.

2 Absperrung mit einfachen Hilfsmitteln

3 Lageerkundung aus der Entfernung

Menschenrettung

Der Rettungstrupp rüstet sich mit Schutzanzug Schutzstufe 2 (im Foto aus der Beschaffungsaktion des NÖ LFV, Typ: Microgard 4000 Apollo) aus. Weiters rüstet sich ein Reservetrupp aus. Da hier keine Schutzstufeanzüge 2 vorhanden sind, wird auf andere Mittel zurück gegriffen. Der Trupp rüstet sich mit einer Wathose und den alten Einsatzjacken (orange) sowie säurebeständigen Handschuhen aus. Alle Übergänge von Hose zu Jacke, Jacke zu Handschuhen werden mit Klebeband abgeklebt, um ein Eindringen von Chemikalien zu verhindern.

5 Die richtige Schutzausrüstung, hier S2

6 Abkleben von ATS-Geräteträgern als Abdichtung

Durch Aussage der Passanten an den Einsatzleiter wurde festgestellt, dass sich eine bewusstlose Person auf der Ladefläche des Kleintransporters befindet. Bei der eigenen Lageerkundung wurde erkannt, dass die ausgetretene Chemikalie (Flüssigkeit) in den örtlichen Kanal eindringt. Der Rettungstrupp rüstet sich daher mit dem Notrettungsset für die Personenrettung, zwei Planen, Schachthacken, Krampen, Klebeband und Zurrgurt aus und geht zur Menschenrettung vor.

Bei der Menschenrettung ist darauf zu achten, dass die Aufenthaltsdauer für den Verunfallten sowie den Rettungstrupp so gering wie möglich gehalten wird. Der umgekippte Behälter wird auf die ►

Plane gelegt und mit Klebeband zu einem Sack abgeklebt. Beim Rückweg nimmt der Truppführer die Frachtpapiere an sich, weiters wird der Kanal durch Einlegen einer Plane abgedichtet, sollte der Rettungstrupp noch genügend Luftreserve haben.

Kanaleinfläufe gehören abgedichtet

Menschenrettung

Die Frachtpapiere geben Auskunft über die Ladung

Ein einfacher Behelfsdekoplatz ist schnell errichtet

Der Reservetrupp hat sich ebenfalls mit Atemschutz ausgerüstet und übernimmt nun die bewusstlose Person und führt eine NOT-DEKO durch. Dabei wird die Person entkleidet und mit großen Mengen sauberen Wassers gewaschen. Um eine weitere Kontamination der Person zu vermeiden, wird diese auf einem Teil einer Steckleiter im Dekoplatz gewaschen. Beim Waschen der Person ist darauf zu achten, dass die Haut nicht verletzt wird. Die kontaminierte Bekleidung wird in einem Plastiksack aufbewahrt und mit „kontaminiertes Material“ beschriftet. Der Reservetrupp übergibt nun die Person an weitere Mitglieder, welche bis zum Abtransport durch den Rettungsdienst die Betreuung (stabile Seitenlage, Betreuung) übernehmen.

Übernahme nach der Menschenrettung

Reinigung der Geretteten und Sachgüter

Betreuung der geretten Personen

Der Reservetrupp beginnt nun mit der Dekontamination des Rettungstrupps. Die Schutzanzüge sowie die Atemschutzgeräte werden mit (handelsüblichen) Reinigungsmitteln abgewaschen. Dabei ist darauf zu achten, dass die Atemschutzgeräte ebenfalls ordnungsgemäß gereinigt werden. Beim Übergang in den Bereitstellungsraum wird die Schutzausrüstung abgelegt. Dabei helfen Feuerwehrmitglieder mit säurebeständigen Handschuhen. Der Schutzanzug sowie die Atemschutzgeräte werden ebenfalls in einem Plastiksack aufbewahrt. Ist das Feuerwehrmitglied mit hoher Wahrscheinlichkeit kontaminiert so muss eine Personendekontamination durchgeführt werden (Duschen vor Ort in Sporthallen, Duschanlagen, etc.). Liegt keine Kontaminationswahrscheinlichkeit vor oder wurde die Dekontamination durchgeführt, so darf das Feuerwehrmitglied in den „reinen Bereich“. Weiters ist jedoch auf die Einsatzhygiene, wie bei jedem Einsatz, zu achten.

Abwaschen der verunreinigten Schutzanzüge

Entkleiden – Ablegen des Schutzanzuges

Der Reservetrupp wäscht sich nun selbst und füllt das verunreinigte Wasser in geeignete Behälter zur Entsorgung um. Ist der Schadstoffzug eingetroffen, übernimmt nun dieser die weiten Arbeiten.

Spezialkräfte anfordern

Über die Bezirksalarmzentrale wurde bereits der Schadstoffzug angefordert. Ein behelfsmäßiger Dekoplatz ist bis zum Eintreffen des Schadstoffzuges bereits aufgebaut. Dabei werden die Saugschläuche aus z.B. einem KLF zu einem Kreis zusammen gekuppelt und im Übergangsbereich zwischen Sicherheitszone und Bereitstellungsraum aufgebaut. Mit einer Plane wird ein Auffangbecken gebaut. ■

Schadstoff: Gefahrenerkennung von der Pike weg

Die „GAMS-Regel“ und ihre weit reichende Dimension

Was hat das Wildtier des Jahres 2012 (lt. Schutzgemeinschaft Deutsches Wild) mit der Feuerwehr zu tun? Die Gämse ist Pate für eine der wichtigsten Regeln im Feuerwehrdienst. Die GAMS-Regel ist das Um und Auf im (Schadstoff)Einsatz und bildet den Grundstock für alle weiterführenden Entscheidungen. Auf der Grundlage der einfachen Regel baut das gesamte Schadstoffwesen in Österreich seine Vorgehensweise auf.

Text: Richard Berger
Foto: Matthias Fischer

Gefahr erkennen, Absperren, Menschenrettung durchführen, Spezialkräfte anfordern: Kurz, einfach und einprägsam ist die GAMS-Regel, die nur als Akronym mit der ziegenartigen Gattung zu tun hat. Wie aber diese einfache Regel einzusetzen ist, entscheidet die jeweilige Lage, wo wir wieder am Anfang stehen. Nämlich bei: Gefahr erkennen.

Gefahrenerkennung von der Pike weg

Gefahren umgeben uns in jedem Feuerwehreinsatz. Dies beginnt bei den auslaufenden Flüssigkeiten eines Fahrzeuges nach einem Verkehrsunfall, geht weiter über die Gefahrgutkennzeichnung im Güterverkehr, macht einen kurzen Halt im Haushalt (meist unter der Spüle) und endet im industriellen Bereich. Wie aber erkennt man diese Gefahren?

Arten von Gefahren

Gefahrgüter werden gemäß ADR (deutsch: Europäisches Übereinkommen über die internationale Beförderung gefährlicher Güter auf der Straße) in neun Gefahrgutklassen unterteilt. Diese sind

- Explosive Stoffe (Klasse 1)
- Gase und Druckgaspackungen (Klasse 2)
- Entzündbare flüssige Stoffe (Klasse 3)
- Entzündbare feste Stoffe (Klasse 4)
- Entzündend (oxidierend) wirkende Stoffe und organische Peroxide (Klasse 5)
- Giftige und ansteckungsgefährliche Stoffe (Klasse 6)
- Radioaktive Stoffe (Klasse 7)
- Ätzende Stoffe (Klasse 8)
- Verschiedene gefährliche Stoffe und Gegenstände (Klasse 9)

Unterteilungen in einzelnen Klassen in Gefahrenkategorien beschreiben die Gefahr noch etwas genauer. So werden zum Beispiel entzündbare Flüssigkeiten abhängig vom Flammpunkt in drei Kategorien (3.1, 3.2, 3.3) unterteilt. Das GHS (Global harmonisiertes System zur Einstufung und Kennzeichnung von Chemikalien) ist ein weltweit vereinheitlichtes System, das die Gefahrgutkennzeichnung bis 2015 auf der ganzen Welt einheitlich gestalten soll. Diese Symbole sind auf den Verpackungen zu finden. Ebenfalls in die Kategorie der Verpackungskennzeichnung fallen die Farbmarkierungen auf Gasflaschen. Im GHS werden auch Signalworte verwendet: „Gefahr“ bedeutet, dass eine Gefahr bereits vom Stoff ausgeht und warnt vor „schwerwiegenden Gefahren“. „Achtung“ kennzeichnet „weniger schwerwiegende“ Gefahren, die vom Stoff ausgehen (könnten). Alle Stoffe, die Menschen und Umwelt gefährden, nennt man „gefährliche Güter“ oder „Gefahrstoffe“. Um solche zu erkennen, werden all diese Stoffe oder Güter, in welchen Gefahrstoffe vorkommen (also gefährliche Güter), gekennzeichnet.

Das GHS unterteilt in neun Gefahrklassen, die auch auf mehrere Gefahrgutklassen übergreifen. GHS01 beschreibt instabile explosive Stoffe, Gemische und Erzeugnisse mit Explosivstoff(en), selbstzersetzliche Stoffe und Gemische, Organische Peroxide und wird mit einer explodierenden Bombe gekennzeichnet. GHS02 umfasst die Gefahrgutklassen 2.1, 3, 4.1, 4.2, 4.3 und 5.2. Sie warnt mit einer Flamme vor den Gefahren entzündbar, selbsterhitzungsfähig, selbstzersetzlich, pyrophor (aus dem griechischen: feuertragend. Dies umschreibt Stoffe, die fein verteilt bei Raumtemperatur heftig mit Sauerstoff reagieren, zum Beispiel Magnesium) und vor Organischen Peroxiden. GHS03 bezieht sich auf die Gefahrgutklasse 5.1 und wird mit einer Flamme über einem Kreis gekennzeichnet. Es wird damit vor der entzündenden Wirkung dieses Stoffes gewarnt. Diese oxidierende Wirkung ist auch ►

Bestimmte Ziffernkombinationen haben eine besondere Bedeutung:

22	tiefgekühltes Gas
33	leicht entzündbarer, flüssiger Stoff, Flammpunkt unter 23°C
X333	selbstentzündlicher (pyrophorer) flüssiger Stoff, der mit Wasser gefährlich reagiert
44	entzündbarer fester Stoff, der sich bei erhöhter Temperatur in geschmolzenem Zustand befindet
X423	entzündbarer fester Stoff, der mit Wasser gefährlich reagiert, wobei sich brenn- und entzündbare Gase bilden
55	stark oxidierender (brandfördernder) Stoff
529	entzündbares organisches Peroxid
66	sehr giftiger Stoff
88	stark ätzender Stoff
90	umweltgefährdender Stoff, verschiedene gefährliche Stoffe
99	verschiedene gefährliche Stoffe in erwärmten Zustand

Gefahrnummern (ehemals Kemlerzahl):

Ist ein X vorangestellt, darf der Stoff nicht mit Wasser in Berührung kommen

Die erste Ziffer beschreibt die Hauptgefahr	
2	Gas
3	Entzündbarer flüssiger Stoff
4	Entzündbarer fester Stoff
5	Entzündbarer (oxidierender) Stoff oder organisches Peroxid
6	Giftiger Stoff
7	Radioaktiver Stoff
8	Ätzender Stoff
9	Verschiedene gefährliche Stoffe
Ziffer 2 u. Ziffer 3: Zusätzliche Gefahr	
0	keine weitere Gefahr
1	Explosionsgefahr
2	Entweichen von Gas durch Druck oder chemische Reaktion
3	Entzündbarkeit flüssiger Stoffe (Dämpfe) u. Gase oder selbsterhitzungsfähiger flüssiger Stoff
4	Entzündbarkeit fester Stoffe oder selbsterhitzungsfähiger fester Stoff
5	Oxidierende (brandfördernde) Wirkung
6	Giftigkeit oder Ansteckungsgefahr
7	Radioaktivität
8	Ätzwirkung
9	Gefahr einer spontanen heftigen Reaktion

die Eselsbrücke zum Zeichen: Der Kreis steht für das „o“ von oxidierend. GHS04 umschreibt Gase unter Druck, verdichtete, verflüssigte, tiefgekühlt verflüssigte und gelöste Gase: Also die Gefahrgutklasse 2.2. Hierzu zählt auch Pressluft, gemäß ADR ab 1000 l Verpackungsgröße. GHS05 ist mit dem Piktogramm „Ätzwirkung“ selbsterklärend. Diese Gefahrklasse umfasst die Gefahrgutklasse 8 und warnt somit vor auf Metalle korrosiv wirkende, hautätzende und/oder schwere Augenschädigung hervorrufende Stoffen.

Der Totenkopf mit gekreuzten Knochen, der als Piktogramm für GHS06 herangezogen wurde, grinst nicht mehr so auffällig, wie sein Vorgänger auf orangefarbenem Hintergrund, warnt aber ebenso vor akuter Toxizität. Hierein fallen die Gefahrgutklassen 6.1 und 2.3 (giftiges Gas). GHS08 gilt mit dem Piktogramm einer Silhouette mit einem von innen herauskommenden Stern als Nachfolger des schwarzen Kreuzes auf orangefarbenem Grund mit der Bezeichnung „gesundheitsschädlich“. „Gesundheitsgefahr“ ist die Bezeichnung dieser Gefahrklasse und bezieht sich nicht direkt auf eine Gefahrgutklasse. GHS07 ist wie GHS08 ein Nachfolger des schwarzen Kreuzes auf orangefarbenem Grund. Hier wird mit einem dicken Ausrufezeichen auf diverse Gefahren hingewiesen. Mit dem Piktogramm „Umwelt“ wird die letzte Gefahrklasse GHS09 beschrieben. Dieses warnt vor einer gewässergefährdenden Wirkung und bezieht sich auf die Gefahrgutklasse 9. Die Gefahrgutklassen 6.2 (infektiöse Substanzen) und 7 (Radioaktivität) haben keine entsprechende Gefahrklasse nach GHS.

G wie Gefahren erkennen

Mit den Piktogrammen der Gefahrklassen und Gefahrgutklassen ist ein wichtiges Werkzeug zur Gefahrenerkennung vorhanden. Gefahrguttafeln kennzeichnen zusätzlich den Transport von gefährlichen Gütern. Die orangefarbene Tafel mit schwarzer Umrandung warnt vor verschiedenen Gütern im Transporter. Meist sieht man eine orangefarbene Tafel mit einer Nummer oben (Gefahrnummer) und einer Nummer unten (Stoffnummer). Die Gefahrnummer (früher Kemlerzahl) kennzeichnet eine Reihe von Gefahren. Eine Verdoppelung (oder Verdreifachung) der Ziffer bedeutet eine höhere Gefahr. Gewisse Ziffernkombinationen haben eine eigene Bedeutung. Ein X vor der Gefahrennummer beschreibt, dass der Stoff mit Wasser heftig reagiert.

In der unteren Hälfte der Gefahrguttafel steht die Stoffnummer. Diese beschreibt eindeutig einen Stoff. Mithilfe dieser Nummer kann aus einschlägigem Fachwerk (z.B.: Hommel, GGDAT, Nüssler, TUIS) nicht nur der Name des Stoffes, sondern vielmehr eine vollständige Übersicht über vom Stoff ausgehende Gefahren, Verhalten bei Kontamination, Verhalten bei Brand des Stoffes, Möglichkeiten der Stoffbeseitigung, Erste Hilfe, etc. gewonnen werden. Hier sei eine weitere Kennzeichnung erwähnt: der sogenannte Gefahrendiamant. Diesen findet man ▶

Bei Fragen hilft der Schadstoffberatungsdienst mit Rat und Tat

häufig in den Transportunterlagen oder in den Gefahrgutdatenblättern. Das blaue Feld umschreibt die Gefahren der Gesundheitsschädigung (von 0 „ohne besondere Gefahr“ bis 4 „äußerst gefährlich“). Das rote Feld beschreibt die Brandgefahr, die vom Stoff ausgeht (auch hier: von 0 „keine Entzündungsgefahr unter üblichen Bedingungen“ bis 4 „extrem leicht entzündlich bei allen Temperaturen“). Das gelbe Feld gibt bekannt, welche Reaktionsgefahr vom Stoff ausgeht (von 0 „unter normalen Bedingungen keine Gefahr“ bis 4 „große Explosionsgefahr“). Das weiße Feld gibt besondere Anweisungen. Hier muss aber Vorsicht geboten werden: Wie schon erlebt, kann durch klappbare Gefahrguttafeln (hier werden die Ziffern entsprechend des transportierten Stoffes aufgeklappt) nach einem Unfall plötzlich ein vollkommen anderer Stoff auf der Tafel stehen, als tatsächlich transportiert wird. Die Frachtpapiere sollten dann doch eindeutig die transportierten Stoffe kennzeichnen. Ist man sich nicht sicher, mit welchem Stoff man es zu tun hat, sollte man immer größt mögliche Vorsicht walten lassen und sich auf die „3-A-Regel“ besinnen: Abstand, Aufenthalt, Abschirmung. ►

EU-Gefahrensymbole, UN/GHS-Gefahrenpiktogramme, UN/ADR-Gefahrensymbole

CLP-Verordnung								UN Rec.Tr. / ADR
EU-Kennzeichnung			GHS-Kennzeichnung					
Symbol	Gefahrenbezeichnung	Kennbuchstabe	Piktogramm	Bezeichnung	Kodierung	Signalwort	Gefahrenklasse	Gefahrgutklasse
	Explosionsgefährlich	E		Explodierende Bombe	GHS01	Gefahr	Instabile explosive Stoffe, Gemische und Erzeugnisse mit Explosivstoff(en), selbstzersetzliche Stoffe und Gemische, Organische Peroxide	Klasse 1 Klasse 5.2
	Hochentzündlich	F+		Flamme	GHS02	Gefahr	Entzündbar, selbsterhitzungsfähig, selbstzersetzlich, pyrophor, Organische Peroxide	Klasse 2.1 Klasse 3 Klasse 4.1 Klasse 4.2 Klasse 4.3 Klasse 5.2
	Leichtentzündlich	F						
	Brandfördernd	O		Flamme über einem Kreis	GHS03	Gefahr	Entzündend (oxidierend) wirkend	Klasse 5.1
	keine Entsprechung			Gasflasche	GHS04	Achtung	Gase unter Druck, verdichtete, verflüssigte, tiefgekühlt verfl., gelöste Gase	Klasse 2.2
	Ätzend	C		Ätzwirkung	GHS05	Gefahr / Achtung	Auf Metalle korrosiv wirkend, hautätzend, schwere Augenschädigung	Klasse 8
	Sehr giftig	T+		Totenkopf mit gekreuzten Knochen	GHS06	Gefahr	Akute Toxizität	Klasse 6.1 Klasse 2.3
	Giftig	T						
	Gesundheitsschädlich	Xn		Gesundheitsgefahr	GHS08	Gefahr	div. Gesundheitsgefahren	keine direkte Entsprechung
	Reizend	Xi		dickes Ausrufezeichensymbol	GHS07	Gefahr / Achtung		keine direkte Entsprechung
	Umweltgefährlich	N		Umwelt	GHS09	Achtung / Gefahr	Gewässergefährdend	Klasse 9
keine Entsprechung			keine direkte Entsprechung				Klasse 6.2 Klasse 7 Hot	

Also: Sinnvoll absperren, so kurz als möglich im Gefahrenbereich aufhalten, so gut als möglich schützen. Besser man legt einmal zu oft Schutzanzüge an, als ein Mal zu wenig.

A wie Absperren: Sinnvoll absperren. Was ist schon sinnvoll? Im „Gefahrgutblattler" des ÖBFV ist ein Modell einer sinnvollen Zonenbildung aufgeführt. Die Wirkzone, also jener Bereich, in welchem die tatsächliche Einsatztätigkeit durchgeführt wird, wird von einer Sicherheitszone umgeben. Diese sollte ein – je nach Windrichtung und Gefahrenpotential – zwischen 30 und 60 Meter breiter Gürtel um die Wirkzone sein. Die Sicherheitszone zählt zur Gefahrenzone. Von der Sicherheitszone in den „grünen Bereich", also den sicheren Bereich und Bereitstellungsraum, sollte man nur über einen definierten Dekontaminationsplatz gelangen. Diese „Schmutzschleuse" dient zur Sicherheit der Mannschaften und der Umwelt. Die Zonen müssen flexibel eingerichtet sein, um auf Änderungen der Windrichtung reagieren zu können.

M wie Menschenrettung: Dass die Menschenrettung Vorrang hat, sagt uns schon der Hausverstand. Allerdings gilt auch hier die 3-A-Regel.

Eigenschutz geht immer vor und steht an oberster Stelle.

S wie Spezialkräfte anfordern: Gefahrgutzüge, Fremdfirmen (TUIS), Spezialisten aus dem Landesfeuerwehrverband und dem Schadstoffberatungsdienst: Sie alle stehen bereit, um im Einsatz mit gefährlichen Stoffen Hilfe leisten zu können. Also bitte Hilfe anfordern und annehmen!

GAMS-BART

Wer die GAMS-Regel befolgt, kann im Prinzip nichts vergessen. Das Um und Auf im Einsatz ist die Gefahrenerkennung. Dafür ist nicht der Einsatzleiter allein verantwortlich, hier muss jeder mitwirken. Jeder, der ein Gefährdungspotential entdeckt, ist verpflichtet, das dem Einsatzleiter mitzuteilen. Sind die Spezialkräfte vor Ort, so ist der Einsatzleiter fachlich in guten Händen. Verantwortlich für den Gesamteinsatz ist er oder sie aber immer noch. Gemeinsam mit den Spezialkräften müssen dann weitere Maßnahmen getroffen werden. Der BART der GAMS kommt zum Tragen: **B**ereitstellungsräume schaffen, **A**ngriffswege und Alternativen mit den Spezialkräften definieren und/oder aufzeigen, **R**ettungs- und Reservemannschaften bereitstellen (organisieren) und **T**ransportwege und –mittel für die Versorgung sicherstellen. Diese Regeln gelten im Übrigen für jede Art von Einsatz. Spezialkräfte können neben den Schadstoffeinheiten auch Taucher, Sprengdienst, Streife, Strahlenschutzgruppe oder auch fachlich ausgebildete Feuerwehrtechniker, Sachbearbeiter und Fremdfirmen (Flüssiggaslieferant für Inertisierung, Kanalbrigade, etc.) sein. ■

Liste zu Gefahrendiamant „Weißes Feld"

Symbol	Bedeutung	EU-Analogon	Beispiel
(leer)	Wasser als Löschmittel zulässig.	–	
W	Kein Wasser zum Löschen verwenden.	Klasse 4.3	Magnesium
OX	Das Material wirkt oxidierend.	Klasse 5.1	Ammoniumnitrat
ACID	Das Material ist eine Säure.	Klasse 8	
ALK	Das Material ist eine Alkalie.	Klasse 8	
COR	Das Material wirkt ätzend.	Klasse 8	
☢	Bei Freiwerden des Stoffes Gefahr der radioaktiven Strahlung.	Klasse 7	

Quelle: http://chemlabs.uoregon.edu/Safety/NFPA_White.html

VERKAUF

„Die Stadt Wels, Städtische Betriebe – Dst. Feuerwehr-Verwaltung verkauft:

1 Stück Drehleiter mit Korb (Leiter 1) – DLK 23/12
Fahrgestell: Steyr 15 S 23 / P46 4x2, Allison Automatik-5-Ganggetriebe
Baujahr: 1993, Erstbesitz, km-Stand: 56.923, Betriebsstunden Leiter (Nebenantrieb): 1.578 Stunden per 17.07.2012

Anfragen und Anforderung der Verkaufsunterlagen richten Sie bitte an:
Stadt Wels,
SB-Feuerwehr-Verwaltung,
Hamerlingstraße 3-5,
4601 Wels,
Tel.: +43/7242/42230-2280,
Fax: +43/7242/42230-2550,
E-Mail: office@feuerwehr-wels.or.at"

Serie: Hochwasserschutz 2002 – 2012 (Teil 6/6)

Maßnahmen zur Dammverteidigung

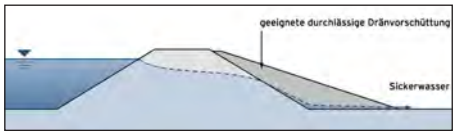
Bei der Dammverteidigung sind folgende drei Grundregeln immer zu beachten:
1. Einschlägige Fachleute (Wasserbautechniker, Geotechniker, etc.) zur Beurteilung und Festlegung von Maßnahmen beiziehen.
2. Abdichtungsmaßnahmen nur wasserseitig.
3. Luftseitig keine Abdichtungsmaßnahmen anwenden! Dadurch steigt die Sickerwasserlinie und die Standsicherheit wird weiter verringert. Luftseitig werden Stützmaßnahmen wasserdurchlässig (Vliese, Sickerroste, etc.) hergestellt.
Achtung, eine Anwendung von Vlies darf nur erfolgen, wenn es von Fachleuten freigegeben wurde. Setzen sich im Vlies zu viele Feinteile aus dem Damm fest, so dichten diese das Vlies ab und es wirkt wie eine Folie. Die Böschungen dürfen erst dann belastet werden, wenn der Dammfuß gestützt ist. Wird Kies eingebaut, darf er nicht dynamisch verdichtet werden (Schläge). Das erzeugt Schwingungen, die den Damm destabilisieren können. Kies „nur" festdrücken!

Text: Stefan Gloimüller
Fotos/Grafiken: NÖ Landesreg. Abt. Wasser

Typ I – Landseitige Stützung des Dammes

Diese Art von Maßnahme kann eingesetzt werden, wenn folgende Kriterien zutreffen:
- luftseitige Dammböschung zu steil
- Dammkrone zu schmal
- Dammkrone hat sich gesetzt
- Sickerlinie im Damm zu hoch
- Dammdurchsickerung mit Materialaustrag
- Sickerwasseraustritt im unteren Bereich der luftseitigen Böschung
- Rutschungen an der luftseitigen Böschung

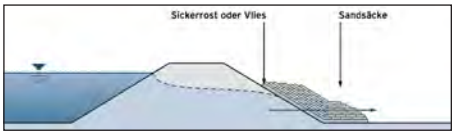
Typ IA – Hohe Sickerwasserlinie – Landseitige Stützung mit wasserdurchlässigem Material



Kiesschüttung mit Vlies

Maßnahmengrundsätze:
- für große Dammabschnitte bei ausreichend vorhandenen Material und Gerät
- Die Dränvorschüttung ist filterwirksam auszuführen – Wasser kann ungehindert durch- und abfließen, Feststoffe werden zurück gehalten – bewährt hat sich Vlies mit Kiesschüttung darüber!
- Schüttung luftseitig vom Dammfuß beginnen (von unten nach oben) - Erhöhung der Sicherheit gegen Grundbruch
- bei Einsatz von schwerem Gerät - vor Kopf geschüttet, wenn Untergrund nicht tragfähig

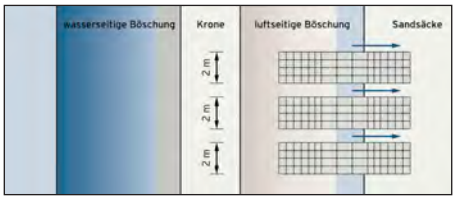
Typ IB – Hohe Sickerwasserlinie – Landseitige Stützung mit Sandsäcken



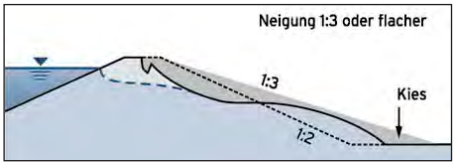
Sickerrost mit Sandsäcken als Auflast

Maßnahmengrundsätze:
- für lokal begrenzte Dammabschnitte (hoher Bedarf an Sandsäcken)
- zuerst Sickerrost (gekreuzte Stangen, Buschwerk, Faschinen, Filter- bzw. Dränmatten) oder Vlies am Dammfuß beginnend auflegen - stellt Ableitung des Sickerwassers sicher
- Aufbau der Sandsackauflast von unten nach oben
- kein Sickerrost möglich - Auflastkörper (Sandsäcke) in Dammlängsrichtung alle 2m für einen 1m unterbrechen.

Typ IC – Rutschungen – Stützung mit Kies



Sandsackauflast ohne Sickerrost mit Unterbrechung zum Sickerwasseraustrag



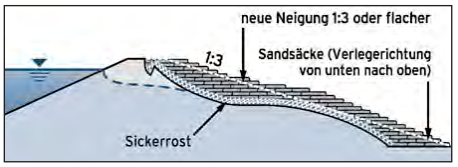
Stützung mit Kies

Diese Maßnahme funktioniert genau so wie IA und IB, indem eine Gegenlast erzeugt wird und gleichzeitig das Sickerwasser abgeleitet (drainagiert) wird. Diese Maßnahme wird angewendet bei schmalen Dammkronen, landseitigen Rutschungen und steilen Böschungen

Maßnahmengrundsätze:
- von unten beginnend Kies mit einer Neigung von 1:3 oder flacher anschütten

Typ ID – Rutschungen – Stützung mit Sandsäcken

Maßnahmengrundsätze:
- Sandsackschlichtung von unten nach oben mit einer Neigung von 1:3 oder flacher



Stützung mit Sandsäcke und Sickerrost

Typ II – Risse – Stabilisierung

Aufgehende Risse im Dammkronen– oder Böschungsbereich luftseitig

Da hier mit luftseitigen Rutschungen der Böschung zu rechnen ist, empfehlen sich folgende Maßnahmengrundsätze:
- Kalkpulver (Kalkhydrat) per Hand in die Risse geleert und mit Stahlstangen eingestochert
- bei massiv rutschgefährdeten Böschungen - Kombination Typ I und Typ II

Das Einbringen von Kalkpulver erhöht die Reibung in der Gleitfläche und verringert somit das Risiko einer Rutschung.

Typ III – Abdichten und Sichern von lokalen Wassereintrittstellen

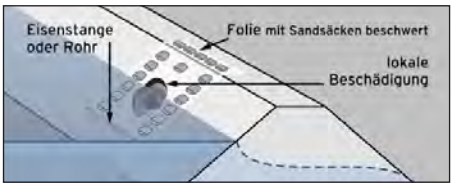
Diese Art von Maßnahme kann eingesetzt werden bei:
- lokalen Beschädigungen der wasserseitigen Böschung oder Abrutschungen auf größeren Längen
- Erhöhung der luftseitigen Wasseraustritte
- Gefahr der Schadstellenvergrößerung durch Strömungsangriff

Dabei ist zu Beachten, dass die Wassereintrittstelle zuerst lokalisiert werden muss, ansonst können diese Maßnahmen auf längeren Dammabschnitten nicht zum gewünschten Erfolg führen. Verwendet man dazu Sandsäcke, so sollen diese aus geringer Höhe eingeworfen werden, um Erschütterungen zu vermeiden.

Typ IIIA – Lokale Abdichtung mit Folien

Maßnahmengrundsätze:
- Folie auf Eisenstange befestigen und aufrollen
- loses Ende der Folie auf der Dammkrone fixieren (Pflöcke, Sandsäcke, …)
- Folienrolle nach unten ausrollen und seitlich mit Sandsäcken beschweren

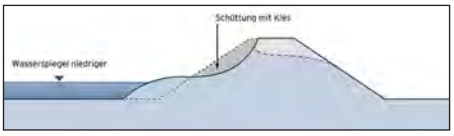
Wenn die Strömung eine Einbringung ▶



An bekannten Schwachstellen sollte diese Maßnahme bereits vor dem Hochwasser erfolgen

einer Folie nicht zulässt, so können schlaff gefüllte Sandsäcke aufgelegt oder eingeworfen werden, bis die ursprüngliche Dammgeometrie wiederhergestellt ist.

Typ IIIB – Auffüllen wasserseitiger Rutschungen

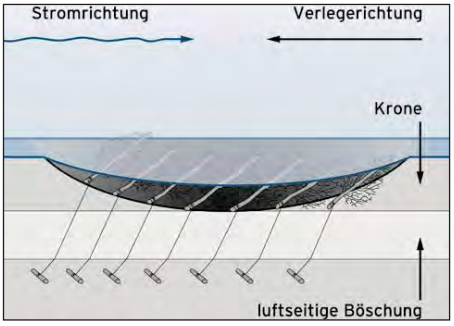


Lokale Rutschungen sind schnellstmöglich gegen weitere Erosion zu schützen

Maßnahmengrundsätze:

- Personal, das auf der Wasserseite arbeitet, ist mit Rettungswesten auszustatten und mit Leinen zu sichern
- Eingebracht werden können: gebündelte Zweige, Sandsäcke und Steinschüttungen

Typ IV – Schutz der wasserseitigen Böschung gegen Erosion



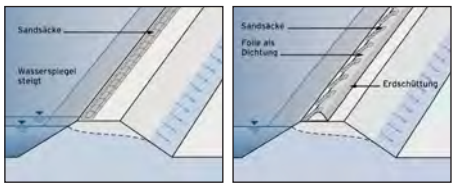
Schutz gegen Erosion von Böschungen

Um lokal begrenzte oberflächliche Schäden gegen weitere Erosion zu schützen sind Sicherungsmaßnahmen zu setzen:

- Abdeckung mit Buschwerk oder Vlies und Beschwerung mit Sandsäcken
- Verlegerichtung entgegen der Stromrichtung
- Eine örtlich begrenzte Schadstelle kann mit Folien abgedichtet werden - siehe Abdichtungsmaßnahmen.
- Lässt die Strömung einen Folieneintrag nicht zu, so können schlaff gefüllte Sandsäcke aufgelegt oder eingeworfen werden.

Typ V – Dammerhöhungen

Bei nur noch geringem Freibord und weiter steigendem Wasserspiegel besteht die Mög-



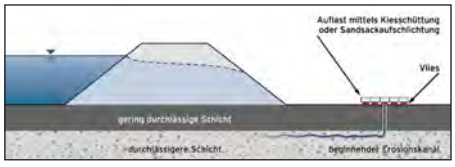
Erhöhung des Hochwasserschutzdammes über längere Strecken

lichkeit einer Dammerhöhung. Diese kann mit Sandsäcken (hoher Aufwand), mobilen Winkelstützwänden, Schlauchsystemen, Betonleitwänden (hohes Gewicht), Big Bags udgl erreicht werden. Dabei ist jedoch zu beachten, dass die Dammkrone weiter belastet wird und auch der Wasserdruck auf den Damm steigt. Dies kann zu statischen Überbelastungen führen und damit verbunden zu langsamen oder schlagartigen Verformungen mit Dammbruch. Weiters steigt die Sickerlinie im Damm weiter bis zur Dammkrone an. Dies kann zur verstärkten Durchströmung mit Materialaustrag führen und die Grundbruchgefahr erhöhen.

Folgende Maßnahmen sind zu setzen:

- Fachleute hinzuziehen
- Evakuierungsmaßnahmen durch die Einsatzleitung festlegen, wenn ein Überströmen nicht mehr ausgeschlossen werden kann - Dammerhöhung kann die Gefahr eines Dammbruches nicht ausschließen, sondern erhöht diese gegebenenfalls!!!
- überzähliges Personal aus dem Gefahrengebiet abziehen
- verbleibendes Personal sichern und Rückzugswege festlegen
- Bei schmalen Dammkronen ist die Anlieferung von Kies oder Sandsäcken deutlich erschwert.
- Kiesschüttungen mit Folien abdichten
- Bei luftseitigen Neigungen von 1:2 oder steiler oder Dammkronen schmaler als drei Meter sollte eine Dammfußauflast gebaut werden um die Standsicherheit des Dammes zu erhöhen.

Typ VI – Sicherung im Dammhinterland



Auflastdrainage

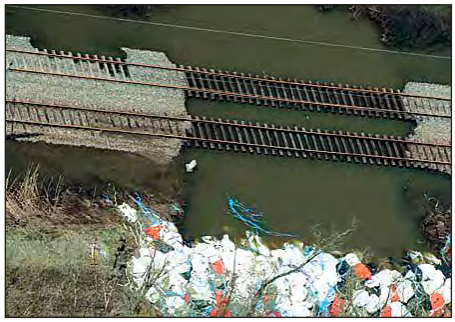
Wasseraustritte im Hinterland mit Materialaustrag können zu Setzungen, fortschreitender Erosion, Böschungs- und Grundbruch führen. Deshalb muss der Materialaustrag gestoppt werden.

Folgende Maßnahmen sind zu setzen:

- Abdeckung der Austrittstelle mit einem geeigneten Vlies (filterstabil)
- Aufbringung einer Auflast mittels Kies oder Sandsäcken (eventuell Sandsäcke mit Drainageschicht darunter).

Wichtig bei diesen Maßnahmen ist, dass der Materialaustrag gestoppt, der Sickerwasseraustritt jedoch weiterhin gewährleistet wird. Deshalb darf die Stelle nicht abgedichtet werden! Dadurch würde sich ein Wasserdruck ausbilden, der die Gefahr eines hydraulischen Grundbruches erhöht.

Typ VII – Dammbruch



Dammbruch

Bei einem Dammbruch müssen die seitlichen Flanken zuerst gesichert werden um ein weiteres Einbrechen des Dammes zu sichern. Dann kann versucht werden, die Stelle mittels Pfählen in engen Abständen und Sandsackhinterfüllung zu schließen. Die landseitige Böschung mit Sandsäcken sichern. Bei größeren Dämmen über 2,5 m kann die Stelle mit Big Bags per Helikopter geschlossen werden.

Fazit

Dämme können gut in eine Landschaft eingegliedert werden, wenn genügend Platz dafür vorhanden ist. Ihr Problem ist die Durchtränkung mit Wasser im Hochwasserfall, wodurch der Reibungswinkel des Materials verringert wird und durch den Auftrieb die Standsicherheit verschlechtert wird. Luftseitig und bei schnell fallendem Wasserspiegel - auch wasserseitig - kann eine Belastung durch den Wasserdruck (Sickerlinie) aus dem Inneren des Dammes zu Beschädigungen führen. Deshalb sind die entsprechenden Maßnahmen genau zu überlegen und durchzuführen. Wasserbautechniker, Geotechniker oder andere Fachpersonen sollten dazu in die Einsatzleitung aufgenommen werden. Entscheidend ist dabei auch, einen Materialaustrag zu stoppen, einen Wasseraustritt jedoch nicht, weil dadurch der Wasserdruck ansteigen würde. Die Broschüre „Hochwasserschutzdämme – Überwachung und Verteidigung bei Hochwasser“ sollte in jeder Feuerwehr in mehreren Auflagen vorhanden sein. ■

Web-QuerVerWeis:

Die sechsteilige Hochwasserschutz-Serie als PDF:
http://www.fims.at/noe122/hochwasserschutz.pdf

Anhänger LAST KRFB-A

Krumbach: Aus zwei gerbrauchen Autos werden neuwertige Feuerwehrfahrzeuge

Bei der FF Krumbach wird fleißig geschraubt und restauriert

Was tun, wenn der Bedarf nach Feuerwehrfahrzeugen zwar da ist, aber nicht zu viel Geld für die Anschaffung ausgegeben werden soll? Entweder man verzichtet auf den fahrbaren Untersatz oder nimmt selbst Bohrer und Schleifmaschinen in die Hand. Die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Krumbach taten letzteres und machten aus zwei gebrauchten Autos und der alten Pumpe neuwertige Feuerwehrfahrzeuge.

Text: A. Nittner, N. Stangl
Fotos: Norbert Stangl

Seit ein paar Tagen ist die Freiwillige Feuerwehr Krumbach wieder im Besitz ihres alten bzw. mittlerweile neuen Löschfahrzeuges. Nach einigen Service- und Umbauarbeiten haben die Mitglieder wieder ein LF, das die nächsten Jahre sicherlich gute Dienste erweisen wird. Doch wie ist es zum Komplett-Umbau gekommen? Zunächst war für das Krumbacher Feuerwehrkommando von vornherein klar, dass ein neues Feuerwehrfahrzeug aus Kostengründen nicht realisierbar war. Andererseits jedoch mussten allerhand Änderungen am alten LF durchgeführt werden, um für die kommenden Jahre nicht nur einsatz- sondern auch sicherheitstechnisch am letzten Stand zu sein. Da die Atemschutzausrüstung des LF schon ein paar Jährchen auf dem Buckel hatte, war neuwertiger Ersatz dringend notwendig. Weiters hatte man das Problem, dass der Aufbau zwar noch tadellos in Schuss, aber die Anordnung der Ausrüstungsgegenstände verbesserungsbedürftig war. Nach Einholen der ersten Angebote wurde schließlich der Entschluss gefasst, das Fahrzeug komplett zu Überholen und von der Firma Lohr (auch der ursprüngliche Aufbauer) die Adaptierungen vornehmen zu lassen.

Aufteilung der Umbaukosten

Die Kosten der Adaptierung schlugen mit rund 70.000 Euro zu Buche. Das ergibt eine Einsparung von mindestens 110.000 Euro gegenüber einem neuen Löschfahrzeug in dieser Ausführung. Die Umbaukosten wurden zwischen Feuerwehr und Marktgemeinde ►

Mehrfache Restaurationen von gebrauchten Fahrzeugen ergänzen den Fuhrpark der FF Krumbach:

Das fertige LF-A wie es heute im Einsatz steht

Der Auf- und Einbau wurde zur Gänze erneuert

Der Geräteraum anno dazumal

TLF-A 4000 LF-A MTF

aufgeteilt, wobei feuerwehrseitig durch die Spenden der Bevölkerung und den Erlös des Parkfestes die Finanzierung möglich gemacht wurde. Nun steht einer Weiterverwendung des Fahrzeuges für die nächsten 15 Jahre nichts mehr im Wege. Eine derartige „Revitalisierung" eines gebrauchten Fahrzeuges sollte aber nicht die letzte bleiben.

Aus gebraucht wird MTF und VF

Durch den Umstand, dass es bei der FF Krumbach immer aktive Bewerbsgruppen gibt und für Veranstaltungen Fahrzeuge angemietet werden mussten, wurde ein MTF dringend benötigt. Nachdem der Feuerwehr kein derartiges Fahrzeug laut Mindestausrüstung zustand, wurde nach einer Alternative gesucht. Das entsprechende Fahrzeug – ein VW T4 (Baujahr 1998) - wurde 2003 von einem Taxiunternehmen angekauft und von Feuerwehrmitgliedern in Eigenregie umlackiert sowie mit Einsatzgeräten aufgerüstet. Eine weitere Adaption, der Einbau einer Verkehrsleiteinrichtung sowie Ablagefächer, erfolgte im Jahr 2011 durch eine ortsansässige Firma.

Versorgungsfahrzeug

2005 wurde ein gebrauchter Transporter mit geschlossenem Aufbau und Ladebordwand von der Telekom Austria angekauft. Dieser wurde komplett in Eigenregie umgebaut. Die Finanzierung erfolgte zur Gänze durch die Feuerwehr. Seit dem erfüllt es alle Transportaufgaben mit Bravour. ■

Der einstige Ford Transit DOKA ...

... bei der penibel durchgeführten Sanierung

Ein VW T4 Caravell, Baujahr 1998 wurde ...

Factbox:

Adaptionsarbeiten LF

- Generalüberholung durch die Firma Iveco
- Tausch der alten Bereifung
- Einbau von Lichtmast und Stromerzeuger
- Neue pneumatischen TS-Absenkschiene
- Neue Atemschutz-Ausrüstung
- Umfeldbeleuchtung
- Montage eines Blaulichtbalkens
- Einbau von Front- und Heckblitzer

Somit steht der FF Krumbach nun ein „autonomes" Fahrzeug, das nicht nur für „normale" Einsätze bei denen die Tragkraftspritze sowie Atemschutz benötigt werden, zur Verfügung. Zusätzlich kann dieses auch bei Unwettereinsätzen – etwa Auspumpen von Kellern – optimal eingesetzt werden.

Zahlreiche techn. Modifikationen wurden vorgesehen

Nicht wieder zu erkennen – das Versorgungsfahrzeug

... zum „neuen" Mannschaftstransportfahrzeug

Stift Göttweig: Abschnittsatemschutzübung erstmals im Stift Göttweig

Atemschutzgeräteträger übten unter Spezialbedingungen

Traumhafte Kulisse, die es im Ernstfall in sich hat. Die Atemschutzübung des Abschnittes Mautern bot den Teilnehmern jede Menge Herausforderungen

Eine besondere Möglichkeit, den Umgang mit Atemschutzgeräten zu trainieren, eröffnete sich den Feuerwehrmitgliedern des Abschnittes Mautern. Abschnittssachbearbeiter für Atemschutz Adolf Skopek jun. hatte eine Abschnittsatemschutzübung erstmals im Stift Göttweig organisiert.

Text und Fotos: Stefan Gloimüller

18 Atemschutztrupps mit je drei Einsatzkräften, mit dem Organisationsteam in Summe 60 Kameradinnen und Kameraden, waren zu diesem Großereignis gekommen. Ziel war die Orientierung in einem zweigeschoßigen Keller eines Wirtschaftstraktes direkt neben dem Stiftsrestaurant. Zunächst ging es über ein Stiegenhaus zwei Stockwerke hinunter.

Großes Gebäude gleicht einem Labyrinth

Ab dann wurde es bereits schwierig, weil die vielen Gänge und Räume für große Verwirrung bei den Übungsteilnehmern sorgten. Hier hieß es sich zu orientieren und zu organisieren, denn genau solche Situationen können auch im Einsatzfall schnell auf einen zukommen. Dem aber nicht genug, ging es bei der Hälfte der Strecke wieder über ein Stiegenhaus einen Stock höher in einen stark verrauchten Raum. Der Rauch war natürlich nur Theaternebel, aber trotzdem konnte man die Hand vor Augen nicht sehen.

Wandtechnik statt Rückwegsicherung

Hier griffen die Truppcoaches ein. Sie gaben den Befehl, die Rückwegsicherung auszulassen und dann mittels Wandtechnik den nächsten Ausgang aus dem Raum zu finden. So hantelten sich die Atemschutzgeräteträger an der Wand entlang, um das gegenüberliegende Ende zu finden. Erschwerend kamen hier die zahlreichen Nischen hinzu. Wenige Meter werden hier zu langen Distanzen.

Nach etwa 15 Minuten war dann das Ziel erreicht und der Trupp wieder im Freien. Trotz extremer Hitze waren die Teilnehmer äußerst motiviert. Nach vollendeter Arbeit wurden alle mit kühlen Getränken und vor allem viel Wasser versorgt.

Kleiner Wermutstropfen: das starke Gewitter in den Abendstunden beendete die Übung vor dem letzten Trupp. Das Abschnittsfeuerwehrkommando unter Kommandant Adolf Skopek sen. bedankt sich jedenfalls bei den vielen Teilnehmern und beim Stift Göttweig für die Möglichkeit, hier üben zu dürfen. ■

Atemschutztrupps mussten sich auf engstem Raum bewegen

Tulln: Öko-Kraftwerk für 76.000 Freiwillige

PV-Anlage für die NÖ Landes-Feuerwehrschule

St. Pölten, Juli 2012; Niederösterreich hat vor kurzem die Förderung von 4.100 PV-Anlagen mit 9 Millionen Euro unterstützt. Dies zeigt: Photovoltaik erfreut sich immer größerer Beliebtheit bei den Hausbesitzern. „Die alternative Energiegewinnung stellt jedoch die Feuerwehren vor neue Herausforderungen. Die Landesfeuerwehrschule hat daher eine PV-Anlage angekauft, die für Übungszwecke bereitsteht und zugleich die Feuerwehrschule mit Ökostrom versorgt. Damit die Kameraden und Kameradinnen für den Ernstfall bestmöglich gerüstet sind", so Landesrat Dr. Stephan Pernkopf in Tulln.

Text: Markus Habermann
Fotos: Mirau

„Mit dieser Übungsanlage erzeugen wir nicht nur Strom für unser Ausbildungszentrum, wir können damit auch den Einsatz üben", so die beiden begeisterten Feuerwehrfrauen Elisabeth und Clara von der Feuerwehr Dürnstein. LR Pernkopf zeigt sich ob der modernen Ausbildungsmöglichkeiten in der Landes-Feuerwehrschule weiters begeistert: „Das Land NÖ hat vor sechs Jahren in den Bau des modernen Schulungszentrums in Tulln fast 45 Millionen Euro investiert. Man kann mit Fug und Recht behaupten, dass dieses Geld bestens angelegt wurde. Es ist beachtlich, welche Ausbildungsmöglichkeiten unseren 76.000 aktiven Freiwilligen hier zur Verfügung stehen." ■

Landesrat Stephan Pernkopf mit den beiden begeisterten Feuerwehrfrauen Elisabeth und Clara von der Feuerwehr Dürnstein

KONE

Der verlässliche Partner bei

Aufzugsanlagen, Rolltreppen und Fahrsteigen

- Fertigung und Errichtung von Aufzügen (MonoSpace® Technologie)
- Fertigung und Errichtung von Rolltreppen und Fahrsteigen
- kostenlose 24-Stunden Service-Hotline
- Wartung mittels Modulwartungssystem
- Reparatur und Modernisierung von Aufzugsanlagen, Rolltreppen und Rollsteigen

Tür-, Torsysteme und Schrankenanlagen

- Fertigung und Errichtung von Tür- und Torsystemen sowie Schrankenanlagen
- Wartung mittels Modulwartungssystem
- kostenlose 24-Stunden Service-Hotline
- Reparatur und Modernisierung
- Sicherheitsüberprüfung: ÖNORM B1205, bzw. M 9618

Aufzüge
Rolltreppen
Automatiktüren
Torsysteme

KONE Aktiengesellschaft
Büro St. Pölten
Europaplatz 7/2.OG
A-3100 St. Pölten

Tel +43 (2742) 257 611 0
Fax +43 (2742) 257611 790
st.poelten@kone.com
www.kone.at
www.umweltaufzug.at
www.tuerservice.at

Ausbildung: Ein Meilenstein in der Führungsausbildung

Das Modul Grundlagen Führung: Ein Muss für die Führungsstufe 1

Zur Vorgeschichte: Im Herbst 2008 begannen in der NÖ Landes-Feuerwehrschule und in den Ausschüssen des NÖ Landesfeuerwehrverbandes die Vorarbeiten für die neue „Allgemeine Feuerwehrausbildung„ sowie daraus abgeleitet die für die Umsetzung erforderlichen neuen Module.

Text und Fotos: Christian Edlinger

Mit Beginn des Jahres 2009 wurde in allen Bezirken Niederösterreichs mit der Umsetzung begonnen und die ersten Module „Abschluss Truppmann“ (ASMTRM) durchgeführt.Wenig später wurde auch mit der Abhaltung der Folgemodule „Grundlagen Führung“ (GFÜ) und „Abschluss Grundlagen Führung“ (ASMGFÜ) in den Bezirken begonnen. Im Frühjahr 2012 konnte nun auch im Bezirk Bruck/Leitha ein Modul abgehalten werden.

Wesentliche Ausbildungsinhalte des Moduls „Grundlagen Führung“ (GFÜ) sind:

- Vorbereitung von eingeteilten Feuerwehrmitgliedern auf die Tätigkeiten und die Verantwortung als Truppführer im Einsatz
- Aufzeigen und Erlernen von Möglichkeit für „situationsbedingtes Führungsverhalten“ des Truppführers im Rahmen des umzusetzenden Befehls
- Erarbeitung von unterschiedlichen Varianten der Befehlsumsetzung
- Festigung und Sicherung der erforderlichen Informationsflüsse und Meldewege innerhalb der Gruppe und am Einsatzort
- Darstellung von mehreren Varianten der Befehlsumsetzung mit dem Focus Sicherheit und Einsatzerfolg

Die Lehrinhalte bauen auf jene, im Vorfeld verpflichtend zu besuchenden Modulen, auf und Überschneidungen werden weitgehend vermieden. Lediglich bei Feuerwehrmitgliedern die nach dem Modul „Abschluss Truppmann“ bereits an mehreren Praxismodulen teilgenommen haben, könnte es zu geringfügigen Überschneidungen kommen. Das Modul gliedert sich grundsätzlich in einen theoretischen Teil mit insgesamt ca. neun Unterrichtseinheiten und einen Praxisteil mit vier Themenbereichen im Stationsbetrieb mit ca. fünf Unterrichtseinheiten.

Im Theoriepart werden im wesentlichem nachstehende Inhalte erarbeitet bzw. vermittelt:

1. Wissensstandabgleich

- Selbstkontrolle des Vorwissens über
  - die Inhalte der Grundausbildung,
  - des Moduls Atemschutzgeräteträger und
  - der Sicherheitsvorgaben im Feuerwehrdienst
- mittels Arbeitsblätter und Aufarbeitung der Inhalte mit Lehrbeauftragtem

2. Führungsgrundsätze

- Aufgaben des Truppführers im Einsatz
- Führungsgrundsätze
  - Grundsätzliche Führungsorganisation
  - Befehls- und Meldewege im Einsatz

3. Verhalten beim Innenangriff

- Gefahren erkennen
- Türöffnungen
- Suchtechniken

4. Verhalten an der Einsatzstelle

- Maßnahmen und Meldewege des Truppführers an Hand der 4A-C-4E Regel
- Situationsbedingte Gefahrenanalyse mittels Arbeitsblätter zu den Themen:
  - Technische Einsätze
  - Menschenrettung
  - Außenangriffe
  - Innenangriffe

Bei allen Themenbereichen wird versucht das gewünschte Ergebnis gemeinsam zu erarbeiten und damit die Mitarbeit und somit den Behaltenswert möglichst hochzuhalten. Dies wird durch Einbindung der Teilnehmer bei der Lösung von Arbeitsblättern in Kleinstgruppen (2 - 3 Teilnehmer), durch Fallbeispiele sowie durch abwechslungsreiche kurze Vorträge und Präsentationen realisiert.

Bei den Praxisstationen werden einfache Einsatzszenarien dargestellt und die Gruppe erarbeitet an Hand der Situation und des jeweiligen Befehls Möglichkeiten zur Befehlsumsetzung. Das „situative Führungsverhalten“ des Truppführers steht jedoch im Vordergrund.

Die nachstehenden Praxisstationen werden weitgehend aus der Bewegung bearbeitet (Erkundung, Absitzen vom Fahrzeug, Befehl => Befehlsumsetzung durch die Trupps) wobei die einzelnen Maßnahmen im Vorfeld besprochen werden und die tatsächlich eingesetzte Befehlsumsetzungsvariante im Anschluss analysiert wird.

Stationsbetrieb „Verhalten beim Einsatz“

1. Brandeinsatz

- Innenangriff mit Atemschutz
- Suchtechniken
- Außenangriff
- Atemschutzüberwachung usw.

2. Technischer Einsatz

- Sicherung von Fahrzeug und Personen
- Zusammenarbeit mit Rettungsorganisationen
- Maßnahmen nach Einsätzen

3. Schadstoffeinsatz

- Anwendung der GAMS Regel
- Absichern bei Schadstoffeinsätzen
- Anwendung der 3A-Regel bei Menschenrettung

4. Personensicherung und Arbeiten mit Leitern

- Selbstsicherungsmaßnahmen
- Fremdsicherungsarbeiten
- Menschenrettung über Leitern

Bei allen Stationen wird versucht mehrere Lösungsmöglichkeiten und Umsetzungsvarianten im Rahmen der erhaltenen Befehle aufzuzeigen, denn aus der Erfahrung weiß jedes Feuerwehrmitglied, dass es keine Patentlösungen und Allheilmittel bei unseren Einsätzen gibt. Es soll die Lösungskompetenz von einfachen „Maßnahme – Auswirkung „ Problemstellungen damit gesteigert bzw. unterstützt werden.

Gekoppelt an das Modul „Grundlagen Führung“ ist das Modul „Abschluss Grundlagen Führung“, in welchem die Teilnehmer in Form von Einzellehrgesprächen mit Lehrbeauftragten (mindestens zwei) Antworten auf allgemeine Fragen aus dem Feuerwehrwesen geben sowie zwei Einsatzsituationen an Hand von Lagebildern und erhaltenen Befehl erläutern. Bei der Erläuterung der Einsatzsituationen wird im wesentlichem auf die Gefahrenanalyse nach der 4A-C-4E Regel und die daraus mögliche Befehlsumsetzung geachtet.

Erfahrungsbericht der Lehrbeauftragten im Bezirk Bruck/Leitha:

- Wissensstandabgleich – öffnet die Augen über den eigentlichen Wissenstand und den erforderlichen Wissenstand der Teilnehmer. Sehr informativ
- Verhalten im Innenangriff – sehr informativ.
- Führungsverfahren – händisch angefertigte Lageskizzen sind sehr verdeutlichend und können alle Unklarheiten beseitigen
- Einzelgespräche bieten die Möglichkeit auf den Teilnehmer einzugehen und ihn in die richtige Richtung zu lenken.
- Auch die Lehrbeauftragten müssen sich immer am Stand der Dinge halten, um so mit der Ausbildung Schritt halten zu können

Rückmeldungen der Teilnehmer beim „Modul Grundlagen Führung“

- Alle Themenbereiche, Inhalte sowie die angewandte Methodik wurden hervorragend beurteilt
- Modul beinhaltet viele neue Anregungen und zeigt unterschiedliche Problemlösungsmöglichkeiten auf
- Die beiden Module bzw. deren Inhalte sollte größere Breitenwirkung erlangen, da wesentliche Neuerungen bzw. Änderungen enthalten sind.
- Die enthaltenen Neuerungen und Änderungen stellen Basiswissen für alle Führungsebenen der Feuerwehr dar.
- GFÜ und ASM GFÜ waren zwei sinnvolle Tage Ausbildung
- GFÜ stellt eigentlich eine ideale Ergänzung zum Modul Truppführer und Modul Atemschutz dar und sollte auch von jenen Feuerwehrmitgliedern absolviert werden, die keine Führungslaufbahn anstreben.

Das neue Modul stellt zur Führungsstufe 1 eine neue Qualitätsstufe der Ausbildung von eingeteilten Feuerwehrmitgliedern dar. Das Modul GFÜ ist einerseits eine fundierte Vorbereitung auf die Führungsstufe 1 und andererseits eine sinnvolle Ergänzung zu vielen Praxismodulen und etwas länger zurückliegenden Truppführer- und Atemschutzmodulen. ■

Anwendung der 3A–Regel bei Menschenrettung

Verhalten beim Brandeinsatz – Außenangriff

Wichtiger Hinweis:

Ab 1.1.2013 wird die Übergangsbestimmung – die ehemaligen Module Grundlehrgang/ Truppführer in Verbindung mit dem Modul Atemschutzgeräteträger ersetzen das Modul Abschluss Grundlagen Führung – außer Kraft gesetzt.

Das heißt unter anderem auch, dass Teilnehmer an den Modulen „Rechtliche und organisatorische Grundlagen für den Einsatz“ (RE20) bzw. in weiterer Folgen auch am Modul „Führungsstufe 1“ (FÜ10), ab 01.01.2013 im Vorfeld auch das Modul „Abschluss Grundlagen Führung“ erfolgreich abgeschlossen haben müssen.

Pöchlarn: Feuerwehr kann trotz aller Tragik positive Einsatzbilanz ziehen

Sturmböe hinterlässt Bild des Schreckens

„Es ist alles so plötzlich gekommen, binnen Sekunden war der Sturm von null auf hundert", erzählt der Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr Pöchlarn, HBI Rudolf Stefan, nach der Katastrophe im Schlosspark, bei der zwei Menschen zu Tode gekommen waren.

Text: Angelika Zedka
Fotos: FF Pöchlarn, Angelika Zedka

„Ich war selbst rund 300 Meter von zu Hause weg und bin schnell mit dem Rad heim gefahren. Bis ich die kleine Strecke überwunden hatte, lag bereits die Satellitenschüssel am Boden. Und dann kam der Alarm", kann sich Stefan an kein vergleichbares Naturereignis erinnern. „Mehrere eingeklemmte Personen unter Baum im Schlosspark" lautete die Alarmierung zu einem T2 um 17.56 Uhr via Pager, Sirene und Handy. Dort feierten etwa 300 Gäste eines Mittelalterfestes. Ein Kastanienbaum hatte dem heftigen Sturmangriff nicht Stand gehalten. Ein riesiger Ast brach und begrub mehrere Gäste unter sich.

„Als wir hingekommen sind, ist alles kreuz und quer gelegen, wir mussten uns einmal einen groben Überblick verschaffen", schildert Stefan die Situation. Als Einsatzleiter dirigierte er seine Leute zur Menschenrettung. Zwei RTW waren bereits da und begannen mit der Erstversorgung. Auch Notarzt Dr. Johann Reikersdorfer war schon zur Stelle und hatte einen unter dem Ast liegenden Patienten bereits intubiert."

Ordnung ins Chaos bringen

Jetzt hieß es, sich in dem Chaos aus herumirrenden geschockten Menschen, zusammen gefallenen Zelten, Verkaufsgegenständen und Ästen zu orientieren. „Ich habe sofort auf T3 erhöht. In der Mitte des Parks ist ein Musikpavillon, den haben wir als Triageplatz eingerichtet", ist HBI Stefan rückblickend sehr zufrieden, dass alles rasch angelaufen ist.

Während sich die einen um die Rettung der Verletzten gekümmert haben, organisierten die anderen die Evakuierung des Schlossparks.

Ernstfall im Herbst beübt

„Im Herbst hatten wir eine große Übung. Da mussten wir das Schloss, das heute ein Landespflegeheim ist, evakuieren. Das kam uns jetzt beim Ernstfall zugute. Rund 150 Menschen waren binnen kürzester Zeit im Turnsaal der gegenüber liegenden Hauptschule notdürftig, aber sicher untergebracht.

Dort hatten dann die Psychologen alle Hände voll zu tun, um zu beruhigen und Sicherheitsgefühl zu vermitteln. Peer Walter Resch arbeitete mit den drei Kriseninterventionsteams der Rettungsorganisationen zusammen, „Während im Park zwei Suchtrupps alles abkämmten, um nach möglichen Opfern zu suchen, trudelten in der Schule bereits die ersten privaten Helfer ein, die mit Decken, Getränken und Müsliriegeln vorerst die wichtigsten Bedürfnisse abdeckten", erinnert sich Resch, dass auch Kleinkinder unter den Geretteten waren. Und vier Hunde. „Die waren aber sehr brav und wirkten auch beruhigend auf die Menschen", sagt er.

Bereits zum dritten Mal fand dieses Mittelalterfest im Pöchlarner Schlosspark statt. Auch Besucher aus dem benachbarten Ausland waren gekommen, um mit Gleichgesinnten in stilechter Kleidung und stilechtem Ambiente die Zeit zurück zu drehen. „Die kennen sich untereinander. Viele hatten in den aufgebauten ▶

Tage nach dem Unglück: Die Eingänge zum Schlosspark sind nach wie vor gesperrt. „Immer wieder kommen Menschen und zünden Kerzen für die Opfer an" zeigt HBI Rudolf Stefan.

Zelten ihre gesamten Habseligkeiten, weil sie zum Teil auch dort übernachtet hatten“, versteht HBI Stefan die Sorge um Dokumente, Geld und vieles mehr. Nur – in der Zwischenzeit war es dunkel geworden. Einzig der Triageplatz im Pavillon war hell beleuchtet. Der Rest des riesigen Areals mit drei Eingängen war in Finsternis versunken. „Die Eingänge hatten wir sehr schnell im Griff, da ließen unsere Kameraden niemanden durch. Wir mussten aber eine Logistik aufbauen, mit Hilfe derer wir den Menschen Zutritt zu ihrem Hab und Gut verschaffen konnten“.

„Wo ist unser Papa?“

Ein Großteil der insgesamt 55 eingesetzten Feuerwehrmitglieder organisierte diese Erkundungsgänge mit den Betroffenen dann in Vierergruppen. „Das hat ausgezeichnet funktioniert, die Leute waren sehr diszipliniert und heilfroh, dass sie an ihre notwendigsten Utensilien gekommen sind“, erzählen Stefan und Resch, die das Geschehen von den verschiedenen Standorten aus mitverfolgen konnten.

Während nach etwas mehr als einer Stunde sämtliche Verletzten versorgt und in die umliegenden Spitäler eingeliefert waren, durchkämmten die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehren von Pöchlarn, Matzleinsdorf und Erlauf immer wieder die mittlerweile von der Behörde gesperrte, weitläufige Parkanlage, um sicher zu gehen, dass niemand ohne Hilfe blieb. „Einmal vermissten zwei Buben ihren Papa“, weiß Walter Resch. „Das konnten wir aber rasch klären, er war ins Spital gefahren worden, die Kinder wurden von den Großeltern abgeholt.“

Keine drei Stunden nach dem fatalen Ereignis gaben die Einsatzkräfte gemeinsam mit dem Behördenvertreter eine Pressekonferenz. Denn die Medienvertreter gierten nach Informationen. Zu diesem Zeitpunkt war das traurige Fazit allerdings noch nicht bekannt: zwei Todesopfer und elf zum Teil schwer Verletzte. Dazu mussten zahlreiche Menschen wegen Schocks behandelt werden.

Noch während die Freiwilligen Feuerwehren damit beschäftigt waren, ihre Werkzeuge und Utensilien für diese Nacht einzupacken gab's erneut Alarm: direkt vor dem Pöchlarner Feuerwehrhaus war ein alkoholisierter Autolenker in ein Feuerwehrauto gekracht. Damit setzte sich der einsatzreiche Abend fort.

Trotz aller Tragik – Positive Bilanz

Rudolf Stefan zieht nach dem dramatischen Ereignis jedenfalls positive Bilanz: „Da hat einfach alles hing'haut, die Zusammenarbeit in der Feuerwehr, jene mit den anderen Blaulichtorganisationen, mit der Bevölkerung, die unaufgefordert half, mit den Psychologen…“ Nicht unerwähnt lässt er seine Gedanken an die Folgewirkungen. „Viele werden sich nach diesem Vorfall überlegen, ob sie überhaupt ein Fest veranstalten. Außerdem sind die Menschen sehr sensibel geworden. Wir hatten am Wochenende danach unser Feuerwehrfest. Als es am Samstagnachmittag kurz zu tröpfeln begonnen hat, sind viele aufgestanden und heimgegangen. Sie hatten Angst.“ ■

Den Einsatzkräften bot sich ein dramatisches Szenario – ein riesiger Ast hatte Besucher des Mittelalterfestes im Pöchlarner Schlosspark unter sich begraben.

Der Musikpavillion im Schlosspark wurde zum Triageplatz für die Verletzten umfunktioniert.

Viele dankten:

Stellvertretend für die vielen Dankesworte von Betroffenen sei hier das Mail von LM Johann Prunner aus Perchtoldsdorf auszugsweise wiedergegeben:

„Liebe Feuerwehrkameraden! Ich war bei dieser Katastrophe dabei und wollte mich recht herzlich bedanken, dass ihr so schnell bei uns gewesen seid. Ich bin selbst bei der Feuerwehr Perchtoldsdorf Löschmeister und wenn ich zu einem Einsatz fahre, dann ist mir manchmal gar nicht bewusst, wie wichtig unser Feuerwehrwesen in Österreich ist. Danke nochmals, ihr habt das professionell erledigt.“

(T3) Zug gegen Pkw: Schwer verletzte Lenkerin mit hydraulischem Rettungssatz befreit

Wenn der Schutzengel mitfährt...

Rund drei Stunden vor dem schrecklichen Unglück in Pöchlarn (Brandaus berichtet auf Seite 40), bei dem zwei Menschen ums Leben kamen, ereignete sich in Kritzendorf (Bezirk Wien-Umgebung) ein schwerer Verkehrsunfall. Eine Schnellbahngarnitur der ÖBB rammte auf einem beschrankten Bahnübergang einen Pkw. Die zwei Insassen hatten einen wachsamen Schutzengel, denn beide überlebten den gewaltigen Crash.

Text und Fotos: Alexander Nittner

Grundsätzlich bedarf es keiner langen Erklärungen, um die katastrophalen Auswirkungen eines Zusammenstoßes mit ▶

Nach 25 Minuten konnte die Lenkerin dem Notarzt-Team übergeben werden

16:26 Alarmierung der drei Feuerwehren

16:35 Brandschutz und hydr. Rettungssatz aufgebaut

16:37 Verletzter Beifahrer aus Wrack befreit

16:39 Lenkerin wird vom FMD erstversorgt

16:40 Notarzt ordnet möglichst schonende Rettung an

16:42 Erste Arbeiten auf der Fahrerseite

Einsatzleiter OBI Peter Dussmann: „Als ich beim Eintreffen das Schlachtfeld sah, dachte ich nicht, dass die Insassen den Unfall überlebt haben."

einer Zuggarnitur zu beschreiben. Wenn mehrere hundert Tonnen Eisen und Stahl mit einer Geschwindigkeit von rund 60 km/h eine kleine Mercedes A-Klasse rammen, dann sind die Überlebenschancen für die Insassen des Pkw gleich Null. Mit welcher Wucht ein solcher Crash von statten geht, ist in zahlreichen youtube-Videos auf erschreckende Art und Weise ersichtlich.

Dementsprechend wachsam dürfte der Schutzengel der zwei Pensionisten gewesen sein. Beide erlitten zwar schwere Verletztungen, konnten aber wie durch ein Wunder von den Einsatzkräften lebend aus dem Fahrzeug gerettet werden.

Trümmerfeld auf Bahnübergang: Beide Insassen am Leben

„Zug gegen Pkw beim Bahnübergang am Silbersee, zwei eingeklemmte Personen", lautete die Alarmierung für die Feuerwehren Kritzendorf, Höflein und Klosterneuburg. Die Feuerwehr Kritzendorf traf beinahe zeitgleich mit der FF Höflein beim Bahnübergang ein. Einsatzleiter OBI Peter Dussmann von der FF Kritzendorf erinnert sich an die ersten Minuten: „Von der BAZ Stockerau kam die Info, dass die Bahnstrecke bereits gesperrt sei. Ich habe daraufhin sofort mehrere Feuerwehrmitglieder zur Patientenbetreuung abgestellt. Beide Personen waren zwar im Wrack eingeklemmt und verletzt, aber trotzdem bei Bewusstsein und ansprechbar. Interessanterweise war der Fahrgastraum des Mercedes in einem ausgesprochen guten Zustand. Lediglich der Seitenairbag auf der Fahrerseite war offen. Als ich anfangs das Schlachtfeld sah, dachte ich nicht, dass die Insassen den Unfall überlebt haben."

Rettungsablauf

Die Besatzungen des RLFA und TLFA Kritzendorf kümmerten sich sofort um einen ausreichenden Brandschutz und unterstützte die Feuerwehr Höflein beim Aufbau des hydraulischen ▶

16:43 Zugang über Fahrertür nicht ausreichend

16:46 B-Säule und Türen nach unten weggedrückt

16:48 freier Zugang zur Lenkerin

16:49 Spine-Board wird in Stellung gebracht

16:51 Lenkerin wird aus Wrack befreit

16:52 Lenkerin wird für Abtransport vorbereitet

Schonender Transport zum Hubschrauber

Bergung des völlig zerstörten Wracks

17:00 — Enge Zusammenarbeit – Feuerwehr und Rettung

17:05

17:11 — Abflug mit der Patientin Richtung Spital

17:20

Rettungssatzes. Zeitgleich traf die Feuerwehr Klosterneuburg mit einem TLFA und MTF beim Bahnübergang ein. Innerhalb weniger Minuten waren auch NAW und RTW-Teams des RK Klosterneuburg sowie ein Notarzthubschrauber am Unfallort.

Da sich die rechte Türe des Mercedes ohne schweres Gerät öffnen ließ, konnte der Beifahrer rasch versorgt und aus dem Wrack befreit werden. Die Rettungsaktion für die eingeklemmte Lenkerin sollte sich dennoch schwieriger gestalten als zunächst erwartet. Ausgehend von schweren Rück- und Kopfverletzungen ordnete der Arzt des Notarzthubschraubers eine besonders schonende Rettung an. Eine HWS-Schiene (Stifneck) hatte man der Dame bereits angelegt und das Spine-Board neben den Gleisen in Stellung gebracht. Um die Schwerverletzte nicht nur schonend, sondern auch rasch aus dem Unfall-Pkw zu retten, wurden mit der Rettungsschere mehrere Schnitte an der B-Säule vorgenommen. Die Fahrertüre, B-Säule und hintere Türe wurden anschließend nach unten geklappt, sodass genug Platz für die Rettung mit Hilfe des Spine-Boards zur Verfügung stand. Gemeinsam mit dem Sani-Team des NAH wurde die ältere Dame aus dem Fahrzeug gehoben und direkt auf dem Bahnübergang medizinisch versorgt. Nach nur wenigen Minuten hob der Notarzthubschrauber ab und brachte die schwer verletzte Frau in ein Wiener Krankenhaus. Einsatzleiter OBI Peter Dussmann zieht Resümee: „Das ältere Paar hatte sprichwörtlich Glück im Unglück. Normalerweise geht so ein schwerer Unfall anders aus. Ich möchte mich bei den Einsatzkräften der Feuerwehr, des Roten Kreuzes und der Polizei bedanken. Dieser Einsatz hat gezeigt, dass im Ernstfall alle an einem Strang ziehen und die Zusammenarbeit reibungslos funktioniert.“

Nach der Rettungsaktion wurde das Wrack mit Hilfe des Wechselladefahrzeuges der FF Klosterneuburg geborgen und die herum liegenden Trümmerteile vom Gleiskörper entfernt. Die Insassen des Personenzuges kamen mit dem Schrecken davon, verletzt wurde niemand. ■

Kontakt

www.brandaus.at

Niederösterreichisches Landesfeuerwehrkommando
3430 Tulln
Langenlebarner Straße 108

Tel.: 0 22 72 / 90 05-13 170
Fax: 0 22 72 / 90 05-13 135
post@noelfv.at
http://www.noelfv.at

Telefonvermittlung ... 13 170

KR Buchta Josef
Landesfeuerwehrkommandant 16 650

Blutsch Armin
LFKDTSTV ..0676/861 20 701

Anzenberger Manuela
BRANDAUS-Abo 16 756

Bartke Anita
Chefsekretärin 16 656

Blaim Martina
Sekretariat 13 445

Ing. Brix Albert
Vorbeugender Brandschutz..... 13 171

Eismayer Gerda
Sonderdienste, Zivildienst, FDISK, First-Level-Support . 13 168

Ing. Fischer Matthias Brandaus, ÖA . 0676/861 13 436

Funkwerkstätte 17 337

Hagn Manfred
Haustechnik...0676/861 16 757

Hollauf Siegfried
Geräteförderungen, Feuerwehrgeschichte, Wasserdienst, Wasserdienst-leistungsbewerb 16 663

Ing. Hübl Christian
Ausbildung, Feuerwehrjugend..... 13 166

Ing. Jestl Kurt
Feuerwehrtechnik, Ausschreibungen 13 172

Ing. Kerschbaumer Dominik
Fahrzeugförderungen, Mindestausrüstung, Atemschutz, Schadstoff 13 177

Marx Julia
Leistungsbewerbe, FMD, SVE, Feuerwehrkuraten.... 13 173

Nittner Alexander Brandaus, ÖA..... 0676/861 13 206

Pfaffinger Michael
Funkwerkstätte..... 16 673

Resperger Franz
Pressesprecher, Öffentlichkeitsarbeit 0676/53 42 335

Schönbäck Johann
Buchhaltung, Versicherungen 13 164

Sonnberger Gerhard
Büroleitung, Präsidiale Angelegenheiten 13 150

Ing. Steiner Josef
Nachrichtendienst, Elektrotechnik..... 13 169

Ing. Tischleritsch Michael
Betriebsfeuerwehren, Vorb. Brandschutz, KHD 13 212

Wagner Gerda
Auszeichnungen, Feuerwehrführerscheine, Unfälle 13 154, 13 170

Zach Peter
IT 13 466

Zedka Angelika
Öffentlichkeitsarbeit, Brandaus 0676/861 10 122

Das Wirtschaftsgebäude, das beim Eintreffen der Feuerwehren bereits in Vollbrand gestanden ist, war nicht mehr zu retten

Nöstach/Bez. Baden:

Flammen bedrohten Wohnhaus

Ein Großaufgebot von Feuerwehreinsatzkräften forderte ein Brand in einem ehemaligen Wirtschaftshof in Nöstach-Hafnerberg, Bezirk Baden.

Text: St. Schneider, A. Zedka
Fotos: Stefan Schneider

Der Hausbesitzer und sein Schwager bemerkten den Brand und versuchten die Flammen mit Feuerlöschern zu bekämpfen. Jedoch konnten sie das sich rasend schnell ausbreitende Feuer nicht mehr unter Kontrolle bringen und alarmierten die Feuerwehr. Untergestellte Traktoren und landwirtschaftliche Geräte konnten sie noch aus dem Schuppen in Sicherheit bringen.

Schutz des Wohnhauses hatte Priorität

Als die ersten Feuerwehreinsatzkräfte bereits wenige Minuten nach der Alarmierung eintrafen, standen Holzschuppen und Wirtschaftstrakte in Vollbrand und das Feuer drohte auf das Wohnhaus überzugreifen. Für die Feuerwehr galt es, das direkt angebaute Wohnhaus zu schützen. Im hinteren Teil des Wirtschaftsgebäudes fanden kurz nach dem ersten Löschangriff einige zum Teil heftige Explosionen statt. Nach Rücksprache mit dem Hausbesitzer, der sich bei den Löscharbeiten leicht verletzt hatte, stellte sich heraus, dass es sich um eine Werkstatt mit mehreren Gasflaschen, Verdünnungsmitteln und vor allem einer Schutzgas-Schweißausrüstung handelte.

Die Brandbekämpfung konzentrierte sich auch auf den hinteren Teil des in Vollbrand stehenden Holzschuppens, wo in unmittelbarer Nähe ein Mastentransformator der EVN spannungsfrei geschaltet werden musste. Außerdem befindet sich in unmittelbarer Nähe ein Wohnhaus, dessen Besitzer mit Gartenschläuchen das Übergreifen der Flammen zu bekämpfen versuchte. Die beiden Wohnhäuser und Reste des Wirtschaftstraktes konnten von der Feuerwehr gerettet werden. Der Schuppen und ein Garagentrakt, in dem mehrere Fahrzeuge eingestellt waren, brannten bis auf die Grundmauern nieder.

Enorme Strahlungshitze

Insgesamt standen neun Freiwillige Feuerwehren mit ca. 150 Feuerwehrleuten im Einsatz. Die extremen witterungsbedingten Außentemperaturen und die enorme Strahlungshitze des Vollbrandes verlangten den eingesetzten Feuerwehrleuten alles ab. Ein Feuerwehrmann erlitt einen Kreislaufkollaps.

Einsatzleiter FKDT OBI Manfred Leitner von der FF Nöstach-Hafnerberg ist in erster Linie erleichtert, dass sein Kollapspatient mittlerweile wieder wohlauf ist. Größtes Problem bei den Löscharbeiten war der Wassermangel. „Wir mussten eine rund 300 Meter lange Schlauchleitung bis zum Bach legen, zudem richteten wir einen Pendelverkehr mit etwa einem Dutzend Tanklöschfahrzeugen unserer und der Nachbarfeuerwehren ein. Das hat hervorragend funktioniert“, dankt er für die reibungslose Zusammenarbeit. ■

Einsatzleiter OBI Manfred Leitner: ***„Die heiße Witterung und die Hitze des Feuers, stellt für uns Feuerwehrleute eine extreme Belastung dar.“***

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber:
NÖ Landesfeuerwehrverband
Langenlebarner Straße 108,
A-3430 Tulln
Tel. 0 22 72 / 90 05 – 131 70
Fax Dw 131 35

Abteilung Öffentlichkeitsarbeit des NÖ LFV:
Franz Resperger

Redaktion:
Alexander Nittner
Angelika Zedka
Matthias Fischer

Redaktionsteam:
Günter Annerl
Richard Berger
Hannes Draxler
Benedikt Faulhammer
Stefan Gloimüller
Philipp Gutlederer
Leander Hanko
Christoph Herbst
Pamela Hniliczka
Karl Lindner
Max Mörzinger
Nina Moser
Andreas Pleil
Alfred Scheuringer
Christoph Schiller
Stefan Schneider
Norbert Stangl
Christian Teis
Wolfgang Thürr
Jörg Toman
Markus Trobits
Karin Wittmann

Verlag:
Österreichischer Agrarverlag
Druck- und Verlags GmbH Nfg. KG
Tel. 0043 (0) 1/981 77-0
Fax Dw 111
E-Mail: g.pokorny@agrarverlag.at

Anzeigenkontakt, Marketing:
Gerda Pokorny – DW 109

Layout:
Matthias Fischer

Druck:
Druckerei Ferdinand Berger & Söhne
Wiener Straße 80, 3580 Horn

Erscheinungsweise:
Monatlich

Abo-Verwaltung:
M. Anzenberger,
Tel. 0 22 72 / 90 05 – 167 56,
Fax DW 131 35,
manuela.anzenberger@noel.gv.at

Jahresabo:
€ 25,– / Ausland € 34,–
Das Abonnement ist nach Erhalt des 11. Heftes binnen zwei Wochen schriftlich kündbar.
Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Haftung übernommen. Der Nachdruck von Artikeln ist nur nach Absprache mit der Redaktion mit Quellenangabe zulässig.

Titelbild:
Matthias Fischer

Wichtig!
Bitte senden Sie Leserbriefe, Anfragen, Beiträge und Fotos ausschließlich an office@brandaus.at

Foto: www.einsatzdoku.at

Unterpurkersdorf – Zu einem schweren Crash kam es auf einer Kreuzung der LH 143. Fazit: Vier Verletzte, zwei Pkw im Graben. Die Bergungsarbeiten blieben den Feuerwehren Ternitz Dunkelstein, Ramplach und Diepolz.

Foto: Lukas Zehetmayer / FF Amstetten

Strengberg-Steinbruckmühle – Ein mit 24 Tonnen Futtermittel beladener Lkw war über die Böschung gestürzt. Die FF Amstetten unterstützte die FF Strengberg mit dem Kranfahrzeug bei der Bergung des Schwerfahrzeuges.

Foto: AFKDO Horn

Dietmannsdorf-Wildhäuser – 21 Feuerwehrmitglieder aus Dietmannsdorf an der Wild waren mit der Bergung zweier Fahrzeuge nach einem Auffahrunfall befasst. Zwei Verletzte wurden ins Krankenhaus Horn eingeliefert.

Foto: www.einsatzdoku.at

Seebenstein – Die Kollision zwei Autos im Kreuzungsbereich B54 – Auffahrt Seebenstein forderte eine verletzte Person. Räumung und Säuberung der Unfallstelle besorgten die Mitglieder der freiwlligen Feuerwehr Seebenstein.

Foto: FF Gänserndorf

Strasshof– Die enorme Brandintensität eines Flurbrandes erforderte die Auslösung der Alarmstufe 4. Nach vier Stunden konnte „Brand aus" gegeben werden. 200 Mann von insgesamt 15 Feuerwehren kämpften mit Strahlrohren, Feuerpatschen und Kübelspritzen gegen den Flächenbrand an.

Foto: www.einsatzdoku.at

Gloggnitz – Wie durch ein Wunder blieben die beiden Insassen des Autos unverletzt, nachdem sie gegen die Leitschiene geprallt und hinter dieser auf der Böschung landeten. Die FF Neunkirchen barg das Unfallwrack.

Foto: Paul Plutsch

Mank – Nachdem die Ladung eines Müllwagen in Brand geraten war, hatten die FF Kettenreith, Kilb und Mank alle Hände voll zu tun, um den brennenden Müll mit immer wieder explodierenden Spraydosen unter Kontrolle zu bringen.

Foto: www.einsatzdoku.at

Ruppersthal – Verletzt entkamen drei Biker einem Serienunfall. Die FF Groß-weikersdorf war auf der Rückfahrt vom Bezirkswasserdienstleistungsbewerb in Altenwörth und unterstützte die FF Ruppersthal bei der Bergung der Motorräder.

Foto: www.ffweistrach.at

Weistrach – Nachdem sich dieses Auto im Ortsgebiet von Weistrach überschla-gen hatte wurden die Feuerwehren Weistrach und Rohrbach zur Menschenrettung gerufen. Der Stapler leistete beim Abtransport gute Dienste.

Foto: www.einsatzdoku.at

Günselsdorf – Bei einer Kollision zwischen Pkw und Lkw wurde eine Person eingeklemmt. Die FF Sollenau, Felixdorf und Schönau/Triesting führten die Menschenrettung durch und bargen die Unfallfahrzeuge.

Foto: FF Böheimkirchen

Böheimkirchen - Am Vorabend des traditionellen Kirtags riss der Sturm einen Ast ab, der auf ein Festzelt fiel und einen Besucher verletzte. Ein weiterer Ast drohte herunter zu stürzen und musste von der Feuerwehr entfernt werden.

Foto: Joachim Zagler / FF Alland

Alland – Auffahrunfall auf der A21. Durch die Wucht des Anpralls schob sich der Pkw unter das Heck des Lkw. Folge war eine für die Einsatzkräfte der FF Alland und Klausen-Leopoldsdorf sehr belastende Leichenbergung.

Foto: Bernhard Singer / BFK Mödling

Brunn am Gebirge – In Panik wollte dieser Rehbock durch eine Gittertür des Südstadtzentrums und blieb stecken. 14 Mitglieder der Feuerwehr Brunn rückten mit hydraulischem Rettungsgerät aus und kümmerten sich um das glücklicher-weise nur leicht verletzte Tier. Nach Begutachtung durch den Aufsichtsjäger konnte das Reh in die freie Wildbahn entlassen werden.

Hochleithen/Bez. Mistelbach:

Mit Auto frontal gegen Baum: Ein Todesopfer

Ein aus Richtung Hochleithen kommender Lenker eines Pkw verlor auf der Triftstraße aus ungeklärter Ursache die Kontrolle über sein Fahrzeug und fuhr frontal gegen einen Baum. Durch die Wucht des Aufpralles wurde der Lenker in seinem Fahrzeug eingeklemmt. Nach Eintreffen des Vorausfahrzeuges der Feuerwehr begann die Mannschaft unverzüglich die verunfallte Person mit Hilfe des hydraulischen Rettungssatzes aus dem Fahrzeug zu befreien. Diese Arbeiten wurden vom kurz darauf folgenden Rüstlöschfahrzeug unterstützt.

Nach der Befreiung des Verletzten, versuchten ihn die Hilfskräfte bis zum Eintreffen des Notarztes und der Rettung zu reanimieren. Das Notarztteam des Rettungshubschraubers Christophorus 9 konnte jedoch nur noch den Tod des Lenkers feststellen. ■

Foto: FF Hochleithen

Trotz rascher Hilfe erlag der Lenker seinen Verletzungen

Theresienfeld/Bez. Wr. Neustadt:

Brand: Drei Verletzte

Zu einem Wohnungsbrand wurde die FF Theresienfeld in die Schnitzlergasse alarmiert. Beim Eintreffen des ersten Fahrzeuges waren der Hausbesitzer und ein Nachbar beschäftigt, einen Brand auf der Terrasse zu bekämpfen. Der Besitzer erlitt bei den Löschversuchen starke Verbrennungen und wurde mit dem Notarztwagen ins Krankenhaus Wr. Neustadt verbracht. Der Nachbar wurde ebenfalls durch den Rettungsdienst versorgt. Da laut Meldebild Alarmstufe 3 ausgelöst wurde, wurden auch die Feuerwehren Sollenau und Felixdorf zur Einsatzstelle alarmiert. Die ersteintreffende Feuerwehr Theresienfeld unternahm sofort einen Außenangriff um eine weitere Ausbreitung zu verhindern. Dabei wurde eine Gasflasche entdeckt und geborgen. Atemschutztrupps durchsuchten das Haus nach Personen, glücklicherweise war niemand mehr im Haus und auch der Brand beschränkte sich nur auf den Außenbereich und Teile des Dachs.

Über das Hubrettungsfahrzeug der FF Felixdorf wurde das Dach geöffnet und der teilweise brennende Dämmstoff abgelöscht. Der Brand konnte auf diese Weise rasch unter Kontrolle gebracht werden. Ein Atemschutzträger erlitt während des Einsatzes einen Kreislaufzusammenbruch und musste ebenfalls zur weiteren Versorgung ins Krankenhaus Wr. Neustadt eingeliefert werden. ■

Foto: Raphael Koller

Mit dem Hubrettungsfahrzeug der FF Felixdorf erreichte man die letzten Glutnester

Altenwörth/Bez. Tulln:

Zerstörerischer Sturm

Foto: BFKDO Tulln

Eine heftige Windboe beendete die BWDLB–Siegerehrung abrupt

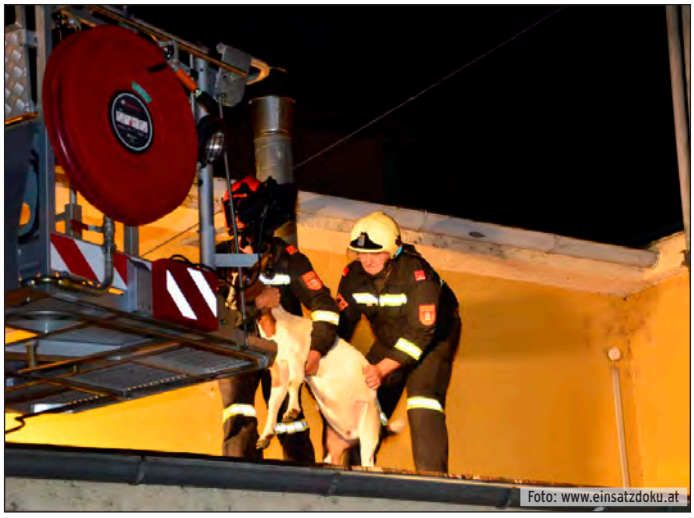
Die Freiwillige Feuerwehr Altenwörth organisierte den 14. Bezirkswasserdienstleistungsbewerb des BFKDO Tulln im Donaualtarm in Altenwörth. Die BWDLB werden mit dem Ziel durchgeführt, um eine große Anzahl von gut ausgebildeten Zillenfahrer/innen für den Hochwassereinsatz stellen zu können. 369 Zillenbesatzungen nahmen bei den Bewerben bei optimalen Bedingungen teil. Alle Teilnehmer zeigten in den jeweiligen Bewerben hervorragende Leistungen.

Zu einem dramatischen Vorfall kam es aber dann bei der Siegerehrung. Gerade als der Festakt zu Ende ging und die Teilnehmer ausmarschierten, brach durch eine extrem starke Windböe eines aufziehenden Unwetters ein Baum am Festgelände ab. Die herab fallenden Äste stürzten in den Zuseherbereich. Ein Feuerwehrkamerad wurde dabei unter den Ästen begraben. Ein FF-Fahrzeug und ein privates Auto wurden stark beschädigt. Die vorbeimarschierenden FF-Mitglieder eilten sofort zur Unglücksstelle, befreiten den Kameraden und durchsuchten den Unfallort nach weiteren Personen. Der verletzte Kamerad wurde ins Krankenhaus eingeliefert, das er zwischenzeitlich wieder verlassen konnte. ■

Ternitz/Bez. Neunkirchen:

„Tierischer Einsatz“: Feuerwehr rettet Ziege von Dach

Zu einem nicht alltäglichen Einsatz wurde die Stadtfeuerwehr Neunkirchen nach Ternitz gerufen. „Tierrettung, Ziege auf Dach“ lautete die Alarmdurchsage. Eine Ziege saß in vier Metern Höhe auf einem Flachdach fest. Die Besitzer befürchteten, das Tier könnte aus Angst herunter springen. Also wurde die Feuerwehr zu Hilfe geholt. 12 Mann machten sich mit drei Fahrzeugen auf den Weg. Zwei Mann wurden mit dem Hubsteiger zur Ziege hochgefahren, um das Tier in Sicherheit zu bringen. Den beiden Feuerwehrmännern gelang es, die Ziege zu packen und in den Arbeitskorb des Hubsteigers zu heben. Der Rest war Routine. ■



Behutsam bugsierten die Feuerwehrmänner die Ziege in den Arbeitskorb

St. Pölten/ Westautobahn:

Zwei Tote, vier Verletzte

Den Feuerwehren und Rettungskräften bot sich ein erschütterndes Bild

Großalarm gab es für die Feuerwehr St. Pölten Stadt nach einem nächtlichen Verkehrsunfall auf der Westautobahn. Der Unfall forderte zwei Todesopfer und zumindest vier zum Teil schwer Verletzte. Ein Geländewagen hatte sich überschlagen. Zwei Personen waren im Fahrzeug eingeklemmt, zwei starben noch an der Unfallsstelle. Die Feuerwehr- und Rettungseinheiten konnten zwei eingeklemmte Unfallopfer mittels hydraulischen Rettungsgeräten befreien. Ein Verletzter war mit einem Fuß unter dem Autodach eingeklemmt. Mit Hebekissen gelang es das Fahrzeug anzuheben, so dass der Schwerverletzte hervorgezogen werden konnte. Nach dem die Beifahrertür entfernt war und einige Metallstreben zur Seite gebogen waren, konnte eine weitere Verletzte befreit werden. In der Zwischenzeit versorgten weitere Rettungsteams die anderen verletzten Unfallopfer. Da alle drei Fahrspuren und auch der Pannenstreifen durch Wrackteile und die auf der Fahrbahn liegenden Unfallopfer blockiert waren, hatte sich binnen kürzester Zeit ein Stau aufgebaut. Der Fahrzeugverkehr wurde auf die Bundesstraße umgeleitet. ■

Droß/Bez. Krems:

Zwei verletzte Feuerwehrleute bei Scheunenbrand

Zwei verletzte Feuerwehrmitglieder lautete das Fazit nach einem Großbrand in Droß. Ein Stallgebäude brannte lichterloh. 22 Schafe starben in den Flammen. Binnen weniger Minuten waren die ersten Einsatzkräfte vor Ort. Ein etwas abgelegenes Stallgebäude mit angrenzendem Futtermittellager stand bereits in Vollbrand. Umgehend wurde mit den ersten Löschmaßnahmen begonnen. Die Wasserversorgung in diesem Gebiet gestaltete sich schwierig, weil in direkter Nähe zum Brandobjekt keine Wasserentnahmestelle zu Verfügung stand. Über lange Schlauchleitungen konnte dann doch eine stabile Löschwasserversorgung sichergestellt werden.

Aufgrund der Schlagkraft der im Einsatz stehenden Feuerwehren von Droß, Stratzing, Lengenfeld, Senftenberg und Priel konnten bis zu 12 Strahlrohre gleichzeitig eingesetzt werden. Trotz dieses umfassenden Löschangriffs war das Gebäude leider nicht mehr zu retten, es brannte bis auf die Grundmauern nieder. Die Nachlöscharbeiten dauerten noch mehrere Stunden an. ■

Ein Großbrand in Droß rief fünf Freiwillige Feuerwehren zum Brandeinsatz

Sonnenuhren, konstruiert aus unterschiedlichsten Materialien, sind das Steckenpferd von ABI Johann Jindra

Persönlichkeiten: Besuch im Tal der Sonnenuhren

Wem die (Sonnen)Stunde scheint

Feuerwehrmänner haben in ihrem zivilen Dasein bisweilen seltsame Berufe oder unorthodoxe Neigungen. Dies ist jene bunte Vielfalt, die auch das System der Freiwilligkeit so gedeihen lässt. Einer davon ist der Abschnittsfeuerwehrkommandantstellvertreter des Feuerwehrabschnittes Pöggstall im Bezirk Melk, ABI Johann „Jimmy" Jindra.

Text und Fotos: Günter Annerl

Begonnen hat es damit, dass sein Vater – ebenfalls langjähriger Kommandant-Stellvertreter der Feuerwehr Weiten und zehn Jahre Bürgermeister – auf einem Flohmarkt vor über dreißig Jahren ein altes Buch über die Konstruktion von Sonnenuhren und deren exakte Berechnungen erstand. Autodidakt erwarb er sich über acht Jahre Studium das notwendige Wissen. Zeitgleich wurde damals in der, 1858 gegründeten Schlosserei eine Halle errichtet, deren kahle Wand Frau Jindra wenig erfreute. Also ermunterte sie ihren Gatten: „Mach doch eine Sonnenuhr drauf." Wenn man sich dann mit dem transzendentalen Begriff der solaren Zeiterfassung beschäftigt, sich auf die Berechnungen mit Sinus, Cosinus und Tangens einlässt, dann geschieht es, dass diese Materie eine Eigendynamik entwickelt und es nicht nur bei einer Sonnenuhr bleibt.

Die Jindra-Dynastie

2005 übernahm Johann V. Jindra von seinem Vater, Johann IV. – man sieht, der Umgang mit der Zeit manifestiert sich auch im dynastischen Denken – den Betrieb und das Wissen um die Berechnung und Herstellung von Sonnenuhren. Wer nun meint: „No ja, ein Steckerl in die richtige Richtung und ein paar Stundenskalen, dazu Sonnenschein und fertig ist die Sonnenuhr" - der irrt gewaltig. Jede Standsonnenuhr muss genau auf den Breitengrad justiert werden, eine Abweichung von einem Grad bedingt eine Zeitverschiebung von acht Minuten. Noch heikler ist dies mit den Haus-, oder Wandsonnenuhren, denn deren Vermessung bedingt nicht nur Sonnenschein (Hochsonnenstand), sondern eine ungleich schwierigere Berechnung. Jimmy Jindra erzeugt pro Jahr, neben den genuinen Schlosserarbeiten, zwischen dreißig und fünfzig Sonnenuhren, wobei der Kreativität keine Grenzen gesetzt sind. ►

Steinsonnenuhr mit Polstab aus Edelstahl

Dies zu beschreiben ist müssig, denn er hat bei seinem Betrieb einen Sonnenuhrengarten mit den verschiedensten Exponaten: Sonnenuhren, welche Geburtstage anzeigen, Sonnenuhren, wo über eine kobaltblaue Kugel ein blauer Lichtstrahl die Zeit weist, steinerne klassische Standsonnenuhren, solche, wo mit Wasser gearbeitet wird und, und, und.

Uhren und Uniformen

Wer von soviel Zeit ermüdet, kann sich vom Garten zu einer kleinen Erfrischung in das hauseigene Cafe zurückziehen, dort sieht man Exponate der zweiten Leidenschaft von Johann Jindra – das Sammeln von Uniformen. Von der Decke leuchtet das Blau eines Ulanenrockes, Seitengewehre und Rast & Gasser Marinerevolver laden zum neugierigen Schauen ein. Jährlich sind es vier- bis fünftausend Besucher, die sich eine Zeitlang in das Reich der Zeitlosigkeit begeben, die ihr Gesicht nicht nur zur Sonne wenden und den Schatten hinter sich lassen, sondern bei Sonnenschein ihren Körper zum Peilstab werden lassen.

Wer meint, Sonnenuhren seien regionale Spezialität, irrt wiederum. Jindra´sche Sonnenuhren findet man in der Schweiz, in Deutschland, die am weitest entfernte in Kapstadt/Südafrika.

Modellbauwerke

Nach viel Praxis ist in einem kleinen, überschaubaren Museum die Theorie. Tafeln mit den Zeitzonen und Datumsgrenzen, Sonnenuhren durch die Zeiten und Kontinente und in einem eigenen Raum im Modell (angefertigt von Johann IV. – also dem Vater) alle jene mit Zeit- und Sternenerforschung errichteten Bauwerke.

Von Stonehenge (hängende Steine) in England, über die Sonnenuhr der Bibel, den Pavillon Kuang Hsing Tai in China, den japanischen Nomakado Steinkreis, die griechischen Schattensonnenuhr, das augustinische Solarium in Rom, erbaut 293 vor Christi Geburt, die Mayas (am 21. 12. 2012 geht unsere Welt garantiert nicht unter) bis zum Observatorium des Ulug Beg (1394 – 1440) in Samarkand - der alleine 1018 Gestirne erforschte, seinen Untertanen zu gescheit war und geköpft wurde - und dem Jantar Mantor in Jaipur/Indien, einer Sonnenuhr, die auf Grund ihrer Größe sekundengenau ist. Ein kleiner Raum ist dem Kompassmacher gewidmet und der ersten am Stephansdom zu Wien von Georg von Peuerbach (1423 – 1461) konzipierten Sonnenuhr.

Sehenswert und lehrreich

Apropos Größe – in der Therme Loipersdorf baute Jindra eine begehbare analematische Sonnenuhr in der Größe von rund fünf mal vier Metern (was dies bedeutet wird jetzt nicht erklärt, dies kann bei einem Besuch der Konstrukteur trefflicher) und in der kleinen Gemeinde Wultendorf bei Staatz im Weinviertel ist eine 2,8 Meter große Sonnenuhr, deren Schattenwerfer ein Wasserstrahl ist. Natürlich gibt es auch schon einen Johann VI., der schon in der Feuerwehr aktiv ist, jedoch noch nicht in die solaren Fußstapfen seines Vaters tritt. Noch hat die Ausbildung Vorrang, doch „tempus fugit“ (Zeit vergeht).

Weiten liegt auf 48 Grad und 17 Minuten nördlicher Breite und 15 Grad und 16 Minuten östlicher Länge, für jene, die sich die gut investierte Zeit für einen Besuch im Uniform-Raum-Zeit-Kontinuum nehmen – es ist absolut sehenswert und lehrreich. ■

Bei dieser Sonnenuhr wird die Zeit wird durch Lichtbündelung angzeigt

ABI Johann Jindra, ein leidenschaftlicher Sammler von historischen Uniformen

Kontakt:

Email: **jindra@sonnenuhren.com**
Festnetz: **02758 - 8292**
Mobil: **0664 - 201 75 35**
Adresse: **Johann Jindra, Schlosserei Weiten 120**

Auch kreative Lösungsansätze wie hier, der Polstab wird durch einen Wasserstrahl dargestellt, sind möglich

St. Pölten-Wagram/Amstetten:

„Heiße“ Atemschutzausbildung begeisterte

Frei nach dem Motto „If you work in fire – you must train in fire“ nahmen elf Mitglieder der FF St.Pölten-Wagram an einem Trainingstag des Vereins „ready4fire“ in Amstetten teil – hunderte Grad, keine Sicht, tanzende Engel waren die Begleiter der Feuerwehrleute an diesem Tag.

Nach einer theoretischen Schulung zum Thema Entstehung und Verlauf eines Brandes und der Sicherheitsunterweisung stand das praktische Arbeiten im Vordergrund. Die 24 Teilnehmer von Feuerwehren aus Niederösterreich und dem Burgenland wurden in zwei Blöcke geteilt und durch die Trainer professionell durch den Tag geleitet.

Der erste Teil der praktischen Ausbildung bestand aus dem Strahlrohrtraining, bei dem das Wissen der Teilnehmer über die richtige Handhabung der Löschgeräte vertieft Danach ging es für die Wagramer Feuerwehrfrau und –männer in die mobile Wärmegewöhnungsanlage, wo in drei Containern unterschiedliche Situationen vorgefunden wurden. Eine Hindernisstrecke, in der sich die Atemschutzgeräteträger bei dichtestem Rauch und Hitze zurecht finden müssen, ein Zimmer, wo eine „vermisste Person“ (Übungspuppe) zu finden ist und der Brandraum, in dem den Teilnehmern der Brandverlauf und die Wirkung von Wasser/-dampf vorgeführt wird, forderten alle Kräfte. Alle vier Wagramer Trupps (einer wurde durch einen burgenländischen Feuerwehrkameraden vervollständigt) meisterten die Aufgaben und erhielten lobendes Feedback. Besonders erfreut zeigte sich darüber der Organisator des Trainings, Zugskommandant Markus Steininger: „Die positiven Rückmeldungen der externen Trainer, aber auch unserer Leute, zeugt davon, dass wir in Wagram bei der Ausbildung den richtigen Weg eingeschlagen haben!“ ■

Foto: FF St. Pölten-Wagram

Freude am Lernen steht den Teilnehmern förmlich ins Gesicht geschrieben

Einzigartig!

Besuchen Sie das BRANDAUS ONLINE-ARCHIV

Das einzige Feuerwehrmagazin Österreichs,
DAS ALLE NACHHALTIG INFORMIERT

Das Brandaus-Archiv ist kein Ersatz für ein Abonnement das Magazins Brandaus, welches maßgeblich und monatlich aktuell informiert. Vielmehr dient es als kostenfreies Zusatz-Service des NÖ LFV, das seit Anfang 2009 für alle Feuerwehrmitglieder und interessierte Leser unbegrenzt aufgebaut wird.

Ernstbrunn:

EABI Horst Gangl ein verdienstvoller Fünfziger

„Wir haben gemeinsam viel erreicht, sei es bei Einsätzen oder bei der Ausbildung", lobte Präsident LBD Josef Buchta die Leistungen von EABI Horst Gangl, der mit viel Prominenz aus Politik und Feuerwehr seinen Fünfziger feierte.

In der Veranstaltungshalle Ernstbrunn hatte sich eine illustre Gesellschaft eingefunden, um den Jubilar gebührend zu feiern: LR Karl Wilfing, die LAbg, Ing. Hermann Haller und Ing. Manfred Schuld, die Bürgermeister der Hauptschulgemeinde Ernstbrunn, die Bezirksfeuerwehrkommandanten Karl Graf und Johann Thürr, die Abschnittsfeuerwehrkommandanten aus Korneuburg und Stockerau und Hollabrunn, die Kommandanten aller zehn Feuerwehren von Ernstbrunn, die Kameraden der eigenen Feuerwehr sowie die Vertreter der Vereine. Alle würdigten das Wirken des verdienstvollen Feuerwehrfunktionärs und – wie er sich selbst bezeichnet – „alten Wettkämpfers". Gangl ist Hauptbewerter beim FLA Gold, Hauptprüfer bei der Ausbildungsprüfung Löscheinsatz, Mitglied der Arbeitsgruppe Ausbildungsprüfungen und Lehrbeauftragter an der NÖ Landes-Feuerwehrschule. Zudem ist der Jubilar Gründer der Feuerwehrjugend Ernstbrunn und war zehn Jahre lang deren Jugendführer.

Sein jahrelanger Weggefährte LBD Buchta hatte für Horst Gangl eine besondere Geburtstagsüberraschung. Er verlieh ihm das Verdienstabzeichen 1. Klasse in Gold des NÖ Landesfeuerwehrverbandes. „Das war eine tolle Überraschung, die mich sehr freut", sagt Gangl. ■

Foto: Josef Christelli

Mit großer Freude nahm Jungfünfziger Horst Gangl die hohe Auszeichnung von Präsident LBD Josef Buchta entgegen

Feuerwehr-Shop:

Neuer USB-Stick im HLF1-Design

Für Fans von kleinen roten Autos gibt es ab sofort einen USB-Stick im brandneuen HLF1-Design.

Für 15 Euro erhält man den exquisiten, als Schlüsselanhänger getarnten HLF1-4GB-Stick im Landesfeuerwehrverband.

Für 11 Euro kann man den „Feuerlöscher"-Stick, ebenfalls mit 4GB Speicherkapazität, auch beim LFV erwerben. Auf diesem Stick befindet sich das Handbuch der Grundausbildung. ■

Fotos: Matthias Fischer

Wir trauern um

Foto: Angelika Zedka

Kommandant der Flughafenfeuerwehr Ing. Gerhard Frenner

Knapp vor seinem 54. Geburtstag ist Ing. Gerhard Frenner, Kommandant der Flughafenfeuerwehr Schwechat, gestorben.
Mit ihm hat das Unternehmen einen hoch engagierten und loyalen Mitarbeiter verloren, der beim Aufbau der Abteilung Notfall und Störung Wegbereiter war und der sich bleibende Verdienste erworben hat – als Feuerwehrkommandant, als Chef von Ambulanz und Maintenance und als Reformer des Winterdienstes – so würdigt das Flughafen-Management die Leistungen von Ing. Frenner. Nach dem Abschluss der HTL/Elektrotechnik begann Gerhard Frenner seine berufliche Laufbahn im Versuchszentrum Seibersdorf als Feuerwehrmann und als Strahlenschutzbeauftragter.
Stete Weiterbildung prägte die Karriere des Feuerwehrtechnikers und das Thema Feuerwehr war zugleich seine Leidenschaft. Sein Gehen ist mit einer großen Trauer, aber auch mit der Gewissheit verbunden, dass er im Gedächtnis all jener weiterleben wird, die privat, persönlich oder beruflich seinen Weg kreuzten.

Purkersdorf:

Verkehrsreglermodul

Am Samstag den 23. Juni fand der erste Verkehrsregler-Lehrgang des Bezirkes Wien Umgebung in Purkersdorf statt.

Um bei Bränden und Unfällen auf Verkehrsflächen den Verkehr regeln zu können, ist eine besondere Ausbildung erforderlich. Diese wird seit kurzem in Niederösterreich in Zusammenarbeit mit der Polizei durchgeführt. Einer der ersten Lehrgänge wurde vom BFKDO Wien Umgebung in Purkersdorf abgehalten. Aus dem gesamten Bezirk konnten sich Feuerwehrmitglieder anmelden. Am Vormittag wurde die Theorie durch drei Polizisten aus Purkersdorf, Pressbaum und Gablitz vorgetragen. Es wurde besonders auf die rechtliche Situation eingegangen. Am Nachmittag wurden dann unter strenger Anleitung der Polizei die gelernten Inhalte in die Praxis umgesetzt. Es wurde eine Verkehrsregelung auf einer Spur, das Regeln einer Kreuzung und das Anhalten eines Fließverkehres geübt. Dabei wurden durch die Profis der Polizei die Situationen bewertet und analysiert. Anschließend bekam man bei jeder Station Feedback. Zum Lehrgangsabschluss bedankten sich Bezirksfeuerwehrkommandant BFR Peter Ohniwas und Abschnittsfeuerwehrkommandat BR Viktor Weinzinger bei den drei Polizisten für die tolle Durchführung und bei den Teilnehmern für ihr Engagement. ■

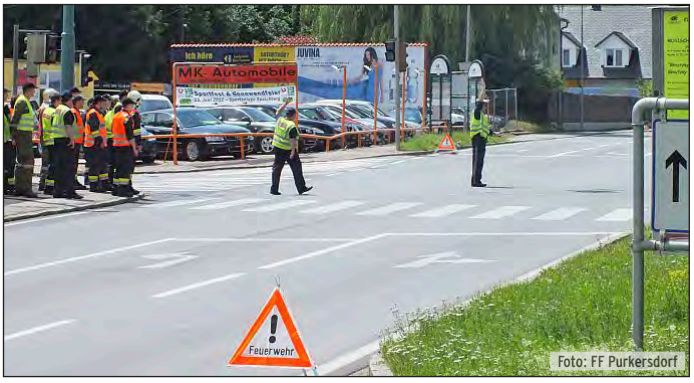


Foto: FF Purkersdorf

Die angeeignete, durch Polizisten vorgetragene Theorie wird während der Ausbildung auch in der Praxis angewendet. Ein erfolgreich bestandenes Verkehrsreglermodul ist notwendig, um den Verkehr bei Einsätzen regeln zu dürfen.

Krems:

Prüfung bestanden

Text und Foto: FF Krems / Markus Fasching, Daniel Bender

Im Bild von links nach rechts die elf Teilnehmer: Karl Plutsch, Dominik Kormesser, Josef Griessler, Florian Enne, Sebastian Schiefer, Andreas Huth, Roland Kormesser, Daniel Bender, Michael Willrader, Gottfried Jarmer, Adolf Krumbholz

Elf Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Krems haben als erste im Land Niederösterreich die „Ausbildungsprüfung Feuerwehrboote" in der Stufe Bronze absolviert.

Ziele dieser Ausbildungsprüfung sind die Fertigkeiten von Feuerwehrschiffsführern und Bootsmännern zu festigen und zu perfektionieren. Es zählt nicht die Schnelligkeit sondern der Einsatzerfolg. Dabei wird besonderes Augenmerk auf Genauigkeit, Sicherheit, Kommunikation bzw. kontrolliertes Zusammenarbeiten gelegt.

Der Ablauf dieser Prüfung erfolgt in neun Schritten: Überprüfung der Beladung, Inbetriebnahme, Ausfahrt, Zielankern (+/- einer Bootslänge), Höhe halten, Mann über Bord Manöver, beidseitiges Anlanden am Ufer, Einlaufen in den Hafen, Einsatzbereitschaft des Bootes wieder herstellen. Alle Kameraden absolvierten die Prüfung mit Bravour. Besonderer Dank geht an Alexander Zsivkovits und Reinhard Schütz – die beiden hatten die Prüflinge in den Wochen davor hervorragend vorbereitet. Danke auch an die beiden Prüfer Manfred Kovac (FF Mautern) und Kurt Teufel (FF Traismauer) für die Abnahme der Prüfung. Jetzt muss eine Wartefrist von zwei Jahren eingehalten werden, um dann zur „Ausbildungsprüfung Feuerboote" in Silber antreten zu können. ■

St. Pölten:

Hohe Auszeichnung

Mit der Goldenen Verdienstmedaille des Landes Niederösterreich wurde EOBI Erwin Bayer von der FF Feuersbrunn kürzlich ausgezeichnet.

Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll bedankte sich persönlich bei EOBI Bayer für seinen unermüdlichen Einsatz bei der Freiwilligen Feuerwehr Feuersbrunn. Bayer stand zwei Jahrzehnte an der Spitze der Feuerwehr und zeichnet sich für den Feuerwehrhauszubau sowie die Anschaffung eines neuen TLF 3000 verantwortlich. Unter anderem erkannte er bereits vor vielen Jahren, dass die Zukunft seiner Feuerwehr in der Nachwuchsarbeit liegt und gründete kurzerhand die Feuerwehrjugend-Gruppe Feuersbrunn. ■

Foto: FF Feuersbrunn

Goldene Verdienstmedaille als Zeichen der Dankbarkeit

„Vom Löscheimer zur Katastrophenhilfe“:

Alt-LH Siegfried Ludwig von Ausstellung tief beeindruckt

„Na da habt's aber was ganz Tolles auf die Beine gestellt“, lautete der erste Kommentar von Altlandeshauptmann Siegfried Ludwig, als er gemeinsam mit seiner Gattin die Feuerwehrausstellung im Stift Geras besuchte.

Feuerwehrkommandant Robert Haidl „verpasste“ den prominenten Besuchern eine Sonderführung und freute sich über das Lob. Der „Vater der Landeshauptstadt“ zeigte sich tief beeindruckt von der professionellen Aufarbeitung des Themas Feuerwehr und bezeichnete die Arbeit der vielen freiwilligen Feuerwehrmitglieder als eine wesentliche Säule unseres Sicherheitssystems.

Übrigens: Die Ausstellung ist noch bis Anfang November täglich außer Montag von 10 bis 17 Uhr geöffnet. ■

Foto: Margit Perzy

Alt-LH Siegfried Ludwig mit Ehefrau Herlinde und FF-Kdt Robert Haidl beim Beusch des Feuerwehrmuseums in Geras

Feuerwehrgeschichte:

Feuerwehrhistoriker „on Tour“

Dass die Feuerwehrhistoriker nicht rege seien, wird ja hoffentlich niemand behaupten wollen, denn schon die Resultate an Fachbüchern, Ausstellungen - wie jene im Stift Geras - und fachlichen Treffen beweisen das Gegenteil. Sie sind nicht die Bewahrer erkalteter Asche, sondern Hüter und Mehrer der Flamme. Nur durch Verstehen der Geschichte können wir die Gegenwart gestalten und die Zukunft planen.

Feuerwehrgeschichte bekommt immer mehr Bedeutung und wird nicht mehr – wie einst als “Orchideengruppierung“ innerhalb der Feuerwehren belächelt, sondern hat sich schon einen gewissen Stellenwert erarbeitet. In der Grenzlandstadt Gmünd ist am Samstag, 6.10., der Historikertag 2012. Die Schwerpunktthemen – Abtrennung der Landesteile an die CSSR nach dem Weltkrieg, Auswirkung auf die Feuerwehren und die Bevölkerung im Grenzgebiet – werden ganztätig im Hotel Solebad mittels hochkarätiger Vorträge behandelt. Selbstverständlich ist ein Besuch im tschechischen Gmünd geplant. Diese Thematik, die gerne auch weltanschaulich eingefärbt unters Volk gebracht wird, bedarf einer nüchternen und wahrheitsgemäßen Betrachtung, denn nur dann kann das Trennende überwunden werden und mit jenen Teilen, die Jahrhunderte lang Teil unserer Monarchie und Selbstverständnisses waren, ein Neubeginn initiiert werden. Die Teilnahme ist für alle Feuerwehrmitglieder und interessierte Privatpersonen gegeben, Nächtigungsmöglichkeit besteht im Solebad Hotel. Anmeldung: Ing. Sepp Hötzl, Steinbergstraße 44, 310 Neidling, e-mail: sepp@hoetzl.at

Die jährliche Studienreise wird von 26. bis 28.10. nach Südtirol gehen. Ein Besuch des Südtiroler Landesfeuerwehrkommandos bzw. der Landesfeuerwehrschule und einiger Museen ist geplant. Ein Höhepunkt wird der Besuch des Feuerwehrmuseums in Gais, wo über siebenhundert Feuerwehrhelme zu sehen sind, sein. Doch nicht nur trockene Theorie prägt die Studienreise, dazu ist der Herbst im Südtirolerischem zu animierend, Zeit für „Törggelen“, Plaudereien, Nächtigen in einem schönen Hotel und lukullische Genüsse sollen auch die Partner und interessierte Teilnehmer zusammen kommen lassen. In gepflegter Atmosphäre wird man dann feststellen, dass Feuerwehrhistoriker keine weltfremden, staubtrockenen Theoretiker sind, sondern durchaus offenen Sinnes durchs Leben gehen. Die Ausschreibung kann unter nachstehender Adresse angefordert werden, die Anmeldung ebenda auch möglich: Rudolf Enengel, Am Weinberg 48, 3321 Ardagger, Mobiltelefon: 0676 – 520 8365, e-mail: rudi.enengel@aon.at ■

Foto: LFK NÖ

Der Besuch des Feuerwehrmuseum in Gais ist einer der Höhepunkte der heurigen Studienreise

Verkauf
FF Sparbach

TLF 2000
Steyr 791.195 / 4x4
BJ 86, 15.715 km, 154 kW
Aufbau Rosenbauer,
Lichtmast 2x1000 W,
Seilwinde Karner 5t

Anfragen:
Marktgemeinde
Hinterbrühl, **Fr. Wit**
Tel.: 02236/26249-26,
Mail: gemeinde@hinterbruehl.com

Verkauf
FF Münichreith/O.

TLFA-2000
Steyr 690 4x4, BJ 83,
11.210 km, teils beladen
Preis auf Anfrage
Abzugeben ca. ab März 2013

Kontakt:
HV Martin Hametner,
Tel.: 0676/935 64 60

Gföhl: Schulklassen dürfen „bewerbsmäßig“ Zielspritzen

25. Waldjugendspiele mit NÖ FJ

Bereits zum 25. Mal fand das Landesfinale der Waldjugendspiele in Gföhl statt. Seit fünf Jahren ist auch die Feuerwehrjugend Niederösterreich mit von der Partie. Die Jugendlichen aus dem ganzen Land haben dort die Möglichkeit neben den Stationen des Waldjugendspiels in den Pausen und Wartezeiten auch über andere Organisationen und Attraktionen des Landes Niederösterreich mehr zu erfahren.

Text und Fotos: Pamela Hniliczka

Landeshauptmann Erwin Pröll und Landesbranddirektor Josef Buchta gratulieren der den Siegerklassen

Die Feuerwehrjugend Niederösterreich nutzte bereits zum fünften Mal die Chance, ihre Jugendorganisation vorzustellen. Dabei wird den teilnehmenden Schulklassen sogar eine zusätzliche Möglichkeit geboten, einen Gewinn mit dem Zielspritzen auf Zeit zu ergattern.

„Feuerwehrjugendbewerb“ bei Waldjugendspielen

Acht Schülerinnen und Schüler einer teilnehmenden Klasse versuchen so schnell wie möglich in die vier parallel aufgestellten Spritzwände zu zielen. Jene Klassen, die am schnellsten das Ziel - die Löschkübel mit Spritzwasser zu befüllen - erreicht haben, können sich zu Siegern des „Feuerwehrjugendbewerbs“ während der Waldjugendspiele zählen. Vor allem der Spaß und die Möglichkeit der Abkühlung in der Gruppe machen diesen Bewerb seit Jahren zu einem ▶

spannenden Kräfte messen. Davon überzeugten sich auch LBD KR Josef Buchta und Bezirksfeuerwehrkommandant Martin Boyer. Das Team der Feuerwehrmitgliedern des Bezirkes Krems garantiert hier seit Jahren, dass die Jugendlichen Spaß an der Sache haben.

Das gemeinsame Steigenlassen von Luftballons zählte zu den Höhepunkten der Siegesfeier

Spielerisch Wald und Natur kennenlernen

Die Siegerehrung der 25. Waldjugendspiele nahm Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll höchst persönlich vor. Er gratulierte dem Organisationsteam und dankte den Jugendlichen, dass sie sich mit der Natur auseinandersetzen und in spielerischer Form auf diese Weise den Wald und die Natur schätzen lernen. Gemeinsam mit Landesfeuerwehrkommandant Josef Buchta überreichte Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll den drei Schulklassen, die im „Feuerwehrjugend-Zielspritz-Bewerb“ die Allerschnellsten waren, einen Pokal der mit Sicherheit einen Ehrenplatz in der Klasse bekommt. ■

Die Sieger:

1.	HS Ernstbrunn – Klasse 2a	48:11 Sek.
2.	BG/BRG Lilienfeld – Klasse 2d	50:18 Sek.
3.	ISMS Tulln – Klasse 2b	52:00 Sek.

Sitzenberg-Reidling: „Am, mit und durch Wasser“ war das Thema des Kinderferienspiels

Ein Nachmittag bei der Feuerwehr

Zahlreiche Kinder folgten der Einladung der Feuerwehr in den Sitzenberger Schlosspark um einen gemeinsamen Tag mit den vier Gemeindewehren zu erleben. Bei traumhafem Wetter erhielten die Kleinen einen Einblick in die Arbeiten der Feuerwehr.

Tex: Rudolf Resch
Fotos: Matthias Fischer

Mit Freunden oder Eltern konnte die Bewerbsbahn der Feuerwehrjugend ausprobiert werden. Das Zielspritzen mit verschiedenen Strahlrohren und die Vorführung eines Hydroschildes passten ideal zu den sommerlichen Temperaturen. Ein Tanklöschfahrzeug mit Wasserwerfer rundete das Zielspritzen ab. Als Mannschaftstransportfahrzeug diente ein alter Feuerwehroldtimer, der die Kinder von Station zu Station brachte. Das kühle Nass wurde nicht nur verspritzt, sondern auch befahren. Ein mit einer Tragkraftspritze motorisiertes Zillenglied transportierte die mit Rettungswesten ausgerüsteten Kinder von einem Ufer zum anderen.

Als kleine Erinnerung gabs eine Urkunde. Nach einem gelungenen und besonders interessanten „Nachmittag mit der Feuerwehr“, gings wieder zurück in die Sommerferien ... ■

Das Wasser – als Löschmittel oder befahrbar – die Kinder konnten Alles ausprobieren

History: Großalarm für Wien

17. September 1937 –

Gar nicht spätsommerlich warm, sondern unfreundlich frühherbstlich kühl war jener Samstag, der für die Wiener Feuerwachen ein ruhiger zu werden versprach. Dies sollte sich jedoch rasch ändern, als um die Mittagszeit von der Zentrale Am Hof der Einsatz „Die Rotunde brennt" über den Telegraphen tickerte.

Text: Günter Annerl

Die Rotunde – eines der Wiener Wahrzeichen – wurde 1872/73 anlässlich der Weltausstellung im Wiener Prater errichtet. Es war ein für temporäre Funktion errichtetes Gebäude, eine teilweise mit Holz und Gips verkleidete Stahlkonstruktion. Die Kuppelhöhe betrug 84 Meter, der Basisdurchmesser 108 Meter. Das abgestutzte Kegeldach, besonders auffällig mit seinen Radialsparren und konzentrischen Ringen, ruhte auf 32 Eisensäulen, zwei Laternen bildeten den oberen Abschluss. Die untere fungierte als Aussichtsgalerie, die obere trug eine vergoldete, mit Steinen besetzte Nachbildung der Kaiserkrone.

Binnen Stunden war die Rotunde niedergebrannt

Gewaltige Konstruktion

Der kreisrunde Zentralbau war von vier 190 Meter langen Galerien quadratisch umschlossen, vier breite Hallen verbanden Kuppelbau und Galerien. Das Hauptportal war in Form eines Triumphbogens gehalten, geschmückt mit Halbsäulen und figurativen Darstellungen. Unter dem Giebel der Wahlspruch Kaiser Franz Josephs „Viribus unitis" (mit vereinten Kräften). Die im Viereck errichteten Hallenteile mit rund 15 Metern Höhe als verbindende Elemente wurden „Transepte" genannt, die umbaute Fläche des gewaltigen Konstrukts betrug 30.000 Quadratmeter, der umbaute Raum rund 600.000 Quadratmeter. Die ersten Pläne lieferte der schottische Schiffsbauingenieur John Scott Russell. Verändert, den Bedürfnissen entsprechend adaptiert, wurden sie vom Architekten Karl Freiherr von Hasenauer, der beim Bau mit der Duisburger Stahlfirma Johann Caspar Harkort kooperierte.

Zentraler Treffpunkt

Die Rotunde war während der Weltausstellung mit ihrer Grundfläche von rund 8000 Quadratmetern ein zentraler Treffpunkt für Besucher und offizielle Anlässe. Auch waren die verbündeten Länder Österreich-Ungarn und Deutschland mit ihren Präsentationen situiert und die alles überragende Kaiserkrone sollte den imperialen Schutz dieser Ausstellung symbolisieren. Diese Weltausstellung hatte ein nahezu österreichisches Schicksal – die Eröffnung am 1. Mai 1873 fand in der noch unfertigen Rotunde statt, Regenfälle verwandelten den Prater in eine Sumpflandschaft, der Börsenkrach vom 9. Mai kupierte die Erwartungen und die Choleraepidemie in den Elendsvierteln der Stadt versetzten den hochgeschraubten Erwartungen einen empfindlichen Dämpfer. Statt der erwarteten 20 Millionen Besucher kamen lediglich 7,5 Millionen und mit dem daraus resultierenden gewaltigen Defizit von cirka 15 Millionen Gulden (rund 90 Millionen Euro) fehlte das Geld für den geplanten Abriss des Gebäudes.

Ausstellungen, dann Messezentrum

1877 wurde ein Teil der Rotunde von der Stadt Wien als Lager verwendet, später das gesamte Areal. Erst danach bemühte man sich um kommerzielle Veranstaltungen. 1883 war die „Internationale Elektrische Ausstellung", 1885 die Gründungsfeierlichkeit für die „Wiener Rettungsgesellschaft", in deren Rahmen auch Alexander Girardi auftrat. 1892 beherbergte die Rotunde die „Internationale Ausstellung für Musik- und Theaterwesen" und 1898 die „Collektivausstellung österreichischer Automobilbauer, auf der die vier ersten im damaligen Österreich gebauten Automobile präsentiert wurden, darunter der Wagen von Siegfried Marcus von 1888 und zwei Fahrzeuge von Jakob Lohner. 1913 gab's noch die „Adriaausstellung", die letzte Großveranstaltung zur Friedenszeit, und 1916 und 1917, als die Schwingen des Doppeladlers schon zu schwächeln begannen, die Kriegsaustellungen. Danach wurde die Rotunde als „Rekonvaleszentensammelstelle" genutzt, Nach dem 1. August 1921, der Eröffnung der ersten Wiener Internationalen Messe, war die Rotunde zweimal jährlich Messezentrum. 1936 prüfte die Stadt Wien neue Nutzungsmöglichkeiten. Architekt Clemens Holzmeister wurde schließlich mit der Erstellung eines Vorschlages zum Umbau der Rotunde für das Staatsarchiv beauftragt.

12.36 Uhr: Die Rotunde brennt!

Schon lange hatte die Wiener Berufsfeuerwehr brandtechnische Bedenken die Rotunde betreffend und die Anweisungen an die jeweiligen Brandsicherheitswachen wurden immer rigider. An diesem 17. September 1937 geriet aus nicht feststellbarer Ursache das kuppelartige Hauptgebäude in ▶

„Die Rotunde brennt!“

Brand. Die Alarmierung der Berufsfeuerwehr Wien erfolgte um 12.36 Uhr über den Melder 226/II des Westportals, gleichzeitig schlug auch der automatische Brandmelder 225/II vom Südportal an. Das Feuer war von außen nicht als Großbrand wahrnehmbar, es breitete sich in den Hohlräumen zwischen Stuckatur und äußerer Blechverkleidung rasend schnell aus. Ausgegangen war es von einer der tragenden Kuppelsäulen.Die ersten Löschmannschaften „Donaustadt“, „Prater“ und „Landstraße“ waren um 12.41 Uhr vor Ort, der Brand konnte nur über eine Stiege im Pfeiler Nr. 21 in einer Höhe von etwa 15 bis 18 Metern erreicht werden. Die mit Blech verkleideten Dachteile verhinderten, dass Löschwasser in ausreichender Menge zu den brennenden Holzteilen gelangte. So ging die Kuppel, in der 400 Tonnen Holz verbaut waren, rasch in Flammen auf.

Augenzeugenbericht

Branddirektor Ing. Rudolf König schrieb in seinem Brandbericht: „Wie ein hohler Götze zeigte die Rotunde nach außen imponierende Ausschau, eiserne Festigkeit und steinerne Dauerhaftigkeit, während sie in ihren ungeheuren Hohlräumen aus Stroh, Jutelappen, Holz und Gips hergestellt erschien. Alle dort mit der Brandwehr befassten Stellen wussten, dass der Wettlauf mit dem Feuer nur in den ersten Minuten gewonnen werden konnte. Oft und oft hat die Feuerwehr diesen Lauf gewonnen, diesmal herrschten Verhältnisse vor, die dem Feuer die Oberhand verschafften.“

Dutzende Feuerwehrmänner kämpften unterhalb der Riesenkuppel vergeblich gegen die Flammen an. Um 13.30 Uhr erteilte der leitende Offizier mittels Hornsignal den Befehl, den Innenraum sofort zu verlassen. Drei Minuten später, um 13.33 Uhr stürzte die eintausend Tonnen schwere Kuppel aus vierzig Metern Höhe mit gewaltigem Getöse in die Tiefe, grub ein tiefes Loch und drückte das Feuer in die seitlichen Gebäude. Gleich einem Fanal stand eine riesige Feuer- und Rauchwolke über dem Prater, symbolhaft auch für die instabile politische Lage des Landes, dessen Souveränität sechs Monate später zu Ende war.

Feuerwehrmann Josef Holaubek, späterer Polizeipräsident, war mit seiner Feuerwache Ottakring an der Ostseite im Einsatz. Zeitweise gab es veritable Probleme mit der Wasserzufuhr, weil so viele Schlauchleitungen gelegt waren. Die zur Verfügung stehende Wassermenge an jeder der vier Seiten betrug minütlich 2.000 Liter, Experten errechneten, dass für das im Vollbrand stehende Gebäude eine Minutenwassermenge von 150.000 Liter notwendig gewesen wäre. Die Feuerwehr musste sich auf den Schutz der Umgebung konzentrieren, durch Flugfeuer waren Sekundärbrände entstanden. Ein Lagerhaus der Gemeinde Wien, einige Wohnhäuser und der Übungsturm der Feuerwache „Prater“ mussten gelöscht werden. Aus Personalnot wurden Soldaten des Infanterieregimentes Nr. 5 zur Hilfe geordert, alle dienstfreien Offiziere und Mannschaften der Berufsfeuerwehr Wien.

Binnen Stunden abgebrannt

Bis in die Abendstunden war auch der letzte Eckturm nieder gebrannt. Die Brandwachen verblieben bis in die Morgenstunden des 18. September unter der Leitung ihrer Offiziere, danach befehligten Exerziermeister die Löschkräfte. In Summe waren 88 Feuerwehrfahrzeuge eingesetzt, 14.000 Meter Schläuche waren verlegt und dreißig Rohre im Einsatz. Das riesige, vom Historismus beeinflusste Monumentalgebäude hatte durch seine filigrane Bauweise dem Feuer alle, der Feuerwehr jedoch keine Chance gelassen. Ein kühn erdachtes Menschenwerk, das in eineinhalb Jahren errichtet wurde, versank im Verlauf einer Stunde in Schutt und Asche. Das „Kleine Volksblatt“ vom 18. September 1937 berichtete mit der Schlagzeile „Wien hat keine Rotunde mehr“ und einer Bildserie über den dramatischen Ablauf der Brandkatastrophe. Dieser Brand zählt zu den größten Brandeinsätzen Wiens und bedeutete schweren wirtschaftlichen Schaden, sowie den Verlust einer bedeutenden Kulturstätte für die Stadt Wien. Heute befindet sich an der Stelle der Rotunde das Hauptgebäude (Südportal) der Wiener Messe. Angesichts der kühnen und leichtsinnigen Konstruktion und deren feurigen Niederganges kommen die Worte des Dichters Theodor Fontane in den Sinn: „Tand, Tand ist das Gebild von Menschenhand“ ■

Luftbild der Wiener Rotunde vor ...

... und nach dem verheerenden Brandereignis

Die Fotos hat uns dankenwerter Weise die Berufsfeuerwehr Wien aus ihrem Archiv zur Verfügung gestellt.

...weil es auf die
inneren Werte
ankommt
Einbaupumpe N/NH – die Feuerlöschpumpe der nächsten Generation
Mit leistungsstarken, robusten Pumpen, hohem Bedienkomfort und integrierten Zumischsystemen bietet Rosenbauer die perfekt aufeinander abgestimmte Löschtechnik. Deshalb vertrauen Feuerwehren weltweit auf die Feuerlöschkreiselpumpen der Rosenbauer N/NH-Reihe. Zertifiziert nach EN1028
www.rosenbauer.com
rosenbauer